UNIVERSITÄT BASEL

Jahresbericht 2010

UNI
BASEL

Jahresbericht 2013 der Universität Basel

Inhalt

4 Das Jahr 2013 in Kürze

6 Rektorat/Universitätsrat (Mitglieder)

7 Aufgabenorganigramm von Rektorat und Verwaltung

8 Organigramm der Universität Basel und ihrer Gliederungseinheiten

10 Vorwort des Präsidenten des Universitätsrats

11 Vorwort des Rektors

12 Von individueller Förderung zu institutioneller Qualität

17 Forschung

26 Nachwuchsförderung

29 Technologietransfer

30 Strategische Immobilienplanung

32 Dank

34 Paratexte der Bibel

40 Das Europainstitut auf neuen Wegen

46 Basler Wissenschaftler an Bord des EU-Flaggschiffs

52 Die molekularen Tricks krank machender Keime

58 Wie das Protein «Tau» das Hirn bedroht

64 Die neue Universitätsbibliothek Medizin – für alle offen

70 Grosse Pläne mit kleinen Molekülen

76 Vom Spalentor nach Ecuador

83 Studierende

99 Lehrkörper

106 Jahresrechnung 2013

Jahresbericht 2013 der Universität Basel — Gesamtredaktion: Dr. Beat Münch, Adjunkt des Rektors — Redaktion Jahresrechnung: Dr. Jürgen Rümmele, Leiter Finanzen und Controlling — Fotografien: Daniel Boschung, Fotograf, Zürich, www.boschungfoto.ch, Andri Pol (S. 11) — Gestaltung: Lukas Zürcher, Visuelle Gestaltung, Riehen — Korrektorat: Birgit Althaler, Basel — Druck: Steudler Press AG, Basel — Auflage: 2000

— Copyright: Universität Basel 2014

Das Jahr 2013 in Kürze

Studierende/Doktorierende

	Frauen		Männer		Total	
	2012	2013	2012	2013	2012	2013
Theologische Fakultät	58	53	66	66	124	119
Juristische Fakultät	718	735	526	548	1'244	1'283
Medizinische Fakultät (inkl. Sport)	1'285	1'318	1'089	1'096	2'374	2'414
Philosophisch-Historische Fakultät	1'998	1'974	1'167	1'201	3'165	3'175
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1'394	1'424	1'587	1'613	2'981	3'037
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	475	479	933	954	1'408	1'433
Fakultät für Psychologie	668	697	177	192	845	889
Fakultätsübergreifende Studiengänge und Doktorate	120	120	80	81	200	201
Total	**6'716**	**6'800**	**5'625**	**5'751**	**12'341**	**12'551**
Total in %	**54.4**	**54.2**	**45.6**	**45.8**	**100.0**	**100.0**

Entwicklung der Studierendenzahlen Wintersemester 2004/05 bis Herbstsemester 2013

	Wintersemester			Herbstsemester						
	2004/05	2005/06	2006/07	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Studierende	9'228	9'748	10'288	10'770	11'360	11'593	11'826	12'037	12'341	12'551

Abschlüsse

	Bachelor		Master		Lizentiat/Diplom		Promotion		Total	
	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013	2012	2013
Theologie	9	8	2	17			2	3	13	28
Recht	158	176	118	145	1		16	22	293	343
Medizin	172	186	164	187			183	143	519	516
Sportwissenschaften	77	67	62	63			1	3	140	133
Phil.-Hist.	347	308	132	140	67	2	51	50	597	500
Phil.-Nat.	277	283	263	229	3	2	182	178	725	692
Wirtschaftswissenschaften	166	191	113	110			18	15	297	316
Psychologie	104	100	66	93			18	15	188	208
Fächerübergreifende Abschlüsse			45	53					45	53
Advanced Studies			126	147					126	147
Total	**1'310**	**1'319**	**1'091**	**1'184**	**71**	**4**	**471**	**429**	**2'943**	**2'936**

Professuren (Anzahl Personen)

	Frauen		Männer		Total	
	2012	2013	2012	2013	2012	2013
Professuren	46	50	231	235	277	285
Assistenzprofessuren	18	21	46	52	64	73
Titularprofessuren	39	43	214	220	253	263
Total	**103**	**114**	**491**	**507**	**594**	**621**
Total in %	**17.3**	**18.4**	**82.7**	**81.6**	**100.0**	**100.0**

Der Jahresabschluss 2013 auf einen Blick

(mit Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitälern und Spitälern mit universitären Kliniken)

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012	Rechnung 2011	Rechnung 2010
Erfolgsrechnung				
Beiträge der öffentlichen Hand	458.4	492.6	443.6	428.2
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	125.3	135.1	138.1	159.3
Gebühren-, Dienstleistungs- und Vermögensertrag	50.6	59.2	51.6	43.2
Periodenfremder Ertrag	16.0	13.0	8.2	8.8
Total Ertrag	**650.3**	**699.9**	**641.4**	**639.5**
Personalaufwand	341.5	376.1	323.4	304.3
Sachaufwand	266.5	253.5	252.1	248.9
Abschreibungen auf Sachanlagen	28.8	25.7	21.0	22.3
Auflösung (–) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	7.6	14.1	19.9	46.9
Periodenfremder Aufwand	0.2	0.7	2.3	9.3
Auflösung (–) / Bildung (+) von Rücklagen	2.3	28.3	27.4	11.1
Total Aufwand	**646.9**	**698.5**	**646.1**	**642.9**
Jahresergebnis	**3.4**	**1.4**	**–4.7**	**–3.4**
Bilanz				
Umlaufvermögen	227.9	209.3	257.0	274.8
Anlagevermögen	481.3	464.1	339.6	264.3
Total Aktiven	**709.2**	**673.4**	**596.6**	**539.0**
Fremdkapital	214.9	192.3	159.3	144.4
Gebundene Mittel	270.9	263.3	249.3	229.3
Rücklagen	200.3	198.1	169.7	142.3
Freies Eigenkapital	23.1	19.7	18.3	23.0
Total Passiven	**709.2**	**673.4**	**596.6**	**539.0**

Rektorat

Rektor

Prof. Dr. Antonio Loprieno

Vizerektoren

Prof. Dr. Edwin C. Constable, Forschung
Prof. Dr. Maarten J. F. M. Hoenen, Lehre und Entwicklung
Prof. Dr. Hedwig Kaiser, Bildung

Verwaltungsdirektor

Christoph Tschumi

Universitätsrat

Präsident

Dr. Ulrich Vischer

Vizepräsident

Klaus Endress

Mitglieder

Dr. Kathrin Amacker (ab 2014)
Daniela Dolci (ab 2014)
Regierungsrat Dr. Christoph Eymann
Prof. Dr. Paul Herrling
Dr. René Imhof (bis 2013)
Gabriella Karger
Dr. Gottlieb Keller (ab 2014)
Dr. Dominik Koechlin (bis 2013)
Walter Muntschin (bis 2013)
Dr. Dieter Scholer
Dr. Sibylle Schürch
Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli

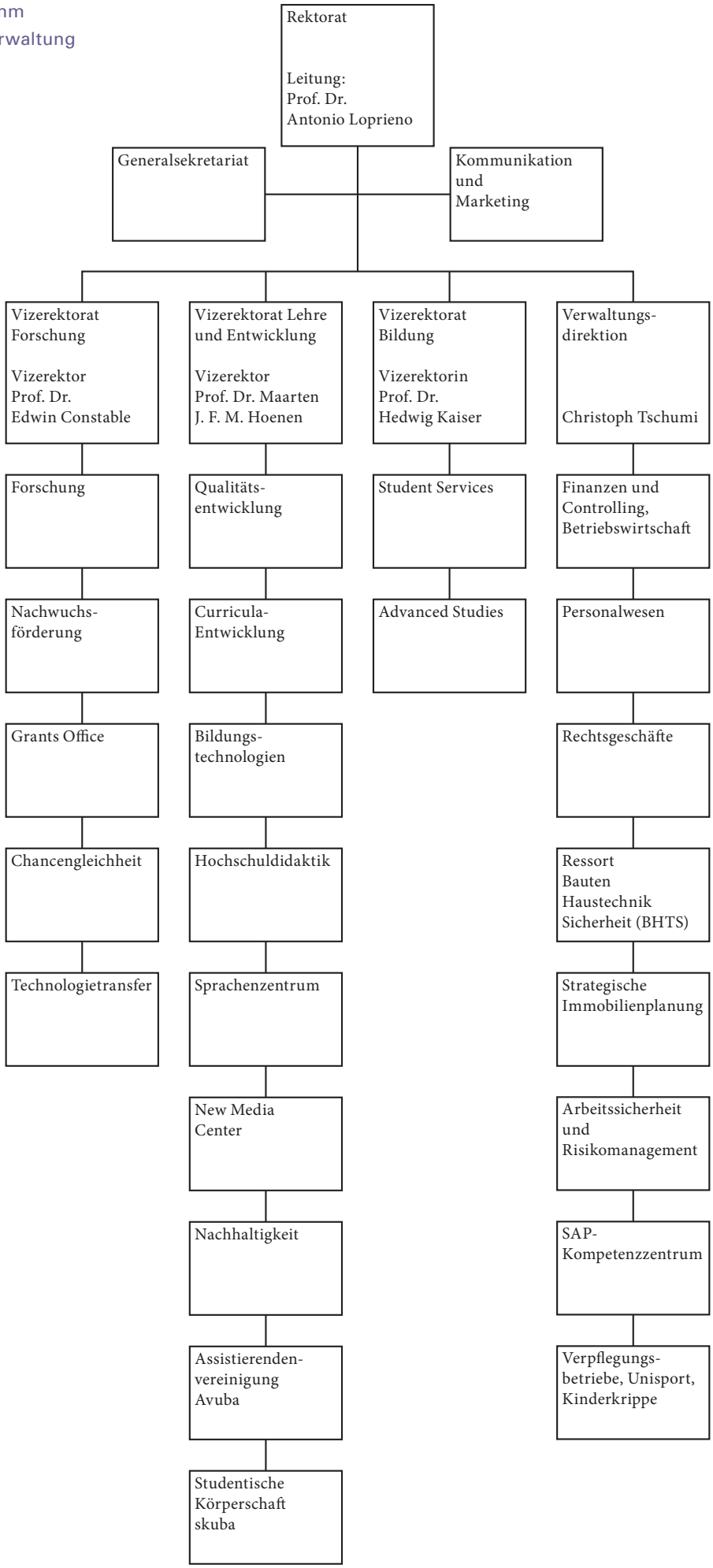
Mitglieder mit beratender Stimme

Prof. Dr. Antonio Loprieno, Rektor
Christoph Tschumi, Verwaltungsdirektor

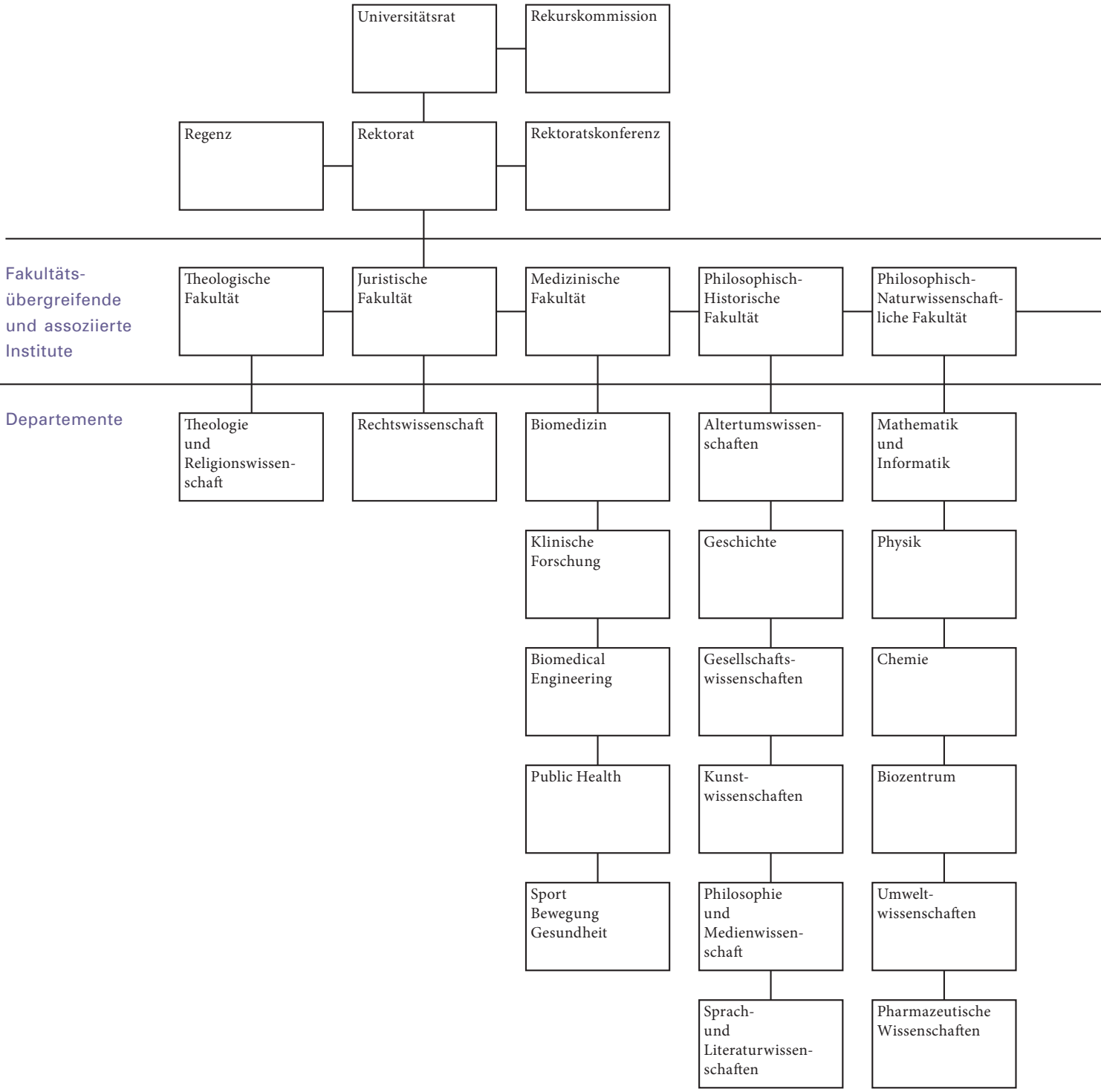
Sekretär

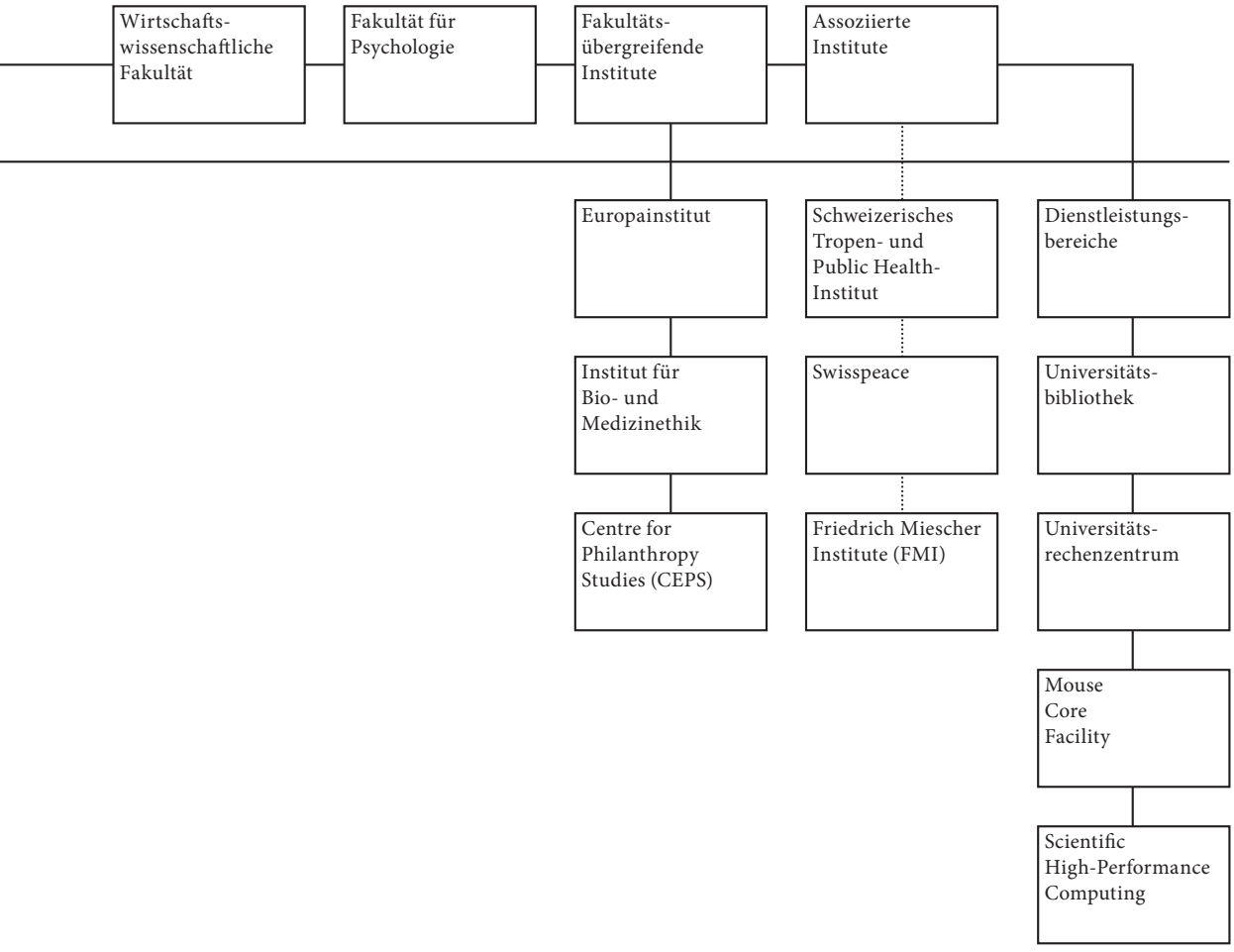
Lic. phil. Joakim Rüegger

Aufgabenorganigramm
von Rektorat und Verwaltung
im Jahr 2013



Organigramm der Universität Basel und ihrer Gliederungseinheiten




Wirtschafts-
wissenschaftliche
Fakultät
Fakultät für
Psychologie
Fakultäts-
übergreifende
Institute
Assoziierte
Institute
Europainstitut
Institut für
Bio- und
Medizinethik
Centre for
Philanthropy
Studies (CEPS)
Schweizerisches
Tropen- und
Public Health-
Institut
Swisspeace
Friedrich Miescher
Institute (FMI)
Dienstleistungs-
bereiche
Universitäts-
bibliothek
Universitäts-
rechenzentrum
Mouse
Core
Facility
Scientific
High-Performance
Computing

Vorwort des Präsidenten des Universitätsrats

Dr. Ulrich Vischer,
Präsident des Universitätsrats

Im Jahr 2013 haben die Regierungen der beiden Trägerkantone und im Anschluss daran die beiden Kantonsparlamente den Leistungsauftrag 2014–2017 und damit einhergehend den Globalbeitrag gesprochen.
Mit dem Leistungsauftrag einher geht auch eine innovative Methode der Immobilienfinanzierung.
Die beiden Träger legen nach Analyse der Raumplanung der Universität Pauschalen für die Infrastrukturbedürfnisse der Universität fest und integrieren diese in den Globalbeitrag. In diesem Rahmen liegt es an der Universität selbst, Drittmittel zu generieren und Prioritäten zu setzen. Die neue Vorgehensweise bedingt eine langfristige Sichtweise und Pilotierung der Infrastrukturbedürfnisse auf der Basis einer nachhaltigen Raumstrategie. Als Grundlage dafür hat die Universität den politischen Behörden einen Plan bis ins Jahr 2030 vorgelegt.

Mit dem Leistungsauftrag 2014–2017 stehen die Leitplanken für die mittelfristige Entwicklung der Universität fest. Dem Entscheid der politischen Behörden vorangegangen war der anspruchsvolle inneruniversitäre Prozess zur Definition der Strategie 2014.
Als Volluniversität wird die Universität Basel weiterhin auf den verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Gebieten zukunftsweisende Beiträge leisten. Mit Blick auf den Wissens- und Wirtschaftsplatz wird sodann der Life-Sciences-Schwerpunkt weiter gestärkt. Neben dem Fokussieren auf die Stärken muss die Universität auch für das Unerwartete und Fremde offen bleiben und dafür auch Ressourcen bereitstellen. Denn was heute als Merkwürdigkeit belächelt wird, kann morgen als Schwerpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung und des Wissens gelten.

Auf Grundlage der Strategie hatte die Universität ihren Antrag für den Globalbeitrag im Herbst 2012 eingereicht. Die Verhandlungen der beiden Regierungen für die dritte Leistungsperiode seit der gemeinsamen Trägerschaft verliefen besonders intensiv und haben einige Zeit beansprucht. Die Universität hatte deshalb erst im November 2013 nach entsprechendem Beschluss der Parlamente die Gewissheit, über welche Mittel sie in den nächsten vier Jahren verfügen wird.
Es ist den Trägern hoch anzurechnen, dass sie trotz des verschlechterten finanziellen Umfelds sich für eine deutliche Steigerung des Globalbeitrags ausgesprochen haben. Der Globalbeitrag der beiden Kantone wird von 314 Mio. Franken (Niveau 2013) auf 329,5 Mio. Franken im Jahr 2017 ansteigen. Dies entspricht einer Gesamtsumme für die vierjährige Leistungsperiode von 1,3 Mia. Franken.

Der Betrag liegt dennoch unter der beantragten Summe. Gemäss politischem Auftrag wird die Universität ab Herbstsemester 2014 ihre Studiengebühren erhöhen, um zusätzliche Einnahmen für die Umsetzung der Strategie – die in erster Linie den Studierenden zugutekommen wird – zu generieren. Im Dialog mit den Fakultäten wurden zudem bei der Konkretisierung der strategischen Entwicklungspläne weitere Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung und Drittmitteleinwerbung ausgelotet. Es ist nun zu hoffen, dass auch die Beiträge des Bunds wie der anderen Kantone ansteigen, damit die Universität ihre Strategie ohne zu grosse Abstriche weiterverfolgen kann. Gesamthaft dürfen wir zuversichtlich in die Zukunft blicken, jedoch werden weiterhin Innovation und die Mobilisierung aller Kräfte notwendig sein.

Dass Grund zur Zuversicht besteht, hat nicht zuletzt das Ende des Berichtsjahrs gezeigt: Die Universität durfte eine ganze Serie renommierter Preise entgegennehmen und konnte mit dem nationalen Kompetenzzentrum «Research in Energy, Society and Transition (CREST)» sowie dem nationalen Forschungsschwerpunkt «Molecular Systems Engineering» ihre Forschungsstärke beweisen. Diese Früchte langfristiger Aufbauarbeit zeigen, dass sich das grosse Interesse der regionalen Gesellschaft für unsere Universität und die handfeste Investition der politischen Behörden lohnen.

Vorwort des Rektors

Prof. Dr. Antonio Loprieno, Rektor

Das Jahr 2013 hat für die Universität Basel eine Scharnierfunktion. Es markiert den Abschluss der ersten vierjährigen Leistungsperiode und bildet gleichzeitig den Übergang in eine neue Phase, für die mit der Strategie 2014 eine auf die zwei nächsten Leistungsperioden ausgelegte mittelfristige Ausrichtung vorliegt. Der Jahresbericht 2013 ist damit ebenso als Rückblick auf das im vergangenen Jahr Erreichte zu verstehen wie als kritische Würdigung der Leistungsfähigkeit der Universität in Hinblick auf die künftigen Anforderungen. In der Gesamtschau hat sich die strategische Positionierung der Universität Basel als profilierte Volluniversität mit vielfältigem Lehrangebot und klarer Forschungsausrichtung in der abgelaufenen Leistungsperiode insgesamt bewährt. Insbesondere die Leistungsbilanz des Jahres 2013 mit ihrer erfolgreichen Einwerbung zahlreicher gewichtiger Forschungsprojekte sowie die noch immer steigenden Studierendenzahlen, die konstant hohe Zahl der Abschlüsse und Doktorate illustriert den Erfolg auf eindrückliche Weise.

Die Strategie 2014 differenziert die bisherigen Profilierungsbereiche Life Sciences und Kultur im Interesse der Forschungsvielfalt und der Berücksichtigung gesellschaftlicher Entwicklungen in sechs Schwerpunkte von unterschiedlicher Gewichtung. Die Life Sciences bleiben dabei an erster Stelle. Mit der Zusprache eines hoch dotierten europäischen Synergie Grants für eine interdisziplinäre Forschungsgruppe im Bereich der Krebsforschung sowie eines neuen Nationalen Forschungsschwerpunkts für Molecular Systems Engineering wird dieser für die Universität Basel zentrale Bereich weiter gestärkt. Auch die Nanowissenschaften partizipieren an diesem Erfolg. Gleichzeitig gewinnt das Swiss Nanoscience Institute mit seiner Teilnahme am europäischen Flaggschiffprojekt «Graphene» an internationalem Gewicht. Die Weiterfinanzierung des Nationalen Forschungsschwerpunkts «eikones» festigt die führende Rolle der Bildwissenschaft im Bereich Kultur. Der Schwerpunkt «European and Global Studies» wird unter anderem durch die Neuausrichtung des Europainstituts unterstützt. Die Etablierung eines Schwerpunkts «Nachhaltigkeits- und Energieforschung» hat mit der Vergabe des nationalen «Competence Center for Research in Energy, Society and Transition» einen wesentlichen Impuls erhalten, der in den nächsten Jahren vertieft werden kann. Mit dem Thema «Narrativität» ist ein weiterer geistes- und sozialwissenschaftlicher Schwerpunkt geplant, für den die konzeptuelle Arbeit noch nicht abgeschlossen worden ist.

Das Jahr 2013 legt die Grundlage für eine erfolgreiche Umsetzung der Strategie 2014 und erfüllt damit aufs Beste seine Rolle, den Übergang in die nächste Leistungsperiode zu garantieren. Dass dies gelungen ist, ist das Verdienst der Mitarbeitenden auf allen Stufen der Universität. Die Dynamik, die Kompetenz und die Verbundenheit des akademischen, technischen und administrativen Personals mit der Universität sind der Schlüssel zum Erfolg. Dafür gebührt allen an dieser Stelle der Dank der Universität.

Von individueller Förderung zu institutioneller Qualität

Das Streben nach individueller und institutioneller Qualität ist eine der Grundlagen der Strategie 2014 der Universität Basel. Eine gezielte Nachwuchsförderung, eine konkurrenzfähige Forschung und attraktive Anstellungsbedingungen für das wissenschaftliche Personal wurden als die Massnahmen identifiziert, die es der Universität erlauben, diesem Anspruch gerecht zu werden. Ein wichtiger Umsetzungsschritt zur Förderung und Sicherung der Qualität hat im Bereich des wissenschaftlichen Personals im Jahre 2013 seinen Abschluss gefunden: Im April hat nämlich der Universitätsrat eine neue Ordnung für das Wissenschaftliche Personal erlassen, welche die Kategorien der Professuren neu definiert und erstmals durch entsprechende Rahmenbedingungen ein Beförderungssystem von Professorinnen und Professoren einführt. Parallel dazu wurde eine Ordnung verabschiedet, die das Berufungsverfahren neu regelt. Was wie ein einfacher administrativer Vorgang anmutet, ist das Resultat eines längeren Veränderungsprozesses, der eine Entwicklung der Universität veranschaulicht, die auf die Förderung wissenschaftlicher Qualität ausgerichtet ist. Insofern stellen die neuen Kategorien der Professuren sowie die Bestimmungen zu Einreihung, Evaluation und Beförderung von Professorinnen und Professoren einen Paradigmenwechsel dar. Hing früher die eminenzbasierte Kategorisierung einer Professur von ihrer strukturellen Einordnung und der damit verbundenen Bedeutungszumessung ab, so erfolgt diese künftig in der Perspektive einer evidenzbasierten, individuellen Laufbahnplanung. Ausschlaggebend ist dabei der persönliche Leistungsausweis.

Abschied von alten Kategorien

Auf universitärer Ebene löst ein dreistufiges Modell mit den Kategorien Assistenzprofessor/-in mit Tenure Track, Associate Professor/-in und Professor/-in die alte strukturelle Unterscheidung zwischen Extraordinariat und Ordinariat ab. Ausschreibungen erfolgen open rank. Dies bedeutet, dass die Stufe, auf der eine Professur besetzt wird, nicht zum vornherein feststeht, sondern von der Qualifikation der Kandidat/-innen abhängt. Aufgrund einer Leistungsevaluation kann dann in bestimmten Zeitabständen eine Beförderung in eine höhere Kategorie erfolgen. Im klinischen Bereich, wo neben Lehre und Forschung auch die durch eine eigene Hierarchie geregelte medizinische Dienstleistung eine wesentliche Rolle spielt, erweist sich ein zweistufiges Modell als praktischer. Neben der Assistenzprofessur mit Tenure Track steht deshalb die klinische Professur als unmittelbar nächsthöhere Stufe. In beiden Modellen sind die Assistenzprofessuren mit Tenure Track zunächst befristete Anstellungen, die durch Beförderung nach Evaluation auf einer höheren Stufe verstetigt werden. Die übrigen Kategorien sind an unbefristete Anstellungen geknüpft.

Neben diesen strukturellen Professuren, in denen eine akademische Karriere verläuft, besteht weiterhin die Möglichkeit, den Titel eines Titularprofessors oder einer Titularprofessorin für exzellente Leistung in Lehre und Forschung zu erwerben. Eine Anstellung ist damit nicht verbunden, wohl aber eine minimale Unterrichtspflicht von zwei Stunden. Der Nachwuchsförderung dienen Assistenzprofessuren (ohne Tenure Track) und SNF-Förderprofessuren, die befristeter Natur und nicht in das Beförderungssystem eingebunden sind.

Nachwuchsförderung und Wettbewerbsfähigkeit

Diese Neuordnung ist Ausdruck eines Wandels, der die Universität Basel wie andere Universitäten in den vergangenen Dekaden grundlegend geprägt hat. In den 1980er-Jahren begannen sich europaweit die Befürchtungen zu verdichten, man könnte ohne entsprechende Fördermassnahmen den Anschluss an die internationale wissenschaftliche und technologische Entwicklung zum Nachteil der eigenen Innovationskraft verlieren. Dies führte zu Erneuerungsbestrebungen, die schliesslich europaweit in der Bologna-Reform

gipfelten. Eine konsistente Nachwuchsförderung und die Erhöhung der Attraktivität akademischer Karrieren blieben jedoch nach wie vor ein zentrales Anliegen nationaler Hochschulpolitik und ein Wettbewerbselement für die einzelnen Universitäten. Gesamtschweizerisch waren die Überlegungen zur Nachwuchsförderung von der Sorge getragen, den um die Jahrtausendwende anstehenden Generationenwechsel antizipieren zu können, den eine grosse Anzahl von Emeritierungen auslösen würde. So wurden verschiedene Förderprogramme für Fachbereiche ins Leben gerufen, in denen Nachwuchsmangel bestand oder drohte (z.B. Ingenieurwissenschaften, Informatik und biomedizinische Grundlagenforschung sowie klinische Forschung in der Medizin). Die Universität Basel erklärte die Nachwuchsförderung bereits im ersten strategischen Plan von 1997 zum zentralen Anliegen. Die dort formulierten Zielsetzungen sehen die Nachwuchsförderung in der Perspektive der Laufbahnplanung, die heute mit strukturierten Doktoratsprogrammen, finanziellen Förderinstrumenten, universitären und nationalen Förderprofessuren sowie mit dem neuen Beförderungs- und Kategoriensystem ein stringentes Ganzes im Dienst von individueller und institutioneller Qualität und Exzellenz bildet.

Generationenwechsel und Wachstum

Der angekündigte Generationenwechsel fand auch in Basel statt. Im Laufe der 1990er-Jahre und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts waren eine grosse Anzahl Emeritierungen zu bewältigen. Dies wurde dadurch erleichtert, dass die Universität Basel bei ihrer Neuordnung in den 1990er-Jahren sich vom starren Lehrstuhlsystem verabschiedet hatte und Professuren bei Neubesetzung neu ausrichten konnte. Die Nachwuchsförderungsmassnahmen begannen zu dieser Zeit erst langsam zu greifen. Doch galt es nicht nur Pensionierungen und Wegberufungen zu kompensieren, sondern gleichzeitig Wachstum zu bewältigen. Insbesondere ab dem Jahre 2000 wuchs die Gesamtzahl der Professuren um gut einen Drittel auf heute insgesamt 358 (ohne Titularprofessuren) Personen an. Der Grund für diese Entwicklung liegt zu einem erheblichen Teil in der Zunahme der Studierendenzahlen um 65% seit dem Wintersemester 2000. Dies machte die Schaffung zusätzlicher Professuren notwendig, um durch adäquate Betreuungsverhältnisse die Qualität der Lehre zu garantieren. Zudem war die Universität Basel aufgrund ihrer kontinuierlich weiterentwickelten und auf internationale Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Strategie im Forschungsbereich erfolgreich, was den Bedarf an qualifizierten Akademiker/-innen zusätzlich erhöhte. Mittlerweile stellt der Nachwuchs einen erheblichen Anteil der Professuren. Die Zahl der Assistenzprofessuren (mit und ohne Tenure Track) und SNF-Förderungsprofessuren ist von 20 im Jahre 2000 auf 73 gestiegen. Dies entspricht rund einem Fünftel der Gesamtzahl der Professuren (ohne Titularprofessuren).

Gestiftete Professuren

Seit dem Jahre 2000 gewinnen private Spenden zumeist in Form von gestifteten Professuren für die Entwicklung der Universität an Bedeutung, was ebenfalls zum Anstieg der Zahl der Professuren beiträgt. Gebiete, die von privatem Mäzenatentum wesentliche Impulse erhalten haben, sind etwa die Informatik, die Kunstwissenschaft, die Medizinaltechnik, die Gesundheitsökonomie, die Toxikologie und das junge Gebiet der Molecular Bionics. Die Nanowissenschaften profitieren sowohl von einer privat finanzierten Professur als auch von einem eigentlichen Public-public-Partnership, bei dem der Kanton Aargau mehrere Professuren finanziert. Das «Centre for Philanthropy Studies», kurz CEPS genannt, ist ebenfalls der Initiative privater Stiftungen zu verdanken.

Auch im Jahre 2013 ermöglichen mehrere grosszügige Spenden die Einrichtung beziehungsweise die Weiterführung von Professuren.

Die von der Laurenz Stiftung finanzierte *Schaulager-Professur für Kunsttheorie* hat zum Ziel, die weltweite Ausstrahlung der Basler Kunstgeschichte zu verstärken. Sie ist auf kunsttheoretische Reflexion ausgerichtet und soll diese nicht nur in Forschung und Lehre, sondern auch in den kunsthistorischen Berufsfeldern ausserhalb der Universität zur Geltung bringen. Ihre Aufgabe ist es zudem, die Kooperation zwischen der Universität und dem Schaulager im Rahmen der Weiterführung des Nationalen Forschungsschwerpunktes «eikones – Bildkritik» zu vertiefen. Auf die zunächst auf fünf Jahre befristete Professur wurde der österreichische Kunsthistoriker Markus Klammer gewählt. Durch ihre Ansiedlung auf der Ebene einer Assistenzprofessur mit Tenure Track ist sowohl ihre Weiterführung als auch die Beförderung des Stelleninhabers über die befristete Laufzeit hinaus angedacht.

Die Stiftung hat bereits 2002 die Einrichtung der *«Laurenz-Assistenzprofessur für zeitgenössische Kunst»* ermöglicht, die sich als Sprungbrett für junge, exzellente Wissenschaftler/-innen etabliert hat. Die Stiftung hat im Jahre 2012 die Vereinbarung über deren Finanzierung erneuert und damit die Fortführung der Professur für weitere fünf Jahre ermöglicht.

Im Jahre 2008 wurde an der Universität Basel das *«Centre for Philanthropy Studies»* (CEPS) eingerichtet. Es geht auf eine Initiative von SwissFoundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen, zurück. Die Universität hatte im Vorfeld Interesse zur Ansiedlung des Zentrums in Basel angemeldet und musste sich gegen andere Interessenten in einer Bewerbung durchsetzen. Das Zentrum wurde in den ersten fünf Jahren seines Bestehens durch ein Stiftungskonsortium von SwissFoundations finanziert.

Das Zentrum hat sich mittlerweile als interdisziplinäres Forschungs- und Weiterbildungszentrum im Themenbereich der Philanthropie etabliert. Seine Tätigkeit konzentriert sich auf alle Formen des privaten und gemeinnützigen Förderns und dabei insbesondere auf die Gründung und Förderung von Stiftungen im Umfeld des Schweizer Stiftungswesens. Das CEPS bietet zudem Weiterbildungs- und Beratungsangebote mit einem direkten Nutzen für Stiftungen und andere Non-Profit-Organisationen an.

Ein erweitertes Stifterkonsortium von Swiss Foundations hat sich nun bereit erklärt, den Ausbau des CEPS zu einem direkt dem Rektorat unterstellten Institut in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt 2,3 Millionen Franken zu unterstützen. Das Konsortium setzt sich aus folgenden Stiftungen zusammen: Age Stiftung, Avina Stiftung, Sophie und Karl Binding Stiftung, Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung, Ernst Göhner Stiftung, Stiftung Mercator Schweiz, Christoph Merian Stiftung, Gebert Rüf Stiftung sowie UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung. Die Leitung des Instituts wird in den Händen von Georg von Schnurbein liegen, der das CEPS bereits als Assistenzprofessor ab 2008 aufbaute und nun vom Universitätsrat auf Anfang 2014 auf der Basis einer internationalen Ausschreibung zum Associate Professor für Stiftungsmanagement gewählt worden ist.

Im Bereich der Medizin konnten dank privaten Zuwendungen im Jahre 2013 zwei auf Forschung ausgerichtete Professuren eingerichtet und besetzt werden. Die *Eckenstein-Geigy-Professur für Pädiatrische Pharmakologie* ist am Kinderspital beider Basel (UKBB) angesiedelt und widmet sich der Erforschung und Entwicklung von Medikamenten für Kinder und Jugendliche. Wissenschaftlich entspricht die Einrichtung dieser Professur einem grossen Bedürfnis, da sehr viele Medikamente für die Anwendung bei Kindern noch detaillierter geprüft und in eine kindergerechte Darreichungsform gebracht werden müssen.

Die von der Eckenstein-Geigy-Stiftung ermöglichte Professur wird mit dem renommierten niederländischen Pädiater und Pharmakologen Johannes van den Anker besetzt, der sich in seinen Forschungsarbeiten mit der variablen Medikamentenantwort im Kindesalter befasst und dabei vor allem den Einfluss von Wachstum und Entwicklung auf die

Pharmakokinetik und -dynamik von Wirkstoffen untersucht. Er wird ein erstes translationales Forschungsprogramm in pädiatrischer Pharmakologie aufbauen, das auf sichere und wirksame Arzneimittel für Kinder in medizinisch gut versorgten Regionen ebenso ausgerichtet ist wie auf unterversorgte Weltregionen.

Die *Botnar-Professur für Kinder-Pneumologie* ist ebenfalls am Kinderspital angesiedelt. Die Professur verstärkt die Forschung im Bereich der pädiatrischen Pneumologie und ist auf die Untersuchung des Einflusses von Umweltfaktoren – besonders der Luftschadstoffbelastung – auf die Frühentstehung von Atemwegserkrankungen wie beispielsweise Asthma bei Säuglingen und Kindern ausgerichtet. Die Stelle wurde mit Philipp Latzin auf der Ebene einer Assistenzprofessur mit Tenure Track besetzt. Der 38-jährige Deutsche war bisher Oberarzt für pädiatrische Pneumologie an der Universitätsklinik Bern. Finanziert wird die Professur von der Botnar-Stiftung, deren Ziel es ist, Grundbedürfnisse von Kindern auf der ganzen Welt hinsichtlich Nahrung, Gesundheit und Ausbildung zu unterstützen.

Perspektiven

Chancengleichheit

Mit der Neuordnung der Kategorien für Professuren sowie der Berufungs- und Beförderungsregelungen hat die Universität Basel einen Wandel vollzogen, der die mit dem Bologna-Prozess beabsichtigte Erneuerung der Hochschulen mit Blick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit über die Reform der Lehre hinaus in den akademischen Berufsweg verlängert. Zielte die Einführung der Bachelorstufe auf eine verbesserte Arbeitsmarktfähigkeit ab, so will die Master- und Doktoratsstufe an die wissenschaftliche Karriere heranführen. Mit einem System, das stufenweise über Nachwuchsförderstellen zur vollen Professur führen kann, gewinnt die akademische Laufbahn an Planbarkeit und damit an Attraktivität. Enge Begleitung und wiederholte Evaluation der Einzelnen sichern neben der individuellen vor allem auch die institutionelle Exzellenz. Dies ist an der Universität Basel nun Realität.

Immerhin bleiben Hürden zu überwinden. Trotz verstärkter Anstrengungen, bleibt der Anteil der Frauen bei den Professuren unter 20%. In den letzten Jahren wurden zwar Fortschritte erzielt, doch entspricht der Zuwachs nicht den Erwartungen, obwohl die Frauen bei den Studierenden und den Doktorierenden seit Jahren die Mehrheit stellen. Die Universität Basel hat deshalb im Jahre 2013 einen Gleichstellungsplan verabschiedet, der auf der Basis der Strategie 2014 eine umfassende Strategie für die Chancengleichheit insbesondere in Bezug auf Gender- und Diversity-Aspekte entwickelt. Die durchgängige Karriereförderung von der Studentin bis zur Professorin nimmt darin einen breiten Raum ein. Damit soll der Verlust von exzellenten Nachwuchswissenschaftlerinnen beim Übertritt in die nächste Qualifikationsstufe ab der Promotion verhindert werden. Eine Reihe von Massnahmen dient dazu, qualifizierte, fortgeschrittene Doktorandinnen sowie Postdoktorandinnen an der Universität zu halten beziehungsweise für die Universität Basel zu gewinnen.

Ein Beispiel für eine solche Massnahme ist das neue Karriereprogramm «antelope». Dieses unterstützt Doktorandinnen während zehn Monaten aktiv in ihrer wissenschaftlichen Karriere durch gezielte Trainings und Coachings sowie Begleitung durch fachnahe Mentorinnen und Mentoren.

Ein weiteres Beispiel ist die Förderlinie «stay on track», welches hochqualifizierten Postdoktorandinnen in der frühen Mutterschaft ermöglichen soll, sich auf die eigene Forschung zu konzentrieren. Es werden jeweils für ein Semester drei Entlastungsoptionen ausgeschrieben, welche eine temporäre Vertretung für Aufgaben im Rahmen ihrer Anstellung, zum Beispiel in der Lehre, von Projektleitungen, akademischen Verwaltungsaufgaben sowie für Labortätigkeiten ermöglicht. Neben der individuellen Förderung sieht der

Gleichstellungsplan auch strukturelle Massnahmen vor. So haben die Fakultäten Gleichstellungsbeauftragte eingesetzt, welche dafür geschult wurden, unter anderem die Anliegen der Qualitätssicherung und Chancengleichheit in Berufungs- und Evaluationsverfahren sicherzustellen. Auf diese Weise sollen die neuen Laufbahninstrumente der Universität Basel vermehrt für die Steigerung des Frauenanteils bei den Professuren genutzt werden.

Der Basler Gleichstellungsplan stützt sich unter anderem auf das neue Bundesprogramm für Chancengleichheit, das gegenüber früheren Versionen einen Richtungswechsel weg von der Projektförderung hin zu einem mehrjährigen Aktionsplan vornimmt. Ziel ist es, mit institutionellen Massnahmen Chancengleichheit auf allen Ebenen zu fördern und an der Universität Basel nachhaltig zu verankern.

Academic Management

Mit dem Einschlagen der akademischen Laufbahn müssen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sich darauf vorbereiten, Aufgaben in der Selbstverwaltung bis hin zu Leitungsfunktionen auf verschiedenen Stufen zu übernehmen. Die zunehmende Professionalisierung bringt auch im Bereich des Hochschulmanagements einen Wandel mit sich. Es geht im Umfeld einer erweiterten Autonomie nicht mehr nur länger darum, die Universität mit akademischer Reputation zu repräsentieren. Je länger je mehr stehen Themen wie Strategie- und Qualitätsentwicklung, Governance, Personal- und Organisationsentwicklung, strategisches Controlling und ähnliches mehr im Mittelpunkt des Anforderungsprofils für künftige Führungskräfte an Universitäten. Die Verbindung von akademischer Kompetenz mit Managementwissen und -erfahrung stellt eine neue Herausforderung dar, auf die die Universität Basel mit der Schaffung eines MBA-Studiengangs Academic Management antworten will. Dieses international ausgerichtete Weiterbildungsangebot richtet sich an Wissenschaftler/-innen aus allen Disziplinen und ist auf den Erwerb von Qualifikationen für nationale und internationale Managementpositionen im universitären Bereich ausgerichtet. Der zweieinhalbjährige Studiengang ist in zwei Module gegliedert, von denen das erste sich auf das professionelle Management der universitären Kerngeschäfte Lehre und Forschung unter Berücksichtigung der Bereiche Personalentwicklung und Qualitätssicherung konzentriert, während das zweite auf die strategische Leitung und Weiterentwicklung der Hochschule unter den Aspekten von Qualitätsentwicklung, Governance, Controlling und Profilbildung abzielt. Der Studiengang ist selbsttragend und der Start ist für Herbst 2014 vorgesehen.

Forschung

Der Bereich der Forschung war im Jahre 2013 durch die erfolgreiche Einwerbung einer ganzen Reihe von Projekten gekennzeichnet. Ein neuer Nationaler Forschungsschwerpunkt, eines der sieben schweizerischen Kompetenzzentren in der Energieforschung, ein Synergy Grant des European Research Council (ERC), vier ERC Starting, drei Consolidator und zwei Advanced Grants sowie neue Projekte im Rahmen von SystemsX.ch, der Schweizerischen Initiative für Systembiologie, stellen eine beeindruckende Auswahl von Projekten dar, in denen sich Forschende der Universität Basel im nationalen und internationalen Wettbewerb durchgesetzt haben.

Nationaler Forschungsschwerpunkt (NFS): Molecular Systems Engineering

Biologische Systeme verfügen über besondere Eigenschaften, die sich bislang noch nicht nachbilden lassen. So können sie etwa neue, funktionelle Molekülbausteine entwickeln und damit komplexe molekulare Prozesse anordnen und steuern.

Dank der Fortschritte in den Bereichen Systemchemie und -biologie, in den Life Sciences und den Nanowissenschaften beginnt die Forschung die von der Natur entwickelten Konstruktionsprinzipien auf molekularer Ebene besser zu verstehen. Der neue Forschungsschwerpunkt hat zum Ziel, dieses Wissen für die Entwicklung und die Energieversorgung von künstlichen, molekularen Systemen nutzbar zu machen – etwa um neuartige, funktionelle Moleküle zu entwerfen, die ähnlich wie ihre biologischen Vorbilder funktionieren, dabei aber ganz bestimmten Zwecken dienen.

Beispiele dafür sind winzige Nanobehälter, die Stoffe oder Signale transportieren und den Abbau von giftigen Verbindungen unterstützen; oder synthetische Fotorezeptorzellen, die das Sehvermögen wieder herzustellen vermögen. Erste Versuche zeigen, dass es auch im industriellen Massstab möglich ist, solche molekularer Maschinen zu entwerfen.

Der NFS Molecular Systems Engineering will verschiedene, sich ergänzende Ansätze in diesem Bereich zusammenführen. Dafür bietet die Schweiz und insbesondere die Region Basel einen idealen Standort. Dank der Stärken und Synergien im Chemie-, Life-Sciences- und Nanobereich, die in verschiedenen Forschungseinrichtungen und in der Industrie vorhanden sind, bietet Basel hervorragende Möglichkeiten, um im Bereich des Molecular Systems Engineering neue Technologien zu entwickeln und das damit verbundene grosse wirtschaftliche Potenzial zu erschliessen.

Geleitet wird der neue Nationale Forschungsschwerpunkt Molecular Systems Engineering von Professor Wolfgang Meier vom Departement Chemie der Universität Basel; Co-Direktor wird Professor Daniel Müller vom Departement Biosysteme (D-BSSE) der ETH Zürich mit Sitz in Basel. Tatkräftig unterstützt wird dieses Projekt auch von Professor Thomas Ward, dem Leiter des Departements Chemie der Universität Basel. In der ersten Förderphase 2014–2018 finanziert der Schweizerische Nationalfonds das Programm mit 16,9 Millionen Franken. Die Aufnahme der Forschungstätigkeit ist für Mitte 2014 vorgesehen.

eikones verlängert

Mit den Nationalen Forschungsschwerpunkten fördert der Bund über mehrere Jahre angelegte Forschungsvorhaben zu Themen, die für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft von strategischer Bedeutung sind. Seit 2001 wurden bisher 28 solche Schwerpunkte errichtet. Bereits in der ersten Runde konnte der Schwerpunkt für Nanowissenschaften nach Basel geholt werden. Er hat sich über die Jahre zu einem eigentlichen Zentrum entwickelt und firmiert heute unter dem Namen Swiss Nanoscience Institute. Die Bundesunterstützung für diesen Schwerpunkt ist 2013 ausgelaufen. Der strategische Schwerpunkt wird weitergeführt mit Mitteln der Universität und des Kantons Aargau, der das Zentrum jährlich mit fünf Millionen Franken unterstützt.

Der in den Geisteswissenschaften angesiedelte Schwerpunkt eikones – Bildkritik wurde 2005 eingerichtet. Der

Schweizerische Nationalfonds hat im Jahre 2013 ein Gesuch um Verlängerung des Projekts aufgrund der positiven Beurteilung durch das wissenschaftliche Experten-Panel bewilligt. eikones wird damit in den Jahren 2013–2017 mit insgesamt weiteren 5,25 Millionen Franken unterstützt.

Eikones versammelt zehn Disziplinen der Geistes- und Sozialwissenschaften und untersucht Bilder aus unterschiedlichen Kontexten wie Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Stadtplanung, Philosophie sowie Sprach- und Schriftgeschichte. Die bewährte Zusammenarbeit mit dem Schaulager, der ETH Zürich, der Universität Zürich, der Universität Luzern sowie der Hochschule für Gestaltung und Kunst (FHNW) wird ebenso weitergeführt wie die internationalen Workshops, Tagungen und die eikones-Publikationsreihe.

Wissenschaftlich stehen die Bedeutung und die Macht der Bilder im Zentrum des Forschungsprojekts. Die wichtigste Aufgabe von eikones besteht darin, die Konjunktur der Bilder einer kritischen Reflexion zu unterziehen. Dies geschieht zuerst durch die Untersuchung der spezifischen empirischen und historischen Bedingtheiten von Bildern. Hinzu kommt die Arbeit an der Weiterentwicklung der theoretischen Grundlagen einer Bildkritik sowie in praktischer Hinsicht an einer fundierten Bildkompetenz, die einen politischen, praktischen und künstlerischen Umgang mit der Vielfalt der Bilder ermöglicht. Die Universität Basel hat in der Strategie 2014 die Bildwissenschaften zu einem ihrer thematischen Schwerpunkte erklärt. Mit der abermaligen Verlängerung erreicht eikones die maximale Laufzeit von zwölf Jahren und wird danach entsprechend der Vereinbarung zwischen der Universität Basel und dem SNF verstetigt.

Competence Center for Research in Energy, Society and Transition (CCREST)

Die Energiestrategie des Bundes strebt eine energiepolitische Wende an. Mit dem Ziel, sich von der Abhängigkeit nicht erneuerbarer Energieformen zu befreien, stellt der Bund für die Periode 2013–2016 Mittel in der Höhe von 202 Millionen Schweizer Franken für den Aktionsplan Koordinierte Energieforschung Schweiz zur Verfügung. Davon stehen wiederum 72 Millionen Franken für den Aufbau von sieben Swiss Competence Centers for Energy Research (SCCER) bereit. Eines dieser Zentren ist im Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Bereich angesiedelt und widmet sich den Themen Ökonomie, Umwelt, Recht und Verhalten.

In einem von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Bundes geleiteten kompetitiven Verfahren wurden im Sommer 2013 die eingereichten Projektskizzen evaluiert. Professor Frank Krysiak von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gelang es, zusammen mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ein hochkarätiges Konsortium zu bilden und mit einen überzeugenden Antrag die Universität Basel als Leading House für das geistes- und sozialwissenschaftlich orientierte Kompetenzzentrum zu etablieren, mit der ZHAW als Co-Leading House. Zum weitverzweigten Netzwerk des Zentrums gehören die Universitäten Lausanne, Luzern, Neuenburg, St. Gallen und Zürich, die ETHZ, die EPFL, die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), das Paul Scherrer Institut (PSI) sowie die Fachhochschulen Nordwestschweiz (FHNW), Ostschweiz (FHO), Luzern (HSLU), Westschweiz (HES-SO) und dort insbesondere die Haute école de gestion de Genève (HEG-GE).

Das Zentrum wird in den Jahren 2013–2016 mit elf Millionen Franken dotiert. Es wird seine Forschungen in drei Arbeitspaketen auf ökonomische und sozialwissenschaftliche Fragen im Hinblick auf einen Wechsel in der Energieversorgung und -nutzung konzentrieren. Die Forschungsvorhaben beschäftigen sich mit dem Einfluss von Anreizsystemen, mit neuen Geschäftsmodellen, Akzeptanz neuer Technologien, individuellem Verhalten der Konsumentinnen und Konsumenten, mit der Regulierung des Energiemarktes im internationalen Umfeld und vielen weiteren relevanten Fragen.

Die Universität Basel hat die Nachhaltigkeits- und Energieforschung in ihrer Strategie 2014 zu einem der thematischen Schwerpunkte erklärt. Der Erfolg bei der Ausschreibung der Schweizer Kompetenzzentren für Energieforschung verstärkt die diesbezügliche Forschung an der Universität Basel in einem idealen Moment. Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät wird dabei noch enger mit der Forschungsstelle für Nachhaltige Energie- und Wasserversorgung zusammenarbeiten, die ebenfalls an der Universität Basel angesiedelt ist.

Erfolge auf europäischer Ebene

Flagship Project Graphene

Anfang 2013 hat die Kommission der EU die Vergabe von zwei Flagship Projekte bekannt gegeben, die in den kommenden zehn Jahren mit bis zu 100 Millionen EURO jährlich gefördert werden sollen. Eines der beiden Programme will unter dem Titel «Graphene» neue Materialien aus zweidimensionalen Kohlenstoffstrukturen für die Informations- und Kommunikationstechnologie nutzbar machen. Mit von der Partie ist auch die Forschungsgruppe um Professor Christian Schönenberger vom Schweizerischen Nanoscience Institut am Departement Physik, die sich hauptsächlich für die elektrischen Eigenschaften von Graphen und dafür interessiert, wie sich das Material qualitativ verbessern lässt (siehe dazu auch den Bericht auf Seiten 46 ff.). Graphen ist eine Schicht aus kristallinem Kohlenstoff, die nur ein Atom dick ist. Das wabenförmige Kohlenstoffgitter gilt als Material der Zukunft, seit es Forschern 2004 gelang, die ersten zweidimensionalen Kristalle aus Kohlenstoffatomen herzustellen, was dem Holländer Andre Greim und dem Russen Konstantin Novoselov im Jahre 2010 den Nobelpreis für Physik einbrachte. Das Material ist hauchdünn, transparent, zugleich steif und flexibel und es leitet Strom. Damit verfügt Graphen über aussergewöhnliche Eigenschaften, die es für die Grundlagenforschung interessant machen und eine hohe kommerzielle Verwertbarkeit versprechen – zum Beispiel in Touchscreens und Solarzellen, Flugzeugen und Satelliten. Geleitet wird das Programm von der Technischen Hochschule Chalmers in Göteborg. Es vereinigt in einer ersten Phase 126 akademische und industrielle Arbeitsgruppen aus 17 europäischen Ländern, darunter neben derjenigen aus Basel weitere Gruppen von schweizerischen Universitäten und Forschungsanstalten.

ERC Grants

Die Grants des European Research Council haben sich in den letzten Jahren zu einem begehrten Instrument der Förderung exzellenter Forschung entwickelt. Sie sind hoch dotiert, haben einen starken Wettbewerbscharakter und bringen im Erfolgsfall entsprechenden Reputationszuwachs. Neben den Starting and Consolidator Grants für junge und fortgeschrittene Forschende sowie den Advanced Grants für etablierte Forschende existiert seit 2012 das neue Instrument der Synergy Grants. Diese haben zum Ziel, zwei bis vier Hauptgesuchstellern mit ihren Teams die Möglichkeit zu geben, einander ergänzende Fertigkeiten, Kenntnisse und Ressourcen auf innovative Weise zusammenzuführen, um Forschungsprobleme gemeinsam anzugehen.

Im Jahre 2013 wurden 449 Anträge für einen Synergy Grant eingereicht. Lediglich 13 davon haben sich durchgesetzt. Einer davon ist jener von *Professor Michael Hall* vom Biozentrum der Universität Basel, *Professor Gerhard Christofori* und *Professor Markus Heim* vom Departement Biomedizin der Universität Basel sowie *Professor Niko Beerenwinkel* vom Departement Biosysteme (D-BSSE) der ETH Zürich, die mit ihrem Projekt «Mechanisms of Evasive Resistance in Cancer» (MERiC) die Frage beantworten wollen, wie Tumore gegen Krebsmedikamente resistent werden. Rund 11,2 Millionen Euro stehen ihnen für ihr Projekt zur Verfügung. Die Medikamentenresistenz ist ein gravierendes Problem und steht einer erfolgreichen Krebsbekämpfung im Weg. Intensive Forschung führte in den letzten Jahren zwar zur Entwicklung zielgerichteter Wirkstoffe, dennoch kann Krebs in

den meisten Fällen nicht eliminiert werden. Obwohl moderne Arzneimittel spezifisch in krebsrelevante Signalnetzwerke eingreifen, finden Krebszellen alternative Wege, um ihr unkontrolliertes Wachstum fortzusetzen.

Mike Hall hat im Jahre 2012 bereits den Marcel-Benoist-Preis für seine bahnbrechenden Arbeiten zum Schlüsselprotein Target of Rapamycin (TOR) erhalten und ist dafür 2013 auch in den USA mit dem hoch dotierten «Breakthrough Prize in Life Sciences» geehrt worden. Der Synergy Grant für das von Mike Hall geleitete Projekt ist der erste, der an einen Forschungsleiter in der Schweiz vergeben wurde. Das Projekt passt hervorragend in die Strategie der Universität und stärkt sie als Ort der translationalen Forschung, welche die Grundlagenforschung mit klinischer Anwendung an den Patienten verknüpft. Das Verständnis von Signalübertragungsprozessen in Zellen und Organen ist zentral für die Entwicklung von Strategien, um diese tödlichen Krankheiten zu bekämpfen.

Als grosser Erfolg ist die Zusprache eines Advanced Grant an *Martin Wallraff*, Professor für Kirchen- und Theologiegeschichte, zu werten, ist es doch eines der ganz wenigen Projekte mit geisteswissenschaftlicher Ausrichtung in der Schweiz, das bisher eine solche Finanzierung erhielt. Das mit 2,5 Millionen Euro dotierte Projekt wird unter dem Titel «Paratexts of the Bible. Analysis and Edition of the Greek Textual Transmission» die Textgeschichte des Neuen Testamentes aus einer innovativen Perspektive betrachten. Bisher hat sich die Forschung vor allem dafür interessiert, wie die zahlreichen erhaltenen Manuskripte von Bibelabschriften zum «Urtext» in Bezug zu setzen sind. Wallraff möchte die Manuskripte hingegen als eigenständige Dokumente untersuchen, die von einer jeweils spezifischen Auseinandersetzung mit dem biblischen Text zeugen (siehe dazu auch Bericht auf Seite 34 ff.). Die Zusprache eines solchen Projekts ist für die Sichtbarkeit der Sozial- und Geisteswissenschaften an der Universität Basel ein wichtiges Zeichen.

Ein weiterer *Advanced Grant* ging an den Infektionsbiologen *Christoph Dehio*, Professor am Biozentrum, der im Rahmen seines mit 1,7 Millionen Euro dotierten Projekts die Wirkmechanismen bakterieller Fic-Proteine im Infektionsprozess untersuchen und damit neue Ansätze zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten aufzeigen will. Von den 6'800 bekannten Fic-Proteinen sind bisher nur wenige funktionell charakterisiert worden. In den kommenden fünf Jahren wird Dehio nun das breite Spektrum dieser Eiweisse im Modellerreger Bartonella untersuchen; zum einen, um noch unbekannte Zielproteine und deren spezifische Modifikationen zu identifizieren, zum anderen, um die Wirkungsweise auf molekularer Ebene sowie deren physiologische Konsequenzen im Infektionsprozess aufzuklären. Dehio erhofft sich neue Erkenntnisse über die Infektionsstrategie von bakteriellen Krankheitserregern, die zur Entwicklung innovativer Therapieansätze beitragen könnten (siehe dazu den Bericht auf Seite 52 ff.).

Vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Basel haben zudem im Jahre 2013 mit je rund 1,5 Millionen Euro dotierte *Starting Grants* erhalten.

Malte Helmerts, Assistenzprofessor am Departement Mathematik und Informatik, befasst sich mit einem fundamentalen Problem der Künstlichen Intelligenz, der Suche nach Lösungen in sehr grossen Problemräumen. Ziel des Projekts ist es, eine neue Generation von Suchalgorithmen im Bereich der heuristischen Suchverfahren zu entwickeln. Diese Verfahren sind in der Lage, automatisch vom Computer generiertes Wissen über das zu lösende Problem in den Suchprozess zu integrieren.

Sonja Hofer, Assistenzprofessorin für Neurobiologische Netzwerke am Biozentrum, geht in ihrem Projekt der Frage nach, wie Sehen beim Tier funktioniert und welchen Einfluss interne Informationen auf die Funktion von Zellen in der Sehrinde haben. Es geht dabei um die grundsätzliche Frage, wie das eigene Verhalten sowie eigene Erfahrungen und

Laufende Ausgaben aus den Zusprachen der EU-Forschungsrahmenprogramme (exklusive Overhead)

	2009	2010	2011	2012	2013
in Mio. Franken	6.53	8.07	7.69	8.19	9.34

Erwartungen die Antworten von Nervenzellen auf visuelle Reize und somit die Sehwahrnehmung verändern.

Martino Poggio, seit 2008 Argovia-Assistenzprofessor für Nanotechnologie am Departement Physik, entwickelt multifunktionale Nanodrähte, welche neue Formen von hoch auflösender Bildgebung ermöglichen, indem sie etwa als Messnadel von Rastersondenmikroskopen eingesetzt werden. Solche Drähte könnten auch für hoch präzise Messungen von Kraft, Masse sowie elektrischen und magnetischen Feldern genutzt werden oder gar neue Wege für die Quanteninformatik öffnen.

Florian Seebeck, der seit 2011 die vom Ehepaar Grisard gestiftete Professur für Molecular Bionics am Departement Chemie innehat, untersucht die Biosynthese des noch wenig erforschten Antioxidans Ergothionein, das von Pilzen und Bakterien synthetisiert wird. Dieses schwefelhaltige Molekül spielt wahrscheinlich eine signifikante Rolle beim Schutz vor oxidativen Schäden am Nukleinsäure- und Proteininhalt von Bakterien-, Pilz- und Menschenzellen.

Wachsende EU-Forschungsmittel

Werden zu den oben angeführten ERC-Grants noch die drei durch die Biologen Tom Mrsic-Flogel und Christoph Handschin vom Biozentrum sowie durch den Zoologen Walter Salzburger vom Departement Umweltwissenschaften zusätzlich eingeworbenen Consolidator Grants von je rund 2 Millionen Euro hinzugezählt, so betragen die Förderzusprachen im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogrammes an die Universität Basel und die Universitätskliniken im Jahr 2013 und 2014 insgesamt 34,8 Millionen Euro, was rund 41,8 Millionen Schweizer Franken entspricht. Der genaue Betrag steht derzeit aber noch aus, da einzelne Verträge erst im Verlaufe des Jahres 2014 abgeschlossen werden. Die Höhe der jährlichen Förderzusagen ist damit gegenüber den beiden Vorjahren um rund ein Drittel gestiegen. Die Zunahme ist vor allem den überdurchschnittlichen Erfolgen bei den erwähnten Grundlagenforschungsprogrammen des ERC anzurechnen.

Entsprechend nehmen auch die laufenden Ausgaben aus den zugesprochenen Forschungsprogrammen zu und erreichten einen neuen Höchststand. Von den insgesamt 97 laufenden Projekten haben die 14 ERC Grants überdurchschnittlich zu diesem Ergebnis beigetragen; ihr Anteil lag bei 3,94 Millionen Franken (42,2% der laufenden Ausgaben im Jahre 2013). Aber auch die Universitätsspitäler haben mit 2,2 Millionen Franken (23,6% der laufenden Ausgaben) bei 24 Projektbeteiligungen einen wesentlichen und steigenden Anteil am guten Ergebnis. Trotz der erfreulichen Gesamtbilanz bleibt die Beteiligung der Universität Basel im Bereich der thematischen, praxisnahen Verbundforschung sowie insbesondere in der Koordination solcher Projekte im Vergleich der übrigen Schweizer Universitäten eher bescheiden.

Die Zukunft der Forschungszusammenarbeit mit der EU ist im Anschluss an die Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Berichts noch unklar. Sicher ist, dass alle im Kontext des 7. Forschungsrahmenprogramms zugesprochenen Projekte, zu denen die oben geschilderten gehören, bis zu ihrem Ende laufen und finanziert sind. Ungewiss ist die Zukunft des Anfang 2014 unter dem Namen «Horizon 2020» startenden 8. Rahmenprogramms, für das die Schweiz mit der EU einen Assoziationsvertrag ausgehandelt hat, der aber noch nicht unterzeichnet ist.

Schweizerischer Nationalfonds

Im Jahr 2013 haben die Forschenden der Universität Basel im Bereich der freien Grundlagenforschung für Projekte, Programme und Infrastruktur insgesamt 234 Anträge auf Förderung eingereicht, von denen etwas mehr als die Hälfte bewilligt wurden, was im Durchschnitt der Vorjahre liegt. Gestiegen ist insgesamt das Antragsvolumen, wofür die Langzeitstudien, die im Berichtsjahr berücksichtigt wurden, mitverantwortlich sind. Die Sapaldia-Studie über Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen bei Erwachsenen,

Zusprachen des Schweizerischen Nationalfonds an die Universität Basel Freie Grundlagenforschung

Zusprachejahr 2011
Eingaben vom 01.10.2010 und 1.3.2011

Eingereichte Gesuche (Anzahl)

Abteilung	eingegebene Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	66	24	36.4
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	36	24	66.7
Biologie und Medizin	70	34	48.6
Interdisziplinär	10	3	30.0
sinergia*	11	7	63.6
Internationale Programme**			
Kohortenstudien			
Spezialprogramm Universitäre Medizin			
Forschungsinfrastruktur			
R'EQUIP			
Total	**193**	**92**	**47.7**

Eingereichte Gesuche (in Franken)

Abteilung	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	19'725'116	5'838'434	29.6
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	13'501'873	6'104'223	45.2
Biologie und Medizin	28'241'261	14'058'957	49.8
Interdisziplinär	3'167'148	902'557	28.5
sinergia*	19'806'331	10'050'000	50.7
Internationale Programme**			
Kohortenstudien			
Spezialprogramm Universitäre Medizin			
Forschungsinfrastruktur			
R'EQUIP			
Total	**84'441'729**	**36'954'171**	**43.8**

Finanzierung der bewilligten Gesuche (in Franken)

Abteilung	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
Geistes- und Sozialwissenschaften	7'146'757	5'838'434	81.7
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	10'215'276	6'104'223	59.8
Biologie und Medizin	17'828'303	14'058'957	78.9
Interdisziplinär	993'942	902'557	90.8
sinergia*	14'218'179	10'050'000	70.7
Internationale Programme**			
Kohortenstudien			
Spezialprogramm Universitäre Medizin			
Forschungsinfrastruktur			
R'EQUIP			
Total	**50'402'457**	**36'954'171**	**73.3**

* Es sind nur die sinergia-Projekte aufgeführt, in denen die Universität Basel als Leading House fungiert.
** Swiss-South African Joint Research Programme, R4D (Research for Development), Scopes (Scientific co-operation between Eastern Europe and Switzerland)

die Teilnahme an der Atrial Fibrillation Cohort Study sowie die Swiss Transplant Cohort Study wurden mit insgesamt 9,4 Millionen Franken für die nächsten zwei Jahre bedacht. Dafür wurde das Spezialprogramm Universitäre Medizin dieses Jahr nicht ausgeschrieben. Die Summe der zugesprochenen Mittel stieg um 23,1% auf insgesamt 57,7 Millionen Franken. Das Verhältnis zwischen beantragten und bewilligten Mitteln blieb mit 44,2% im mehrjährigen Vergleich etwa konstant. Bei den bewilligten Projekten sank die Finanzierungsquote leicht von 74,5 auf 68,3%. Dies ist teilweise wiederum den Langzeitstudien zuzuschreiben, die wesentlich weniger Mittel als beantragt zugesprochen erhielten. Insge-

Zusprachejahr 2012 01.10.2011 und 1.3.2012			Zusprachejahr 2013 01.10.2012 und 01.04.2013		
eingegebene Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent	eingegebene Gesuche	bewilligte Gesuche	in Prozent
64	34	53.1	56	28	50.0
49	37	75.5	37	27	73.0
85	36	42.4	94	48	51.1
10	5	50.0	10	3	30.0
5	2	40.0	6	2	33.3
6	4	66.7	20	9	45.0
			4	3	75.0
1	1	100.0			
2	2	100.0	2	2	100.0
4	4	100.0	5	3	60.0
226	**125**	**55.3**	**234**	**125**	**53.4**

beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
22’708’873	10’052’072	44.3	17’009’869	7’047’775	41.4
21’973’685	11’302’588	51.4	15’778’375	8’717’210	55.2
39’960’729	17’303’873	43.3	43’180’627	23’269’644	53.9
2’971’240	1’143’972	38.5	4’448’732	1’241’234	27.9
8’615’761	3’127’855	36.3	9’415’189	1’756’564	18.7
2’119’905	1’037’903	49.0	7’503’091	1’410’797	18.8
			26’848’046	9’420’495	35.1
2’149’199	1’800’000	83.8			
593’489	300’000	50.5	3’830’995	3’364’969	87.8
971’468	781’468	80.4	2’332’741	1’434’741	61.5
102’064’349	**46’849’731**	**45.9**	**130’347’665**	**57’663’429**	**44.2**

beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent	beantragte Mittel	bewilligte Mittel	in Prozent
12’125’339	10’052’072	82.9	9’126’255	7’047’775	77.2
18’146’776	11’302’588	62.3	13’280’345	8’717’210	65.6
21’756’924	17’303’873	79.5	26’852’031	23’269’644	86.7
1’430’624	1’143’972	80.0	1’426’802	1’241’234	87.0
4’413’123	3’127’855	70.9	3’327’110	1’756’564	52.8
1’309’039	1’037’903	79.3	1’478’547	1’410’797	95.4
			23’305’004	9’420’495	40.4
2’149’199	1’800’000	83.8			
593’489	300’000	50.5	3’830’995	3’364’969	87.8
971’468	781’468	80.4	1’745’741	1’434’741	82.2
62’895’981	**46’849’731**	**74.5**	**84’372’830**	**57’663’429**	**68.3**

samt spricht diese Bilanz für Konstanz in der Einwerbung von Forschungsmitteln beim Nationalfonds.

Diese in der obenstehenden Übersicht dargestellten Zusprachen sind nicht zu verwechseln mit den im Jahre 2013 ausbezahlten und in der Erfolgsrechnung (S. 114) ausgewiesenen Projektkrediten in der Höhe von rund 56,8 Millionen Franken aus Zusprachen der letzten Jahre. In dieser Summe sind zudem die ausbezahlten Jahrestranchen der laufenden Projekte für SNF-Förderungsprofessuren und für den Anteil der Universität Basel an Verbundprojekten wie den Nationalen Forschungsprogrammen (NFP) und Nationalen Forschungsschwerpunkten (NFS) enthalten.

in Franken	2012 bewilligte Mittel	bewilligte Gesuche	2013 bewilligte Mittel	bewilligte Gesuche
Allgemeine Mittel	1’275’120	146	1’008’070	101
Werenfels-Fonds	23’000	6	59’200	17
Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung	589’248	14	507’300	19
Diverse* (Projekte, Dissertationen, Publikationen)	33’490		48’000	
Total	**1’920’858**		**1’622’570**	

*Im Jahre 2013 waren dies folgende Fonds und Stiftungen der FAG: Fritz Sarasin-Fonds, Fonds zur Förderung der Geisteswissenschaften, Engelmann-Stiftung, Institutionsfonds

Freiwillige Akademische Gesellschaft (FAG)
Die FAG hat die Universität Basel auch im 178. Jahr ihres Bestehens aus den ihr zu Verfügung stehenden Fördergefässen tatkräftig unterstützt. Insgesamt wurden 1,6 Millionen Franken für diverse Projekte gesprochen. Hervorzuheben ist dabei die Finanzierung der FAG-Assistenzprofessur für Ethik und Recht mit 225’000 Franken über fünf Jahre. Kongresse, Seminare oder andere Veranstaltungen, wissenschaftliche Publikationen, Forschungsprojekte, wissenschaftliche Aufenthalte sowie Ausstellungsprojekte sind weitere Fördergebiete der FAG. Einen wichtigen Beitrag leistet die Gesellschaft auch an die Nachwuchsförderung, indem sie die Fertigstellung oder den Druck von Dissertationen sowie Auslandaufenthalte von jungen Forschenden finanziell unterstützt.

Nachhaltigkeit

Die Universität Basel strebt eine hohe Qualität in Lehre und Forschung an. Ein konsistentes Nachhaltigkeitskonzept ist ein wesentlicher Bestandteil einer universitären Qualitätsstrategie. Seit 2012 existiert ein entsprechendes Leitbild sowie eine Fachstelle, deren Aufgabe unter anderem ist, Projekte in Lehre und Forschung sowie im Universitätsbetrieb anzustossen. Die Studierenden sind in der Frage des bewussten Umgangs der Universität mit dem Ressourcenverbrauch und den Umweltbelastungen sehr aktiv. Der Verein Students for Sustainability at the University of Basel und die Fachstelle für Nachhaltigkeit haben nun im Oktober 2013 einen Wettbewerb unter dem Titel Boost ausgeschrieben, der die Förderung von Studierendenprojekten zum Thema Nachhaltigkeit zum Ziel hat. Das Programm ist als dreijähriger Projektzyklus angelegt und widmet sich jährlich einem anderen Thema im Bereich der Nachhaltigkeit. Im Jahr 2013 lag der Schwerpunkt auf dem Bereich Energie. Im Dezember konnten zwei Projekte prämiert werden. Sie erhalten einen Förderbeitrag von je 5’000 Franken und werden bei der Umsetzung im Frühjahr 2014 von Fachpersonen unterstützt.

Das Projekt «Schalt aus!» ermittelt das Energiesparpotenzial in den Büros und Labors der Universität Basel in einem Pilotversuch und sensibilisiert die Mitarbeitenden für das Thema. Dazu soll in Gebäuden der Universität systematisch nach Energieverlusten bei technischen Geräten wie Computern, Monitoren und Druckern gesucht und damit das Einsparpotenzial aufgezeigt werden.

«ConAction» richtet für die Mitglieder der Campus Community ein Punktesystem ein. Durch Engagement in energiesparenden Projekten oder den Kauf von energiesparenden Produkten können Punkte gesammelt werden, wie bei einer Cumulus- oder Supercard. Diese Punkte können für Prämien in Form von energiesparenden Produkten oder Veranstaltungen zu den Themen Nachhaltigkeit oder Energie eingelöst werden. «ConAction» strebt eine Stärkung des Bewusstseins der Campus Community sowie eine Verbindung mit bereits bestehenden Projekten in den Bereichen Nachhaltigkeit und Energie an.

Finanziert wird das zunächst auf die Jahre 2013 bis 2016 limitierte Projekt von der Universität Basel und dem «Sustainable Development at Universities Programme» der Schweizerischen Universitätskonferenz. Das Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt, die Industriellen Werke Basel sowie die Plattform Energie Schweiz unterstützen Boost ebenfalls.

Forschungskooperationen

Südafrika
Im Jahre 2007 schloss die Schweiz mit Südafrika ein Abkommen über wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit ab. Südafrika ist damit eines von acht aussereuropäischen Ländern, mit denen die Schweiz die Forschungszusammenarbeit mit gezielten Programmen vertieft. Die Universität Basel ist zusammen mit dem Schweizerischen Tropen- und Public Health-Institut Leading House im Bereich der Forschungskooperation. In der ersten Programmphase von 2008–2012 hat der Bund in das bilaterale

Forschungsprogramm rund 7,8 Millionen Franken investiert. 16 gemeinsame Projekte in den Bereichen Gesundheit und Biomedizin, Bio- und Nanotechnologien sowie Geistes- und Sozialwissenschaften konnten damit finanziert werden.

Für die im Jahre 2013 begonnene zweite Arbeitsperiode wurde das Forschungsfeld Energie und Nachhaltigkeit (Green- and Cleantech) ins Portfolio aufgenommen. Insgesamt stehen für diese neue Förderphase auf Schweizer wie auf südafrikanischer Seite wiederum rund 7,5 Millionen Franken zur Verfügung. Das Prinzip der beidseitig gleichen Finanzierung ist ein tragender Pfeiler dieses Programms.

An der Universität Basel waren in der ersten Förderphase das Departement für Biomedizin, das Pharmazentrum sowie Forschende des Departements Geschichte (Zentrum Afrikastudien) und das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut an verschiedenen Projekten beteiligt. Die Erweiterung der Forschungsfelder auf Energie- und Nachhaltigkeitsforschung führte Anfang 2013 zur Durchführung eines ers-ten nanowissenschaftlichen Kongresses in Südafrika unter der Federführung von Vizerektor Edwin C. Constable. Der Kongress wird im Frühjahr 2014 wiederholt.

In den Jahren 2013–2016 soll unter Einbezug des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts eine gemeinsame Forschungsprofessur für die Bereiche Migration, Diversity Studies und Environmental Public Health als neues Instrument der Kooperation aufgebaut werden.

Lemonoc: Mobility with non-industrialized countries
Aufgrund ihrer Afrika-Erfahrung wurde die Universität Basel zur Teilnahme am von der EU finanzierten Forschungsprojekt Learning Mobility with non-industrialized countries (Lemonoc) eingeladen, das von einem Forschungskonsortium unter der Führung der belgischen Katholieke Universiteit Leuven Fragen der Mobilität aus dem globalen Norden in den globalen Süden und umgekehrt zum Gegenstand hat. An der Universität Basel ist die Stabsstelle Global Affairs mit der Durchführung des entsprechenden Teilprojekts betraut. Zusammen mit dem Zentrum für Afrikastudien wird die Stelle Fachverbände in aller Welt über die Entwicklung dieses Projektes informieren sowie die Zwischenkonferenz in Basel im Winter 2014 und die Schlusskonferenz in Brüssel im Herbst 2015 durchführen. Neben Universitätspartnern in Finnland, Spanien und Irland sind auch Hochschulverbände aus Afrika, Indien und Lateinamerika als Konsortialpartner sowie die Coimbra Gruppe der ältesten Universitäten der Welt beteiligt. Für die Universität Basel bildet die Teilnahme an Lemonoc die Möglichkeit, ihre internationale Sichtbarkeit weiter zu stärken.

Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten Basel und Virginia Tech
Aufbauend auf der nunmehr langjährigen Partnerschaft im Rahmen des Global Perspectives Programme (GPP) zwischen den Universitäten Basel und Virginia Tech besuchte im Herbst 2013 eine Forschungsdelegation unter der Leitung von Vizerektor Ed Constable die amerikanische Universität. Ziel war es, Forschungsfelder zu identifizieren, die sowohl in Basel wie in Virginia hohe Priorität geniessen und für die Zusammenarbeiten aufgebaut werden könnten. Als Themenfelder wurden Energie und Nachhaltigkeit, Altersforschung, Sport und Gesundheitsforschung sowie der Fachbereich Englisch identifiziert. Im Frühjahr 2014 sollen die bei diesem Delegationsbesuch entstandenen Kontakte auf fachlicher Ebene weiter vertieft werden. Für den Sommer 2014 bestehen Pläne, eine gemeinsame Summer School mit Virginia Tech, University of Virginia und dem Departement für Gesellschaftswissenschaften (Programm Nachhaltigkeitsforschung) durchzuführen. Als Würdigung der bisherigen Zusammenarbeit und Bekräftigung weiterer Aktivitäten wurde ein Zusammenarbeitsabkommen zwischen beiden Universitäten unterzeichnet.

Nachwuchsförderung

SNF-Förderinstrumente

Im Berichtsjahr fand die 14. Ausschreibung für die *Förderungsprofessuren* statt. Die Förderungsprofessuren des SNF ermöglichen jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den Aufbau eines eigenen Teams zur Umsetzung eines Forschungsprojekts. Der Forschungsrat bewilligte die Anträge von vier Forschenden, die Basel als Gastuniversität gewählt haben. Zwei dieser Projekte sind im Bereich der Biomedizin, eines in der Mathematik und eines in den Gesellschaftswissenschaften angesiedelt (Details siehe Seite 101).

Auf die letzte Ausschreibung des Schweizerischen Nationalfonds gingen 248 Bewerbungen ein, von denen der Nationale Forschungsrat letztlich 44 bewilligte. Die geförderten Personen können in den nächsten vier Jahren ihr Forschungsprojekt an einer Schweizer Hochschule durchführen. Eine Förderungsprofessur ist in allen vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Disziplinen möglich. Sie umfasst das Salär der Gesuchstellenden, einen Forschungsbeitrag und einen Beitrag zur Deckung der Infrastrukturkosten.

Per 1. Januar 2013 hat der Schweizerische Nationalfonds das neue Förderinstrument Doc.CH lanciert. Doc.CH richtet sich an vielversprechende Forscherinnen und Forscher, die eine Dissertation zu einem selbstgewählten Thema im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Schweiz verfassen möchten. Die Stipendiat/-innen werden in einem zweistufigen Verfahren ausgewählt. In einem ersten Schritt erarbeitet die SNF-Forschungskommission der Universität Basel eine Empfehlung für die besten Kandidat/-innen zuhanden des Schweizerischen Nationalfonds, der die definitive Auswahl trifft, wobei die Anzahl der möglichen Nominationen durch eine Quote beschränkt ist.

Um klare Abgrenzungen und mehr Flexibilität zu schaffen, hat der Schweizerische Nationalfonds seine Mobilitätsstipendien für Auslandaufenthalte per Januar 2013 umgestaltet. Die drei Förderinstrumente *Doc.Mobility, Early Postdoc.Mobility* und *Advanced Postdoc.Mobility* richten sich jeweils an Doktorierende, junge und fortgeschrittene Postdoktorierende, die ihr wissenschaftliches Profil an einem Forschungsinstitut im Ausland verbessern möchten. Über die Gesuche der ersten beiden Kategorien entscheidet die SNF-Forschungskommission der Universität Basel unter der Leitung von Professor Primo Schär selbstständig. Im Jahre 2013 evaluierte die Kommission 78 Mobilitätsgesuche und bewilligte 45, wobei sie insgesamt 3,4 Millionen Franken an Mitteln zusprach. Für die *Advanced Postdoc.Mobility* nimmt die SNF-Forschungskommission zuhanden des Nationalfonds Stellung.

Die *Marie-Heim-Vögtlin*-Beiträge richten sich an Doktorandinnen und Postdoktorandinnen in der Schweiz, die ihre Forschungskarriere aufgrund ihrer familiären Situation unterbrechen oder reduzieren mussten. Das Programm ermöglicht die längerfristige Fortsetzung der wissenschaftlichen Karriere mit einem eigenen Forschungsprojekt. Die ausgerichteten Beiträge umfassen das Salär für maximal zwei Jahre und können zusätzlich einen Teil der Forschungskosten sowie der Kinderbetreuungskosten abdecken. Eine Teilzeitbeschäftigung der Geförderten ist möglich.

Die Beiträge aus *Ambizione, Ambizione-PROSPER* und *Ambizione-SCORE* richten sich an junge Forscherinnen und Forscher, die ein selbstständig geplantes Projekt an einer Schweizer Hochschule durchführen, verwalten und leiten möchten. Die Beiträge umfassen Salär- und Projektmittel für maximal drei Jahre.

Forschungsfonds der Universität Basel – Förderung exzellenter junger Forschender

Im Rahmen der Ausschreibung 2013 des Forschungsfonds zur Förderung exzellenter junger Forschender hat die Kommission Nachwuchsförderung 117 Gesuche für die Vergabe von Förderbeiträgen aus universitären Mitteln und diversen Stiftungsmitteln evaluiert. 61 Nachwuchsforschende konnten mit insgesamt rund 3,45 Millionen Franken gefördert werden.

Zusprachen aus Nachwuchsprogrammen des Nationalfonds

	2012	2013
SNF-Förderungsprofessuren	7’225’055	8’276’644
ProDoc*	457’262	135’036
Doc.CH (Geistes- und Sozialwissenschaften)		1’090’401
Ambizione	4’237’931	4’194’409
Marie-Heim-Vögtlin-Programm	1’558’617	865’864
Doc.Mobility		293’490
Early Postdoc.Mobility		3’144’585
Advanced Postdoc.Mobility		1’455’370
Total	**13’478’865**	**19’455’799**

* ProDoc wurde beendet. Im Jahre 2013 wurden nur noch Zusatzbeträge bewilligt.

Darüber hinaus stehen im Kontext der Forschungsqualifikationen von jungen Forschenden Fördermittel für die Teilnahme an auswärtigen Kongressen zur Verfügung. Im Jahr 2013 haben sich 368 Forschende erfolgreich darum beworben. 33 Promovierte aller Fakultäten erhielten Beiträge für den Abschluss ihrer Dissertation (16 aus dem Dissertationenfonds, 17 durch die Basler Studienstiftung). Im Spezialprogramm klinische Medizin, das aus Vakanzmitteln der Medizinischen Fakultät gespeist wird, wurden 22 Zusprachen mit insgesamt 1,5 Millionen Franken gefördert.

Neben den Mitteln des Forschungsfonds, des Spezialprogramms klinische Medizin und universitären Stiftungen und Fonds stehen für die Nachwuchsförderung weitere Mittel privater Stiftungen zur Verfügung. Deren Herkunft zeigt die Tabelle auf der nächsten Seite.

Konsolidierung und Weiterentwicklung der Doktoratsausbildung

Seit 2010 stellt die Universität Basel zusätzlich zu den am Biozentrum und in den nationalen Forschungsschwerpunkten vorhandenen Finanzmitteln Gelder zur Verfügung, um die Doktoratsausbildung gesamtuniversitär in Form von Doktoratsprogrammen entwickeln zu können. Im Rahmen der Bologna-Reform stellt das Doktorat neben Bachelor und Master die dritte Säule eines universitären Studiums dar. Das Doktorat hat eine grosse Bedeutung für das Funktionieren des europäischen Forschungssystems. Seine Strukturierung – die nicht eine Verschulung meint – ist deshalb für die Attraktivität und die Bedeutung dieser Ausbildungsstufte von grosser Wichtigkeit.

Zentrale Ziele einer strukturierten Doktoratsausbildung sind die Verbesserung der Betreuungsqualität, eine verbesserte Vernetzung von jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen innerhalb der Universität Basel, der Schweiz und vor allem auch international. Neben akademischen Netzwerken vermitteln und ermöglichen die neuen Ausbildungsangebote auch eine bessere Vernetzung der Doktorierenden und PostDocs mit Institutionen ausserhalb des akademischen Kontextes sowie mit Firmen. Dies verbessert die Berufschancen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Um dies zu gewährleisten, bietet die Universität neben der disziplinären Ausbildung auch Angebote zur überfachlichen Kompetenzerweiterung («soft skills») und zur Karriereförderung an (Mentoringprogramme, Dual-Career-Unterstützung).

Neue Doktoratsprogramme

Im Zeitraum von 2010 bis 2013 wurden an der Universität Basel insgesamt 33 Doktoratsprogramme initiiert. Davon werden 14 Programme aus universitären Mitteln und 19 Programme mit Geldern der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) finanziert. Das Förderinstrument der SUK ersetzte 2012 das ProDoc-Programm des Schweizerischen Nationalfonds und setzt bei der Doktoratsausbildung die Kooperation von mindestens zwei schweizerischen Universitäten voraus.

Im Jahr 2013 wurden drei neue universitäre Doktoratsprogramme bewilligt: Applied Economics, Decision Psychology sowie School Psychology. Ausserdem wurde ein Antrag für eine Beteiligung an einem SUK-Doktoratsprogramm Accounting gutgeheissen. Neben dem Aufbau dieser neuen Programme in den Fakultäten für Psychologie und Wirtschaftswissenschaften wird ab 2014 das bereits etablierte PhD-Programm in Public Health (SSPH+) des mit der Universität Basel assoziierten Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts unterstützt. Alle Programme wurden in einem bewährten, kompetitiven Verfahren durch die interdisziplinär und interfakultär zusammengesetzte Doktoratskommission ausgewählt, der zudem zwei externe Experten angehören.

Erste Evaluation

Neben dem genannten Aufbau hochstehender Doktoratsprogramme fand 2013 erstmals eine Evaluation bestehender Programme statt.

Zusprachen im Rahmen der Ausschreibung des Forschungsfonds zur Förderung exzellenter junger Forschender

Zusprachejahr	2012	2013
Forschungsfonds – Förderbeiträge exzellenter junger Forschender	958’527	930’860
Spezialprogramm Nachwuchsförderung klinische Forschung	1’509’385	1’502’008
Zwischentotal	**2’467’912**	**2’432’868**
Weitere Förderbeiträge durch universitäre Mittel	471’399	153’808
Weitere Förderbeiträge durch private Stiftungen	1’134’925	864’335
Zwischentotal	1’736’324	1’018’143
Gesamttotal	**4’154’236**	**3’451’011**

Weitere Förderbeiträge durch private Stiftungen

	2012	2013
Novartis Excellence Scholarship	263’500	280’944
L. & Th. La Roche-Stiftung	239’360	138’721
Max Geldner	275’240	80’326
Med. Abteilung der Lichtenstein-Stiftung	379’725	270’000
N. und B. Bürgin-Stiftung	57’100	94’344
Total	**1’214’925**	**864’335**

Die Laufzeit von Doktoratsprogrammen an der Universität Basel beträgt grundsätzlich fünf Jahre. Die seit 2010 bestehenden Doktoratsprogramme in Altertums-, Geschichts- und Literaturwissenschaften sollten aufgrund ihres Pilotcharakters jedoch bereits nach drei Jahren einer Prozessevaluation unterzogen werden. Für jedes Programm wurden mindestens zwei externe und anonyme Gutachten eingeholt. Alle Gutachterinnen und Gutachter verfügen über langjährige Erfahrung mit strukturierten Doktoratsprogrammen.

Allen drei evaluierten Programmen wurde eine ausgezeichnete Leistung bei Aufbau und Konsolidierung der Programme bescheinigt. Die Doktorierenden erzielten erfreuliche Erfolge bei der Einwerbung von Drittmitteln. Zudem betonten sie im Zuge der Evaluation die Vorzüge, welche die dritte akademische Ausbildungsstufe an der Universität Basel mit dem Netzwerk von Peers, den Betreuungspersonen sowie externen Referierenden bietet. Dem hohen Einsatz der professoralen Programmträger und der Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren ist ein positives Zwischenfazit bei der Reform der Basler Doktoratsausbildung zu verdanken. Die Eindrücke aus dieser ersten Evaluationsrunde werden in die Weiterentwicklung der bestehenden und zukünftigen Doktoratsprogramme einfliessen.

Technologietransfer

Forschungskooperationen und die Lizenzierung von universitären Forschungsergebnissen an interessierte Partner sind nur zwei Beispiele, wie die Forschenden der Universität mit Wirtschaftspartnern im In- und Ausland interagieren. Von solchen Kooperationen profitieren beide Seiten, sofern die spezifischen Bedürfnisse und Interessen der Universität berücksichtigt werden.

Forschungszusammenarbeiten

Im Jahr 2013 wurden alleine von Angehörigen der Medizinischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät rund 120 Forschungsprojekte mit Wirtschaftspartnern gestartet. Darin nicht enthalten sind Kooperationen im klinischen Bereich, das heisst Projekte, bei welchen Patienten involviert sind oder wo mit Patientenmaterial gearbeitet wird. Für die Universität ist es dabei wichtig, dass sie die notwendige Freiheit bei Auswahl und Durchführung von Forschungsprojekten bewahrt und die Publikation der Forschungsergebnisse gewährleistet ist. Während es sich bei der Mehrzahl von Projekten um Kooperationen zwischen einer universitären Forschungsgruppe und einem Wirtschaftspartner handelt, gibt es auch multilaterale Projekte mit diversen Partnern, zum Beispiel im Rahmen von Projekten der europäischen Forschungsprogramme.

Die Projekte decken verschiedenste Bereiche ab. So wurden im vergangenen Jahr neben biomedizinischen Projekten mit dem Ziel der Erforschung neuer diagnostischer oder therapeutischer Ansätze für diverse Krankheiten auch Projekte zur Entwicklung neuartiger Darreichungsformen für Medikamente gestartet. Andere Projekte umfassten beispielsweise die Entwicklung von neuartigen Sensoren zur Prozesskontrolle, die Herstellung von biomimetischen, dreidimensionalen Knochenersatzprodukten, die Erforschung der Resistenzentwicklung von Bakterien gegen Antibiotika, die Erarbeitung von Software zur besseren Analyse der Hirnaktivitäten, die Erforschung neuer Ansätze zur Vermeidung von Sportunfällen bei Kindern und Arbeiten zur regionalen Wasserversorgung.

Beim Abschluss der Forschungsverträge werden die Angehörigen der Universität je nach Fakultät von der Technologietransferstelle Unitectra oder dem Rechtsdienst unterstützt. Diese Fachstellen verfügen über langjährige Erfahrung im Aushandeln und Ausarbeiten solcher Verträge. Sie stellen auch sicher, dass die Verträge ausgewogen sind und die Interessen der Universität und der Forschenden gewahrt bleiben.

Wirtschaftliche Umsetzung von Forschungsergebnissen

Entstehen Forschungsergebnisse mit einem wirtschaftlichen Anwendungspotenzial, so unterstützt die Transferstelle Unitectra die Forschenden bei der Kontaktierung geeigneter Wirtschaftspartner, welche solche Ergebnisse zu marktreifen Produkten oder Dienstleistungen entwickeln. Im letzten Jahr wurden 19 Lizenzverträge, unter welchen ein Wirtschaftspartner die Produktentwicklung beziehungsweise die Vermarktung auf Grundlage der Forschungsergebnisse an die Hand nimmt, abgeschlossen. Insgesamt betreut Unitectra aktuell über 70 solcher Lizenzen. Je nach Projekt und Situation können universitäre Forschungsergebnisse auch die Grundlage für die Gründung einer neuen Firma bilden, sogenannte Spinoff-Firmen (siehe dazu auch den Bericht auf Seiten 70 ff.). Im letzten Jahr kam es zu drei solchen Gründungen, die in den Bereichen Pharma beziehungsweise Medizintechnik aktiv sind.

Die Entwicklung von Forschungsergebnissen bis zu einem marktreifen Produkt ist in vielen Fällen mit hohen Kosten verbunden, weshalb ein Schutz des geistigen Eigentums in solchen Fällen unerlässlich ist. Deshalb kümmert sich die Universität in einer frühen Phase um solche Fragen und meldet wo nötig beispielsweise Patente an, damit eine spätere Umsetzung nicht verunmöglicht wird. So wurden im letzten Jahr 18 Erfindungen zum Patent angemeldet.

Bei allen Fragen zur wirtschaftlichen Umsetzung von Forschungsergebnissen werden die Forschenden von den Fachleuten der Unitectra, der gemeinsam mit den Universitäten Bern und Zürich betriebenen Technologietransferstelle der Universität Basel, unterstützt. Dank den Aktivitäten im Bereich Technologietransfer und den etablierten, funktionierenden Prozessen ist die Universität Basel ein attraktiver Partner für die Wirtschaft.

Strategische Immobilienplanung

Seit der Jahrtausendwende ist die Universität stark gewachsen. Die Studierendenzahlen nahmen um insgesamt 61% zu und erreichten im Herbstsemester den neuen Höchststand von 12'551 Personen. Auch das Forschungsvolumen hat sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt. Dem dadurch gestiegenen Raumbedarf begegnet die Universität mit ihrer Strategie MIDI 2020, die mit einem Wachstum auf maximal 13'000 Studierende rechnet und deren Umsetzungshorizont bis gegen 2030 reicht. Geplant sind zum einen Neubauten zum Beispiel auf dem Areal Schällemätteli, zum anderen aber Zusammenführungen von verwandten Einheiten mit dem Ziel, den Campus-Charakter der über die Stadt verteilten Universität zu stärken.

In einem ersten Schritt wurden in den letzten Jahren die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaften am Bahnhof konzentriert, womit ein neues und attraktives sozialwissenschaftliches Zentrum entstanden ist.

Baubeginn auf dem Schällemätteli

Im Sommer 2013 haben die Bauarbeiten am grossen und spektakulären Neubauprojekt für das Biozentrum auf dem Schällemätteli-Areal begonnen und bis Jahresende zu einer Baugrube von eindrücklichem Ausmass geführt. Der 70 Meter hohe Bau der Architekten Ilg Santer wird dereinst das neue Wahrzeichen des naturwissenschaftlichen und medizinischen Campus auf dem Schällemätteli-Areal sein. Die jetzige Bauphase erfordert vor allem von den Nutzern grosse Aufmerksamkeit bei der Prüfung von Bauunterlagen. Wenn die Strukturen erst in Beton gegossen sind, lassen sich Änderungen nicht mehr vornehmen. Die Inbetriebnahme des für die Entwicklung der Universität grundlegenden Gebäudes ist für das Jahr 2017 geplant.

Anfang 2014 wurde auch das Resultat des Architekturwettbewerbs für den Neubau des in Basel angesiedelten Departement of Biosystems Science and Engineering (DBSSE) auf dem Areal des ehemaligen Frauenspitals vorgestellt. Ausgewählt wurde das Projekt der Münchner Architekten Nickl & Partner, deren Entwurf die vom Basler Kantonsbaumeister Fritz Schumacher präsidierte Jury durch sein städtebauliches Konzept, die Ausrichtung und Massstäblichkeit zu den benachbarten Gebäuden sowie die gute Verbindung zum Campus Schällemätteli überzeugte. Besonders gelobt wurden auch die interne Organisation des Gebäudes sowie die Anordnung der wissenschaftlichen Einheiten, welche die Betriebsabläufe und die Kommunikation optimal unterstützen.

Der Neubau schafft ausgezeichnete Voraussetzungen für die Ausbildung von Studierenden und für eine enge Forschungskooperation zwischen der ETH Zürich und der Universität Basel, die bereits heute Früchte trägt, wie die Vergabe des Nationalen Forschungsschwerpunkts Molecular Systems Engineering nach Basel zeigt (siehe Seite 17).

Neue Bleibe für Medizinbibliothek und das Departement Mathematik und Informatik

Bereits im Frühjahr nahm an der Spiegelgasse 5 die Medizinbibliothek ihren Betrieb auf. Damit konnte am Zentrum für Lehre und Forschung (ZLF) Platz für zusätzliche Labore geschaffen werden (siehe Bericht Seite 64 ff.). Der Kanton Basel-Stadt hat der Universität zudem das Gebäude Spiegelgasse 1 zur Miete angeboten, welches nach Abschluss der laufenden Bauarbeiten das Departement Mathematik und Informatik beherbergen wird.

Sport im St. Jakob, Zahnmedizin im Rosental-Areal

Mit der Vorbereitung von je einem Architekturwettbewerb für einen Neubau des Departements Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG) im St. Jakob und der Zahnmedizin auf dem Rosental-Areal sind weitere Grossprojekte angestossen worden.

Das DSBG, das mittlerweile auf 534 Studierende und Doktorierende angewachsen und in der St. Jakobshalle unterge-

bracht ist, lebt derzeit unter sehr beengten Verhältnissen und muss auf seinen Trainingsflächen immer wieder sportlichen Grossanlässen weichen. Nachdem ein Neubau auf dem im Kanton Basel-Landschaft gelegenen Schänzli-Areal nicht möglich ist, wird nun ein Neubau hinter der St. Jakobshalle geplant.

Der Campus Rosental im ehemaligen Industrieareal gewinnt als eine der wenigen zur Verfügung stehenden Raumreserven sukzessive an Bedeutung. Im vergangenen Jahr konnte dort eine neue Tierstation gebaut werden, welche die Universität gemeinsam mit dem D-BSSE der ETHZ betreibt. Das Departement Zahnmedizin wird nach Fertigstellung der dafür vorgesehenen Bauten ebenfalls vom Petersplatz ins Rosental-Areal ziehen. Geplant ist auch der Zusammenzug des heute auf verschiedene Standorte verteilten Departements Umweltwissenschaften (DUW) auf dem Areal.

Alte Universität

In den 1960er-Jahren wurde im Gebäude am Rheinsprung 9, das die Universität seit ihrer Gründung 1460 beherbergt, in die in Richtung Mittlerer Brücke gelegene Mauer ein Hörsaal eingebaut. Damals belegte das Zoologische Institut das Haus und der Zulauf zu den Vorlesungen von Professor Adolf Portmann machte den Einbau eines grossen Hörsaals nötig. Der in die Jahre gekommene Raum, dessen Ausstattung nicht mehr den modernen Anforderungen entspricht, wird nun umfassend saniert.

Die weiter oben Richtung Münsterplatz gelegene Liegenschaft Rheinsprung 21 wird nach dem Umzug der Mathematiker an die Spiegelgasse 1 ebenfalls saniert.

Umbau- und Erhaltungsprojekte

Neben diesen Grossprojekten sind zahlreiche Umbau- und Erhaltungsprojekte abgewickelt worden. Mit dem anfänglich umstrittenen Umzug der Abteilung Philosophie des Departements Philosophie und Medienwissenschaft an den Steinengraben 5 hat dessen Bibliothek den dringend benötigten Raum erhalten. Der frei werdende Raum am Nadelberg dient der Konzentration der Sprach- und Literaturwissenschaften.

Dank

Die Universität Basel dankt allen privaten Gönnerinnen und Gönnern, Stiftungen und Firmen, die im Jahre 2013 durch ihre Unterstützung zum Erfolg von Lehre und Forschung beigetragen haben.

Der Dank geht ebenso an all jene, die der Universität ihr Wissen und Know-how in Gremien und Kommissionen zur Verfügung stellen. Zuvorderst sind hier die Mitglieder der Anlagekommission sowie der Immobilienkommission zu nennen.

Paratexte der Bibel

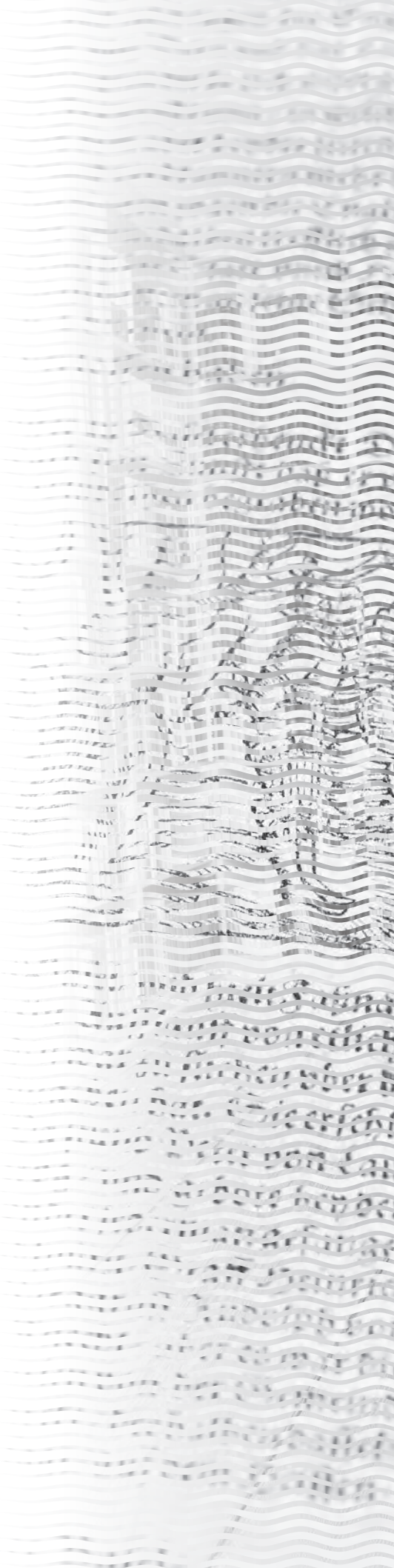
Analyse und Edition der griechischen Textbestände

Die Bibel ist ein bedeutendes Buch der Menschheitsgeschichte. Sie ist unzählige Male abgeschrieben, gedruckt, gelesen und kommentiert worden. Allein in griechischer Sprache sind etwa 3'000 Manuskripte mit dem Text des Neuen Testaments erhalten – von der Zeit der Anfänge des Christentums bis zur Erfindung des Buchdrucks. Der enorme kulturelle und historische Reichtum dieses handschriftlichen Patrimoniums ist bislang zumeist unter einem ganz bestimmten Aspekt betrachtet und untersucht worden: jenem von mittelalterlichen Handschriften als Teil der Textüberlieferung, also des Prozesses der Weitergabe des Textes von einer Generation zur nächsten. In diesem Sinne dienten die Handschriften im wissenschaftlichen Sinne hauptsächlich der Rekonstruktion des Urtextes. Ein Kodex etwa des 12. Jahrhunderts wird dabei nicht als ein Zeuge seiner eigenen Zeit wahrgenommen, sondern im Hinblick auf einen Text des ersten oder zweiten Jahrhunderts, den es zu rekonstruieren gilt. Die mittelalterliche Handschrift ist interessant, soweit sie über den antiken Urtext Auskunft geben kann. In einem vom European Research Council (ERC) geförderten Projekt untersucht Martin Wallraff, Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät, diese Texte aus einer ganz anderen Perspektive.

Das Projekt, dessen vollständiger Titel «Paratexts of the Bible. Analysis and Edition of the Greek Textual Transmission» lautet, wählt einen völlig neuen Ansatz für die Analyse der Texte. Dabei geht es nicht um die Rekonstruktion eines Urtextes, sondern um den Prozess der Produktion und Rezeption von Texten als solchen. Der Wert einer Handschrift bemisst sich nicht an ihrem Alter und nicht an ihrer textkritischen Bedeutung, sondern an ihrem Interesse für den Akt des Lesens und des Schreibens des biblischen Textes. Dafür wird nicht der «eigentliche» Text der Handschrift untersucht – in einem Evangeliar etwa der «reine» Text der Evangelien –, sondern alles begleitende Material darum herum. Solche «Paratexte» sind in fast allen byzantinischen Handschriften in überraschender Fülle enthalten (wie übrigens auch in modernen gedruckten Bibeln): Inhaltsverzeichnisse, Einleitungstexte, Kapitelüberschriften, Gebete, Leseordnungen, liturgische Anweisungen, Schreibernotizen und vieles mehr.

Diese kleinen Texte sind bisher der Aufmerksamkeit der Forschung grossenteils entgangen, teils weil sie oft unscheinbar sind und daher unterhalb der Wahrnehmungsschwelle blieben, teils weil die biblische Textkritik vielfach stark vom Protestantismus geprägt war. Dessen Schriftprinzip hat zu einer mitunter einseitigen Orientierung am «inspirierten Text» geführt. Darüber hinaus ist aber auch zu bedenken, dass die Verfügbarkeit moderner Techniken ein Projekt dieser Art überhaupt erst möglich macht. Eine grosse Zahl von Handschriften ist heute digitalisiert, Tendenz stark steigend. Erst mit moderner Datenbanktechnologie ist es möglich, einen Überblick über das Material zu gewinnen. Einerseits ist in dem beginnenden Projekt kein Text zu unscheinbar und keine Handschrift zu entlegen, um betrachtet und erfasst zu werden. Andererseits muss angesichts der Materialfülle auch eine sinnvolle Auswahl dessen getroffen werden, was dann genauer erforscht werden soll. Neben der Datenbank im Sinne eines Gesamtüberblicks ist die kritische Edition einiger relevanter Paratexte geplant.

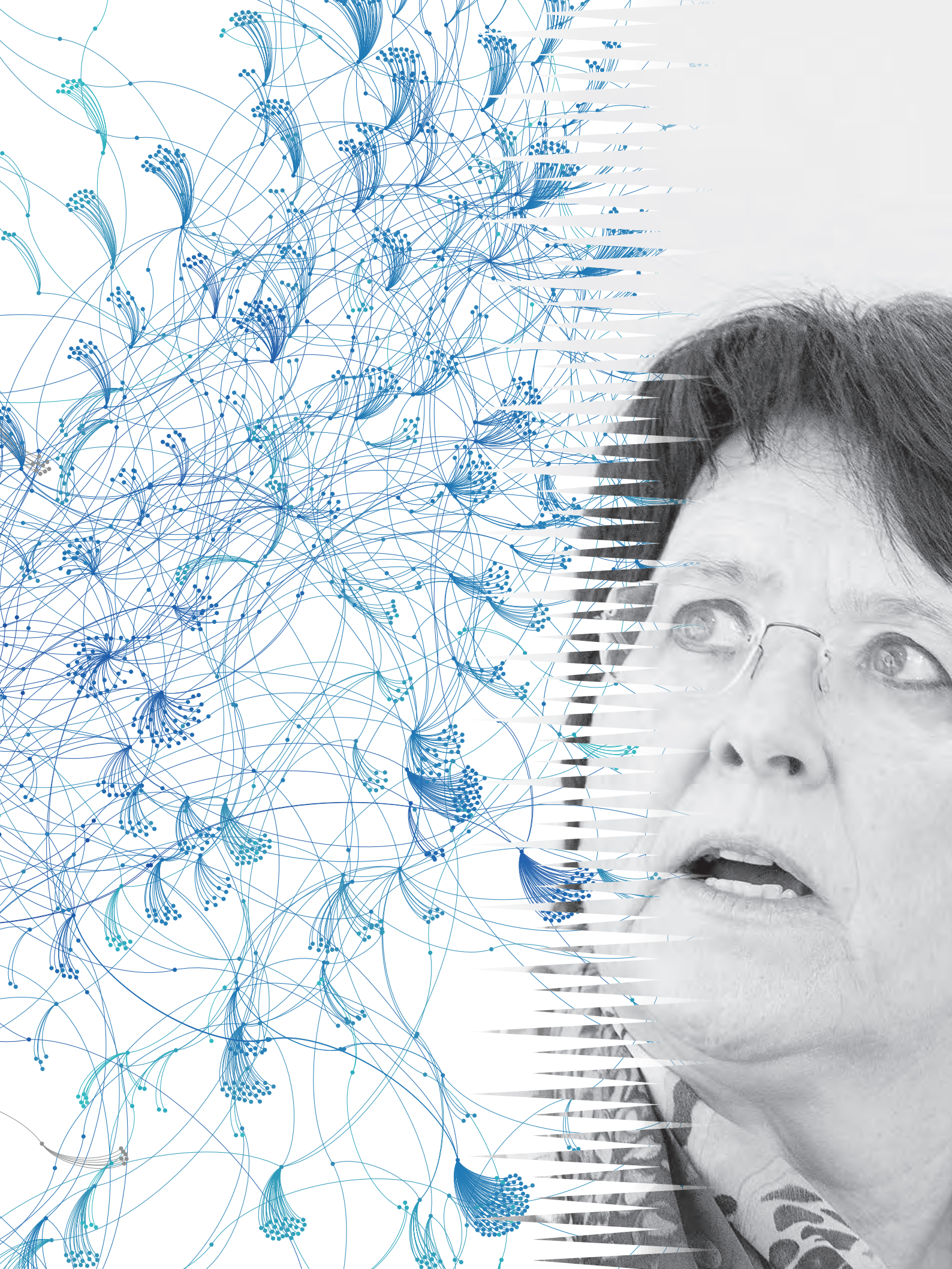
Das Projekt wird zu einem ganz neuen Blick auf die Überlieferung biblischer Texte führen: Überlieferung als Prozess, nicht nur als Vehikel. Ziel ist unter anderem ein «mapping» der grossen Zahl von Handschriften, also die Zuordnung zu Gruppen im geografischen und typologischen Sinne. Auf dieser Basis wird es möglich sein, die Interaktion zwischen den einzelnen Zeugen besser zu verstehen. Zudem werden die Lesehaltungen und -interessen der Bibel besser verständlich. Die vielen Handschriften wurden ja nur zum kleinen Teil mit dem Ziel hergestellt, ferne künftige Generationen mit dem Text zu versorgen. Es kommen viele andere Motivationen hinzu: repräsentative und fromme Zwecke, gottesdienstliche und kulturelle Interessen etc. In diesem Sinne ist jede Handschrift Zeuge für einen autonomen Schreib- und Leseprozess. Das Projekt wird neues Licht auf die Reise des biblischen Textes durch die Jahrhunderte werfen.



Das Europainstitut auf neuen Wegen

Die Zukunft Europas im Blick der Forschung

Vor zwanzig Jahren wurde das Europainstitut mit dem Ziel gegründet, interdisziplinäre Europakompetenzen anzubieten und in Basel ein Zentrum der Europaforschung aufzubauen. Die Universität Basel hat sich mit der Neuausrichtung des Europainstituts dazu entschlossen, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und den derzeitigen Wandel in der Europaforschung gestaltend mitzuprägen. Aus dem Europainstitut ist ein «Institute for European Global Studies» geworden, ein dem Rektorat direkt unterstelltes Forschungsinstitut, das Europastudien in globaler Perspektive anbietet und damit die neue Rolle Europas in der Welt jenseits disziplinärer Grenzen reflektiert.



Europa aus interdisziplinärer Perspektive

Wissenschaftliche Prognosen aus unterschiedlichen Disziplinen sind sich so einig wie selten zuvor: Im Jahr 2050 wird das Europa, wie wir es heute kennen, verschwunden sein. Die Dynamik des Wandels erschliesst sich aus drei grundlegenden Transformationsprozessen, die sich gegenseitig beeinflussen und jeweils lokale wie globale Konsequenzen zeitigen. Zum einen hat mit dem Ende des Kalten Krieges eine neue Phase der europäischen Identitätsfindung begonnen. Zum anderen stellt die ökonomische Entwicklung die Position Europas als globales Innovationszentrum infrage. Schliesslich machen die demografischen Prognosen auf grundsätzliche soziökonomische Veränderungen aufmerksam: 2050 wird es weltweit mehr Menschen über 65 als solche unter 15 Jahre geben. In Europa entwickelte Modelle sozialer Sicherheit werden damit grundsätzlich infrage gestellt. Die enge Verflechtung Europas mit der Welt wird in diesem Bereich selbst jene betreffen, die sich nicht an der steigenden Mobilität beteiligen. Es gibt bereits genügend wissenschaftliche Strategien, welche die Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Veränderungen analytisch erfassen. Allerdings verlangt die Verflechtung und Verschiebung solch zentraler sozioökonomischer Referenzpunkte eine neue Form der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Europa. Das Europainstitut bietet für derartige Debatten eine interdisziplinäre Plattform und hat mit den hier angebotenen European Global Studies ein Konzept entwickelt, das in Forschung und Lehre neue Perspektiven eröffnet.

European Global Studies

Womit setzen sich Forschende auseinander, die sich an European Global Studies beteiligen? Wer in diesem Bereich forscht und lehrt, interessiert sich für das Gegensätzliche und Mehrdeutige, für vielschichtige Grenzüberschreitungen und die Notwendigkeit steter Aushandlungsprozesse, für die Verschränkung von nationaler, regionaler und globaler Identitätsfindung. Statt einzelne Ebenen, Faktoren und Akteure, Länder und Kontinente sorgsam voneinander zu trennen, sollen die Folgen und Potenziale von Wechselwirkungen untersucht werden. Die European Global Studies nehmen jeweils unterschiedliche Akteure gleichzeitig in den Blick, Nationalstaaten und regionale Verbundsysteme, zivilgesellschaftliche und wirtschaftliche Netzwerke, die Aussenpolitik der EU ebenso wie die Konstituierung gemeinsamer Räume wie des Schengenraumes.

Ein bedeutendes Alleinstellungsmerkmal der neuen Europaforschung liegt in ihrer interdisziplinären Ausrichtung. Diese versteht gegensätzliche Mehrdeutigkeit und vielschichtige Verflechtung nicht als Störfall und Ausnahmezustand, sondern als Normalfall, den es unter Beiziehung unterschiedlicher Methoden zu analysieren gilt. Während es gute Gründe gibt, die globalen Verflechtungen Europas durch ein erweitertes Angebot von Regionalstudien zu thematisieren, bietet das Europainstitut Basel (EIB) Raum für interdisziplinäre Auseinandersetzungen. Das Institut, das nun den englischen Zusatz Institute for European Global Studies in seinem Namen trägt, kann dabei auf die bereits bei der Gründung etablierte Beteiligung der Wirtschafts-, Rechts- und Gesellschaftswissenschaften zurückgreifen. Diese Erfahrung gilt es zu nutzen und zu kommunizieren. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus aller Welt sollen im Europainstitut eine global zugängliche Plattform der Auseinandersetzung finden, eine, die es erlaubt, Europa in Asien und Asien in Europa zu erkennen, ohne die Bedeutung Afrikas aus dem Auge zu verlieren.

Vom Montblanc an die Gellerststrasse

Interdisziplinäre European Global Studies eröffnen nicht nur neue Themenfelder. Sie sind Teil einer Debatte, welche sich mit der Durchlässigkeit disziplinärer Grenzen auseinandersetzt. Eine zukunftsweisende Neukalibrierung akademischer Disziplinen kommt im europäischen Kontext nicht ohne wissenschaftshistorische Selbstreflexion aus. Der Weg zum Verständnis Europas in der Welt bedingt die Überwindung des methodologischen Nationalismus und eurozentrischer Universalismen im postkolonialen Kontext. Die Zukunftsorientierung des Europainstituts und die Bedeutung des magischen Jahres 2050 beruht auf einer historisch reflektierenden *invention of tradition*. Eine Innensicht in die Herausforderungen des europäischen Strukturwandels bietet der kosmopolitische Schweizer Historiker Johannes von Müller. Er empfahl 1770 zum Verständnis der «grossen Veränderungen» seiner Zeit ausführliche «Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence de tous les peuples de l'Univers». Die daraus resultierenden Erkenntnisse über die «Erfahrungen unserer Hemisphäre» sollten weit verbreitet und auch den Amtsträgern «der freien Republiken Kanada, Surinam, der Eskimos und Patagonen» mitgeteilt werden. Erkenntnisförderung erhoffte sich von Müller von der Wahl des Standortes, von dem aus der forschende Blick frei schweifen sollte. Johannes von Müller empfahl den Gipfel des Montblanc – die European Global Studies mögen dazu beitragen, dass der konzeptionelle Weitblick über Europa hinaus auch ohne gefährlichen Aufstieg in eisige Höhen zu erreichen ist.

Basler Wissenschaftler an Bord des EU-Flaggschiffes

Graphen – eine ganz besondere Kohlenstoffverbindung

Vor zehn Jahren stellten Forscher erstmals eine einschichtige Kohlenstoffverbindung, Graphen genannt, experimentell her. Heute erhält man fast fünf Millionen Ergebnisse, wenn man «Graphene» googelt, und weltweit fliessen Milliarden an Forschungsgeldern in die Erforschung dieser Verbindung. Hervorragender Leiter, stärker als Stahl, trotzdem elastisch – Graphen werden zahlreiche hervorragende Eigenschaften zugeschrieben, die seine Anwendung in den unterschiedlichsten Gebieten versprechen. Professor Christian Schönenberger vom Departement für Physik an der Universität Basel ist einer der Forscher, die den Besonderheiten von Graphen auf den Grund gehen. Er forscht unter anderem im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten Flagship-Programms «Graphene» und seine Arbeitsgruppe konnte kürzlich zeigen, dass Graphen elektrischen Strom fast verlustfrei transportieren kann.

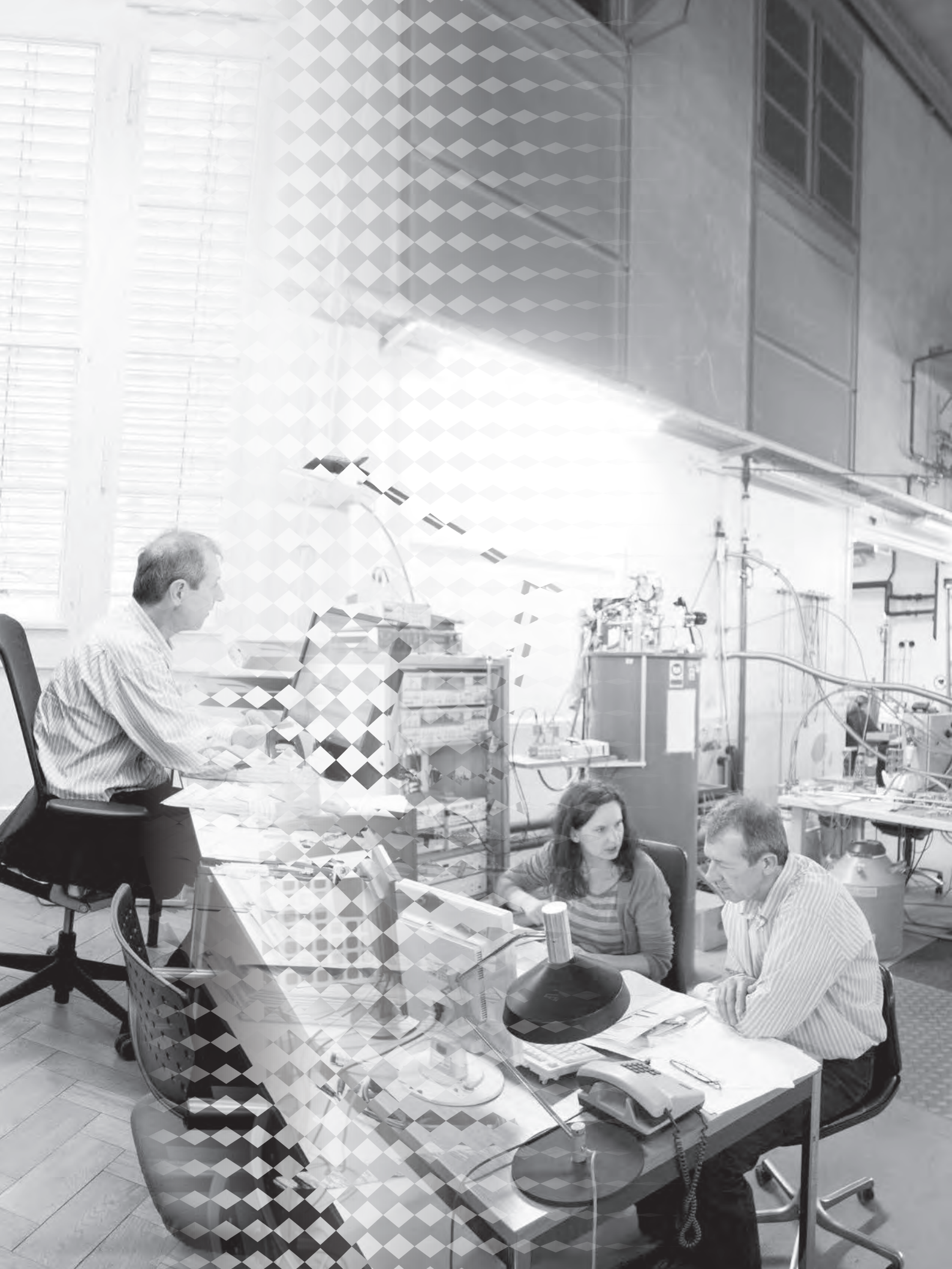
Der Mensch und alle Lebewesen um uns herum bestehen zu einem grossen Teil aus Kohlenstoff, einem Element mit einzigartigen Eigenschaften. Eine Besonderheit des Kohlenstoffs ist es, dass er sich räumlich unterschiedlich anordnen kann und die entstehenden Verbindungen damit ganz verschiedene Eigenschaften bekommen. Graphit und Diamant beispielsweise bestehen beide nur aus Kohlenstoffatomen. Doch während der harte Diamant am Finger glitzert, kann Graphit seine Vorzüge als Bleistiftmine zeigen. Im Graphit sind die Kohlenstoffatome in zweidimensionalen Schichten angeordnet, im Diamanten dagegen dreidimensional. Die Verbindungen unterscheiden sich dadurch nicht nur in Preis und Härte, sondern auch in ihrer elektrischen Leitfähigkeit.

Kohlenstoffatome können auch auf wesentlich komplexere Art und Weise miteinander verbunden sein. So entdeckten 1985 Forscher die Fussballmoleküle, bei denen 60 Kohlenstoffatome in Fünfer- und Sechserringen genau wie bei einem Fussball angeordnet sind. Diese Fussbälle der Nanowelt haben einen Durchmesser von nur einem Nanometer. Ähnlich kleine Durchmesser besitzen auch Nanoröhrchen, bei denen die Kohlestoffatome zylindrisch angeordnet sind. Im Reich des Kohlenstoffes ist nun im Jahre 2004 noch eine scheinbar einfache Struktur dazugekommen: zwei Forschern aus Manchester ist es nämlich gelungen, mit Scotchtape einzelne zweidimensionale Schichten von Graphit abzutrennen und damit Graphen, ein wabenartiges Kohlenstoffgitter, herzustellen. Sie haben damit die Voraussetzungen für einen neuen Forschungszweig geschaffen. Denn diese atomar dünne Monoschicht aus Kohlenstoff weist herausragende Eigenschaften auf, die vielfältige Anwendungen versprechen. Zahlreiche Wissenschaftlerteams weltweit beschäftigen sich heute mit dem transparenten Graphen, das ein sehr guter Leiter von Wärme und elektrischer Ladung ist und sich als mechanisch ausserordentlich robust erwiesen hat.

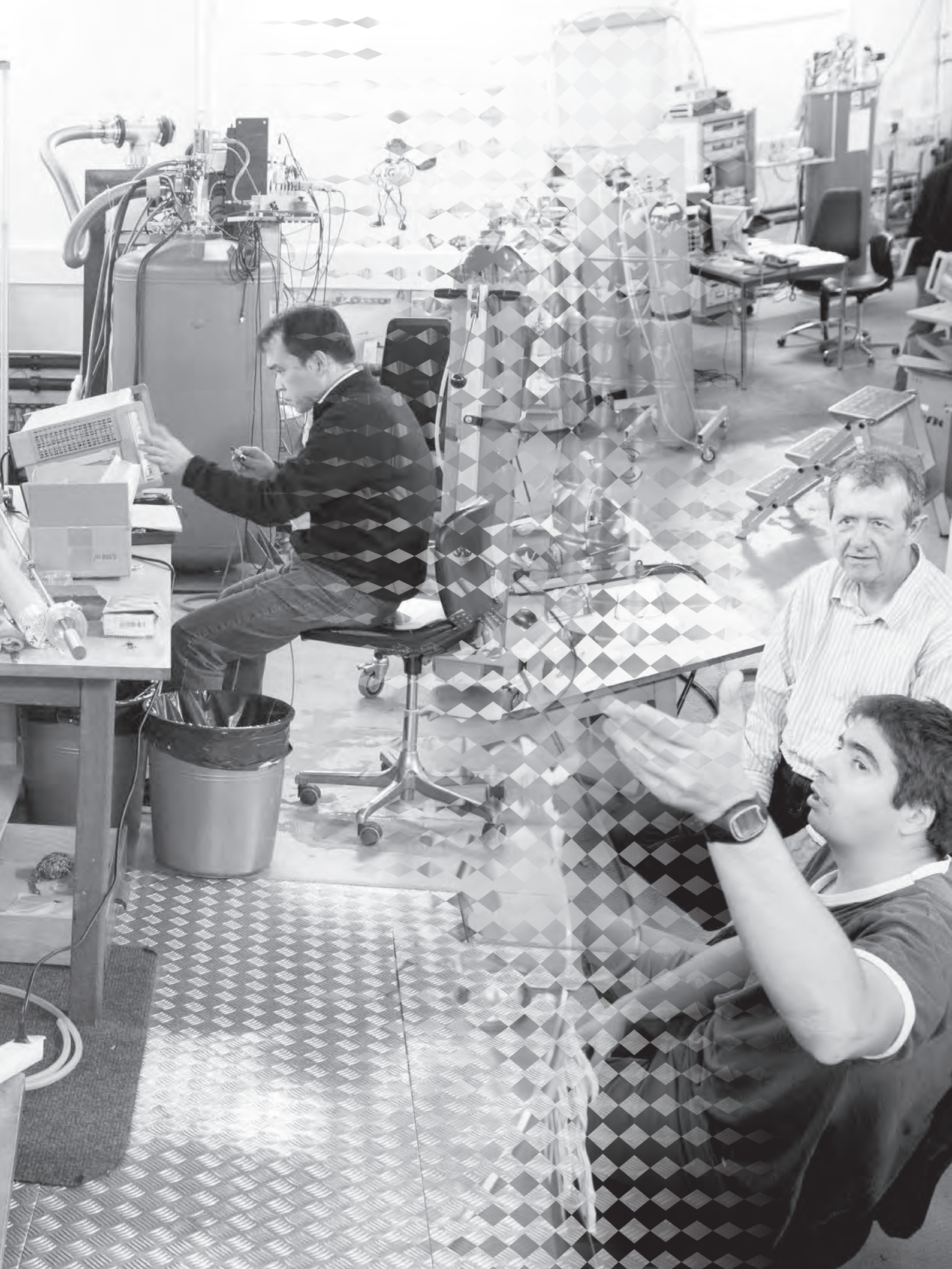
Prof. Christian Schönenberger vom Departement für Physik der Universität Basel hat mit seinem Team schon früh die besonderen Möglichkeiten von Graphen erkannt und Graphen in seine Untersuchungen von elektronischen Eigenschaften neuartiger Nanomaterialien integriert. Aufgrund der erworbenen Erfahrung wurden die Forscher der Universität Basel daher im Jahre 2013 ausgewählt, an dem europäischen Flagship-Programm «Graphene» mitzuwirken. Im Rahmen dieser international hochkartig besetzten Forschungsinitiative arbeiten mehr als 125 akademische und industrielle Arbeitsgruppen an unterschiedlichen Aspekten der Graphenforschung zusammen. Das Team um Schönenberger forscht innerhalb dieses Verbundes zum Thema Spintronics – also der Nutzung des Eigendrehimpulses von Elektronen für die Datenverarbeitung. Sie wollen dazu die elektrischen und elektromagnetischen Eigenschaften von Graphen untersuchen und die qualitativen Eigenschaften des Materials optimieren.

Da Graphen in Verbindung mit einem Trägermaterial seine Eigenschaften verändert, hat das Team um Schönenberger begonnen, die wahren Eigenschaften von freitragenden Graphenschichten zu bestimmen. Die Forscher sind heute in der Lage, mittels modernster Mikro- und Nanofabrikationstechniken freie Graphenschichten ohne Berührung zum Träger aufzuspannen und diese anschliessend in einem Reinigungsprozess von Ablagerungen auf der Oberfläche zu befreien. Nach dieser Reinigung durch Aufheizen mittels Strom konnten die Forscher eine überraschend hohe elektrische Leitfähigkeit des Materials feststellen. Über Distanzen von einigen Mikrometern erfolgte der Stromtransport fast verlustfrei, was Graphen zu einem besseren Leiter als Kupfer werden lässt.

Mit der zusätzlichen Möglichkeit, die Elektronendichte lokal steuern zu können, der mechanischen Stabilität und der guten Wärmeleitfähigkeit ist Graphen in der Tat ein Wundermaterial. Schönenberger und sein Team werden dabei sein, wenn es gilt, neuartige Anwendungen in der Nanoelektronik und Nanomechanik zu erforschen und zu entwickeln.



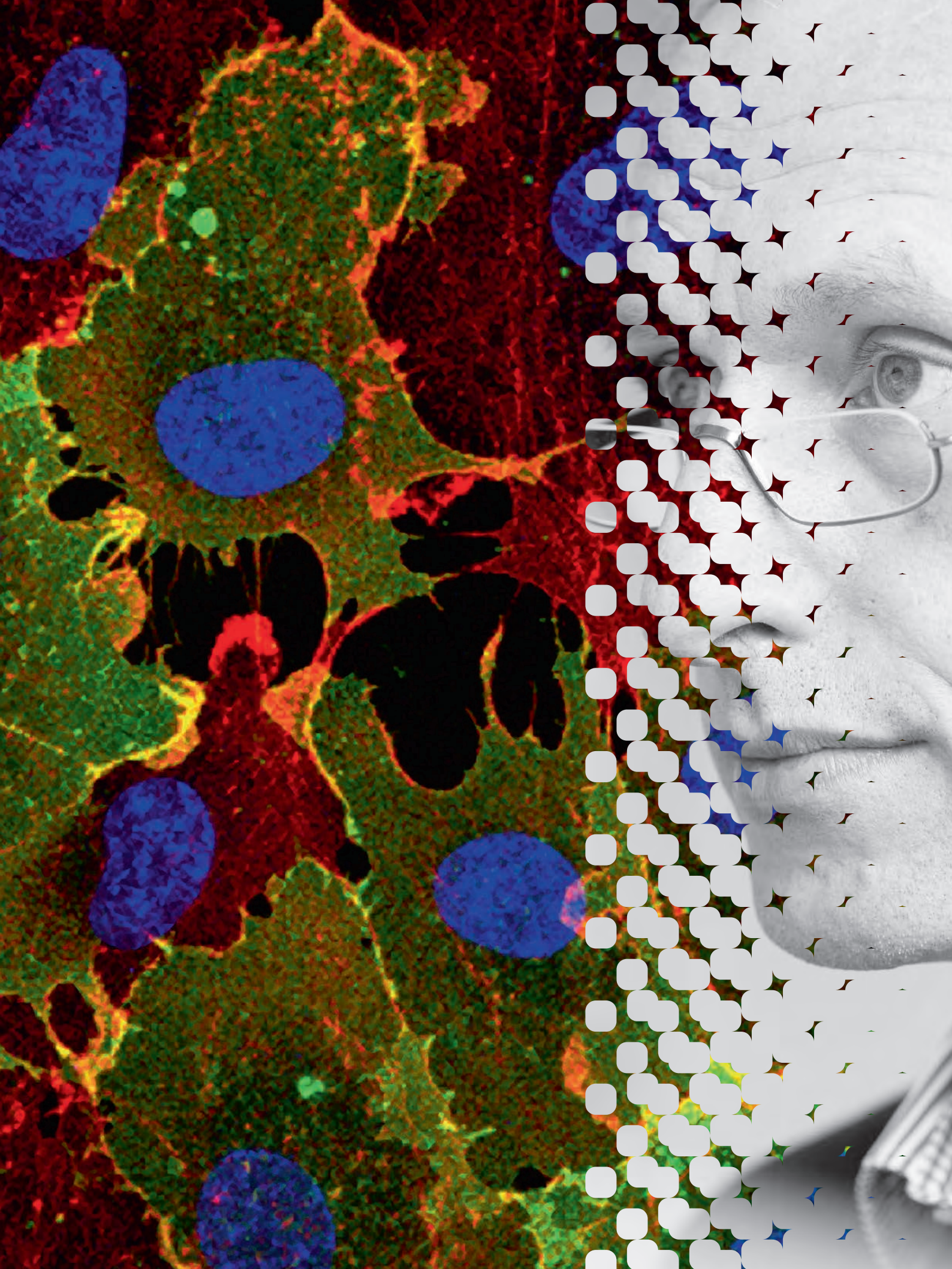
FROSTED FLAKES



Die molekularen Tricks krank machender Keime

Wie bakterielle Krankheitserreger unsere Zellfunktionen mithilfe eingespritzter Toxine manipulieren

Bakterielle Infektionskrankheiten sind weltweit auf dem Vormarsch. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Zum einen trägt die zunehmende Mobilität der Menschen im Zuge der Globalisierung und die Zunahme altersbedingter Immunschwäche infolge der gestiegenen Lebenserwartung zu einer rasanten Ausbreitung der Erreger bei. Schwerer noch wiegt das gehäufte Auftreten antibiotikaresistenter Keime. Einige Keime sind mittlerweile gegen alle verfügbaren Antibiotika resistent, sodass hiermit infizierte Patienten nicht mehr therapiert werden können. Um neuartige Therapieansätze gegen Krankheitskeime entwickeln zu können, müssen zunächst die dem Infektionsgeschehen zugrunde liegenden molekularen Mechanismen verstanden werden. Von grundlegender Bedeutung für die erfolgreiche Einnistung bakterieller Erreger im menschlichen Körper ist deren Fähigkeit, bakterielle Toxine in Wirtszellen einzuspritzen. Wie die injizierten Toxine Funktionen der Wirtszelle zum Vorteil der Erreger umprogrammieren und warum dies den Menschen krank macht, ist Gegenstand der Forschung des Infektionsbiologen Christoph Dehio am Biozentrum. Er wurde für seine Forschungsarbeiten bereits mehrfach ausgezeichnet und erhielt zuletzt einen hoch dotierten ERC Advanced Investigator Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC). Dank der zugesprochenen Forschungsgelder kann er seine grundlagenorientierte infektionsbiologische Forschung in den kommenden fünf Jahren erweitern und weiter vertiefen.



Das Zusammenleben mit Mikroben

Mikroorganismen sind fester Bestandteil des menschlichen Körpers. So finden sich im gesunden Menschen etwa zehnmal mehr Mikroben als körpereigene Zellen. Diese mikrobielle Flora besteht aus Tausenden verschiedener Bakterienarten und anderen Mikroorganismen. Dass für uns eine friedliche Koexistenz mit dieser komplexen mikrobiellen Flora möglich ist, ist das Ergebnis eines langen gemeinsamen Evolutionsprozesses. Die meisten Mikroben besiedeln uns, ohne dass wir hierdurch einen Nachteil erfahren. Von einigen Mikroben profitieren wir sogar stark, weil diese zum Beispiel die Verdauung fördern oder Vitamine freisetzen, die unsere Körperzellen nicht selbst produzieren können. Die Evolution hat jedoch auch Mikroben hervorgebracht, die uns erheblichen Schaden zufügen können, nachdem sie in unseren Körper eingedrungen sind. Diese als Pathogene bezeichneten Keime interagieren mit unseren Körperzellen jeweils auf eine hochspezifische Art und Weise. Dabei durchbrechen die Erreger nicht nur die natürlichen Barrieren des Körpers – wie etwa unsere Schleimhäute –, sondern sie sind auch wahre Meister der Verführung und Verschleierung. Mit ausgeklügelten Strategien stören oder unterlaufen sie gezielt das Radar des Immunsystems, was ihnen erlaubt, sich weitgehend unbehelligt im Körper des Menschen einzunisten – die Folge sind Krankheiten bis hin zum Tod.

Eine Injektionsnadel als Achillesferse der Pathogene

Zentral für die ausgeklügelte Verführungsstrategie der Erreger ist oftmals eine molekulare Injektionsnadel, mit deren Hilfe sie bakterielle Toxine in das Innere unserer Körperzellen einspritzen. Die injizierten Toxine programmieren dann gezielt zentrale Funktionen der Wirtszellen um, was im Ergebnis dem Erreger erlaubt, sich im Körper des infizierten Menschen festzusetzen. Die Injektionsnadeln und die hiermit eingespritzten Toxine sind unabdingbar für das Infektionsgeschehen und stellen somit die Achillesferse des Erregers dar. Sie sind deshalb für die Wissenschaft von doppeltem Interesse: Einerseits faszinieren aus grundlagenwissenschaftlicher Sicht heraus die zugrunde liegenden molekularen Mechanismen der Wechselwirkung zwischen Erreger und Wirtszelle. Andererseits könnten aus dem gewonnenen fundierten Wissen über die Achillesferse eines Erregers neue Ansatzpunkte und Strategien für innovative Therapien abgeleitet werden. Gerade diese gewinnen insofern an Bedeutung, als die Wirksamkeit klassischer Antibiotikatherapien sich im Zuge der Resistenzbildung immer weiter einschränkt oder durch das Auftreten multiresistenter Keime mitunter gänzlich verloren geht.

Das Manipulationsvermögen der Fic-Toxine

Der Infektionsbiologe Christoph Dehio, seit dem Jahr 2000 Professor am Biozentrum der Universität Basel, untersucht auf molekularer Ebene, wie die durch die bakteriellen Injektionsnadeln eingespritzten Toxine ihre manipulative Wirkung in den Wirtszellen entfalten. Im Rahmen des mit 1,7 Millionen Euro dotierten ERC-Projektes «FICModFun» möchten Dehio und seine Forschungsgruppe insbesondere eine bestimmte Klasse bisher kaum erforschter Toxine untersuchen, die sogenannten Fic-Toxine. Diese eng miteinander verwandten Proteine werden von einer Vielzahl von Organismen gebildet – vom einfachen Bakterium bis hin zum Menschen. Ihre Wirkung entfalten sie, indem sie andere Proteine gezielt chemisch verändern und so deren Struktur und Funktion modifizieren. Die von bakteriellen Krankheitserregern injizierten Fic-Toxine ändern hierbei die Funktion spezifischer Zielproteine der Wirtszelle und manipulieren damit gezielt deren Immun- und Stoffwechselfunktionen. In den kommenden fünf Jahren möchte Dehio nun das breite Spektrum der Fic-Toxine im Modellerreger Bartonella untersuchen. Dieser Erreger löst beim Menschen und anderen Säugetieren verschiedenste Krankheitssymptome wie Lymphknotenschwellungen und Blutgefässtumore aus. Dehio möchte klären, wie sich die versatilen Fic-Toxine im Verlauf der Evolution an immer neue Zielproteine angepasst haben und diese auf immer neue Art und Weise chemisch modifizieren. Weiterhin soll untersucht werden, welche physiologischen Konsequenzen für den Infektionsprozess daraus erwachsen. Dehios Forschung soll so grundlegend neue Aspekte der Infektionsstrategien baktewrieller Krankheitserreger ans Licht bringen und zur Entwicklung innovativer Therapieansätze beitragen.

HERA
cell

Claudia Mistl

Wie das Protein «Tau» das Hirn bedroht

Den Ursachen der Alzheimerkrankheit auf der Spur

In der Schweiz leiden heute 110'000 Personen an der Alzheimer-Krankheit oder an einer anderen Form von Demenz. Jedes Jahr nimmt die Zahl der Neuerkrankungen zu, was für das Gesundheitswesen eine grosse Herausforderung darstellt. In der Forschungsgruppe von Professor Markus Tolnay konzentriert sich Dr. Florence Clavaguera auf die Untersuchung der durch das Tau-Protein ausgelösten krankhaften Veränderungen. Dieses Protein, das nach dem entsprechenden Buchstaben im griechischen Alphabet benannt ist, spielt eine entscheidende Rolle bei der Entstehung von Alzheimer und zahlreichen anderen neurodegenerativen Krankheiten. Die Forschungsgruppe versucht, die Mechanismen zu verstehen, die diesen Tauopathien genannten Krankheiten zugrunde liegen. Die Forscher hoffen auf diese Art und Weise, in Zukunft therapeutische Ansätze für die Behandlung des fortschreitenden Gehirnabbaus zu finden. Für ihre Studien wurde Florence Clavaguera, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pathologie des Universitätsspitals Basel, im Jahre 2013 von der französischen Fondation pour la Recherche sur Alzheimer mit dem erstmals vergebenen Grand Prix Européen Jeune Chercheur ausgezeichnet.

Ausbreitung nach stereotypem Muster

Es wurde nachgewiesen, dass die durch das Protein Tau ausgelösten Veränderungen bei der Alzheimer-Krankheit und anderen Tauopathien immer in einer bestimmten Region im Gehirn beginnen, die aber je nach Krankheit unterschiedlich ist. Von dort aus verbreitet sich die Neurodegeneration zunehmend auf andere Bereiche des Hirns nach einem stereotypen raum-zeitlichen Schema. Damit geht eine Abnahme der kognitiven Fähigkeiten der betroffenen Personen einher. Obwohl das Tau-Protein sich innerhalb der Zellen befindet, kann es diese offensichtlich verlassen und sich in einer anderen einnisten, wodurch es die krankhaften Veränderungen entlang der neuroanatomischen Wege weiterverbreiten kann. Schon bevor über diese Form der Verbreitung Konsens bestand, versuchte die Forschungsgruppe, dieses Phänomen experimentell zu reproduzieren, um die zugrunde liegenden Mechanismen zu erhellen.

Übertragung innerhalb des Hirns

Die Gruppe hat transgene Mäuse, in denen das menschliche Tau-Protein aktiv war, benutzt, um die Auslösung und die Verbreitung der neurofibrillären Krankheit zu studieren. Diese Mäuse zeigen normalerweise keine der typischen krankhaften Ablagerungen von Tau-Fasern in den Nervenzellen. Wird ihr Gehirn jedoch mit pathologischem Tau-Gewebe infiziert, entwickeln sie Schäden, die morphologisch gesehen mit den menschlichen Tauopathien identisch sind. Ausserdem breiten sich diese Schäden mit der Zeit aus. Damit zeigte die Gruppe erstmals experimentell die Übertragung und die zeitliche Ausbreitung von neurofibrillären Tauopathien auf andere Hirnregionen zwischen zwei transgenen Mauslinien, was die Beobachtungen über die Entstehung und die Verbreitung von krankhaften Ablagerungen bei der Alzheimer-Krankheit und anderen menschlichen Tauopathien bestätigt.

Tau und Prionen wirken ähnlich

Das Phänomen der krankhaften Umwandlung von normalen Tau-Proteinen im Kontakt mit anormalen Proteinen erinnert an die Vermehrung des Prions, eines infektiösen Erregers, der ausschliesslich aus Proteinen besteht. Ausserdem zeigen die Tauopathien ähnlich wie die Prionenerkrankungen Besonderheiten sowohl in der Art wie in der Gestalt der durch das Tau-Protein hervorgerufenen Schäden. Um diese Hypothese zu vertiefen, führte die Forschungsgruppe eine weitere Reihe von Experimenten durch, wobei Mäuse mit Gewebe aus menschlichen Tauopathien infiziert wurden. Die Mäuse entwickelten dabei auf eindrückliche Weise die gleichen Schäden wie das Ausgangsmaterial im betroffenen Menschen. Dies bestätigte die Existenz von unterschiedlichen krankhaften Tau-Protein-Stämmen.

Eine weitere Eigenart der Prionenerkrankungen ist die Infizierung durch periphere Übertragungen – oral, intranasal, peritoneal (d.h. über das Bauchfell), intramuskulär etc. Um zu testen, ob das Tau-Protein ähnliche Eigenschaften hat, wurden Mäuse mit pathologischen Tau über das Bauchfell infiziert, was den Hauptweg der Prioneninfektion darstellt. Diese Mäuse entwickelten krankhafte Tau-Ablagerungen wesentlich schneller als gleichaltrige Tiere, die nicht auf diese Weise behandelt wurden. Diese Beobachtungen, die Florence Clavaguera kürzlich publiziert hat, belegen eine zusätzliche Gemeinsamkeit mit den Prionenerkrankungen.

Therapeutische Möglichkeiten zur Bekämpfung von Tauopathien

Nach den Beobachtungen der Forschungsgruppe um Markus Tolnay am Basler Institut für Pathologie und denen vieler anderer wissenschaftlicher Publikationen in diesem Gebiet könnten die krankhaften Veränderungen durch den Übergang des infizierten Tau-Proteins von einer Zelle in das Innere einer anderen übertragen werden. Es scheint also, dass eine Therapie bei den durch die faserigen Ablagerungen verklebten Proteinen ansetzen und diese durch eine Immuntherapie entweder zerstören oder neutralisieren müsste, damit sie nicht weitere gesunde Proteine anziehen können. Auf diese Weise liesse sich die fortschreitende Proteinverklumpung stoppen. Zusammen mit dem Pharmaunternehmen Roche testet die Forschungsgruppe zu diesem Zweck die Wirkung von gegen Tau gerichteten Antikörpern im Rahmen des Experiments über die Auslösung und Verbreitung der Tauopathie. Sie verbindet damit die grosse Hoffnung, mit diesem Projekt einen Schritt in Richtung einer wirksamen Therapie tun zu können.

Carl Zeiss

Die neue Universitätsbibliothek Medizin – für alle offen

Die Bibliothek als modernes Lernlabor

Die Universitätsbibliothek Medizin ist im Frühjahr 2013 aus dem Zentrum für Lehre und Forschung des Universitätsspitals von der Hebelstrasse an die Schifflände gezügelt. Der neue Standort im Zentrum rückt die Bibliothek vermehrt ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Die Bestände an Büchern und Zeitschriften erstrecken sich über mehrere Etagen. 220 individuelle Arbeitsplätze bieten den Studierenden eine moderne Lernumgebung. Eine Cafeteria mit Dachterrasse gibt den Blick über die Basler Altstadt frei. Die Bibliothek steht der Bevölkerung offen.

Vor zehn Jahren bereits wurde klar, dass die Platznot der Forschungsabteilungen des Spitals in absehbarer Zeit eine Verlegung der Medizinbibliothek aus dem Zentrum für Lehre und Forschung notwendig machen würde. Als die Forderung nach Erweiterung der Laborräume immer drängender wurde, begann unter Federführung des Stabs Strategische Immobilienplanung die Suche nach einem geeigneten Standort. Lagerhäuser am Rheinhafen, stillgelegte Velo- und Heizungskeller im Biozentrum, das verwinkelte Gebäude der alten Privatklinik am Petersgraben, das stillgelegte Schwimmbad des Universitätsspitals Basel – all diese Varianten wurden vorurteilslos für das neue Domizil in Erwägung gezogen. Im Spätsommer 2011 fiel der definitive Entscheid zugunsten des Gebäudes an der Spiegelgasse 5, eines ehemaligen Versicherungsbaus im Herzen der Stadt, das der Kanton der Universität zur Miete anbot. Und im Herbst desselben Jahres bereits begannen die konkreten Planungsarbeiten mit der Erstellung eines Betriebskonzepts für die neue Bibliothek. Ein ursprünglich eingeschossiger Betrieb mit einer Fläche von knapp 1'400 Quadratmetern musste in eine Gebäudesituation mit acht Geschossen und einer Gesamtfläche von ca. 1'200 Quadratmetern eingepasst werden, was in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung darstellte.

Von zentraler Bedeutung war der strategische Entscheid, den Standort lediglich als Provisorium auf acht bis zehn Jahre zu konzipieren, da mit dem auf das Jahr 2020 geplanten Campus Life Sciences auf dem Schällemätteli die Integration in ein grösseres Informationszentrum anvisiert wird. Ein Teilbestand der ehemaligen Bibliothek des Biozentrums wurde denn auch bereits in den medizinischen Bestand integriert: ein erster, zukunftsweisender Schritt in Richtung der geplanten Campus-Bibliothek.

Am 2. April konnte die Bibliothek unter ihrem neuen Namen UB Medizin termingerecht ihre Türen für Studierende und die Bevölkerung öffnen. An ihrem neuen Standort ist die Bibliothek weitaus zentraler gelegen und mehr in den Blick der Öffentlichkeit gerückt als zuvor. Der Eingangsbereich ist grosszügig gestaltet und bietet bequeme Sitzmöglichkeiten. Die grossen Schaufenster zur Spiegel- und zur Blumengasse gewähren Interessenten einen guten Einblick ins Innere. Die Schaufensterauslagen dienen der Präsentation von Literaturexponaten, beispielsweise im Rahmen von kleinen Ausstellungen.

Der Orientierung der Bibliotheksbesucher dient ein Farbleitsystem. Hellblau ist die Farbe der UB Medizin. Sie signalisiert den Nutzern, welche Räumlichkeiten im Gebäude zur Bibliothek gehören. In den drei unteren Stockwerken sind die Literaturbestände angeordnet. Darum herum finden sich rund 220 grosszügig ausgestattete Lese-, Lern- und Gruppenarbeitsplätze, aufgeteilt in je zwei Lesesälen, PC-Schulungs- und Gruppenarbeitsräumen. Bei der Planung der neuen Bibliotheks-Lernräume spielte der Bedarf der Nutzer eine zentrale Rolle. Um der Vielfalt heutiger Lernszenarien eines Studiums entgegenzukommen, war eine differenzierte Gestaltung der Lernbereiche wesentlich. Sowohl Einzel- wie auch Gruppenarbeitsplätze sind in der UB Medizin in verschiedener räumlicher Anordnung und Ausstattung vorhanden. Sie ermöglichen ein projekt- und problemorientiertes Lernen, das Lernen in Gruppen sowie das E-Learning.

Nach wie vor gefragt ist auch das stille und konzentrierte Lernen im Lesesaal, das den Nutzern auf zwei Etagen der UB Medizin ermöglicht wird. Lerngruppen, die lieber laut diskutieren und sich vernetzen wollen, können dies problemlos in einem der reservierbaren Gruppenarbeitsräume tun. PC-Schulungsräume zur Vermittlung von Informationskompetenz gehören mittlerweile zum Standard der Universitätsbibliothek Basel. Beide PC-Schulungsräume der UB Medizin verfügen mit PC und Beamer über eine moderne Medien- und Präsentationstechnik, die durch Notebooks und Tablets ergänzt werden kann.

Über den Räumlichkeiten der UB Medizin befinden sich die beiden grün ausgewiesenen Etagen mit den universitären Seminarräumen und den Arbeitsräumen des Departements Mathematik. Hier entstehende «Lernlabore» werden mit modernster IT- und Medieninfrastruktur ausgestattet. Die beiden voneinander unabhängigen Fachbereiche Medizin und Mathematik sind neu zu Nachbarn geworden. Durch die räumliche Konstellation wären auch Synergien denkbar. Gemeinsame Lernräume könnten Schnittstellen für neue Dienstleistungen und Technologien ergeben.

In der zuoberst angesiedelten Cafeteria dürfen Bibliotheksnutzer ihren sozialen Bedürfnissen nach Kommunikation, Austausch und Zusammenarbeit nachgehen. Die mit Dachterrasse und einem kleinen Arzneipflanzengarten ausgestattete Relaxzone bietet einen prächtigen Blick über die Basler Altstadt. Trotz des etwas höheren Geräuschpegels wird die Cafeteria durchaus auch als inspirierender Lernort geschätzt.

Die UB Medizin wird sich auch weiterhin wandeln und ihre Dienstleistungen weiter entwickeln. Neben Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz für Studierende der Medizin, Pharmazie und der Pflegewissenschaft bietet die Bibliothek jetzt auch Kurse zur systematischen Literaturrecherche für Ärzte und Pflegepersonal des Unispitals sowie zur Literaturverwaltung an. Der zentrale Standort der UB Medizin mitten in der Stadt soll aber auch eine allgemein interessierte Bevölkerung zu einem Besuch einladen. Ganz nach dem generellen Motto der Universitätsbibliothek: Für alle offen.

Grosse Pläne mit kleinen Molekülen

PIQUR Therapeutics AG: Wie auf Basis von Forschungsarbeiten an der Universität Basel ein Pharmaunternehmen entstand, das Krebs zu einer kontrollierbaren Krankheit machen will.

Der Ursprung der im 2011 gegründeten PIQUR Therapeutics AG geht auf wichtige Forschungsarbeiten an der Universität Basel zurück. Im Mittelpunkt des «Spin-off» der Universität Basel steht der Wirkstoff PQR309, welcher Anfang dieses Jahr im Rahmen von Phase-I-Studien am Universitätsspital Basel erstmals zur Behandlung von Krebspatienten eingesetzt wurde. Das für die zielgerichtete Krebstherapie entwickelte kleine Molekül greift in zwei wichtige Signalwege des Zellwachstums ein. Beide Signalwege wurden von an der Universität Basel tätigen Forschern erst richtig aufgedeckt und erforscht.

Forschungsschwerpunkt von PIQUR ist die Hemmung von zwei Signalwegen des Zellwachstums: Gehemmt wird zum einen eine wichtige PI3-Kinase (Phosphoinositid-3-Kinase) und mTOR (mammalian Target of Rapamycin), eine andere zentrale Schaltstelle für das Zellwachstum. Experte für PI3-Kinasen ist Matthias Wymann, Professor am Departement für Biomedizin der Universität Basel. Wymann ist an mehreren Forschungsprojekten beteiligt, die sich mit zellulären Prozessen der Krebsentstehung und -entzündung beschäftigen. Insbesondere werden zellrezeptorgekoppelte Enzyme untersucht, welche das Zellwachstum und die Zellmigration kontrollieren. Diese sogenannten Lipidkinasen verändern die Innenseite der Zellmembran und sind im Krankheitsfall oft überaktiviert.

Wymann spielt als Mitgründer eine zentrale Rolle bei der Gründung und Weiterentwicklung von PIQUR. Zu den Gründungsvätern des Unternehmens zählt auch der emeritierte Basler Chemieprofessor Bernd Giese, der heute den Verwaltungsrat von PIQUR präsidiert. In seinem Labor hatte sich Vladimir Cmiljanovic, Mitgründer und CEO von PIQUR, bereits im Rahmen seiner Doktorarbeit mit der Rolle neuartiger Hemmer beschäftigt. Cmiljanovic, der vor mehr als zehn Jahren als serbischer Spitzenhandballer nach Basel kam, hat sich während vieler Jahren mit der Rolle von PI3K und mTOR im Wachstum von Zellen auseinandergesetzt. In der Forschung ist man sich weitgehend einig, dass eine Störung dieser Prozesse bösartige Tumore auslösen kann. Wenn diese Prozesse aus dem Gleichgewicht fallen, dann können sich sogenannte Onkolipide bilden. Diese schalten Signalpfade frei, die aus einer ganz normalen Körperzelle einen Tumorherd machen können: Die Zelle teilt sich unkontrolliert, immunisiert sich gegen die körpereigene Abwehr und beginnt, sich im ganzen Körper zu verteilen.

Als CEO war Cmiljanovic entscheidend im Aufbau des Unternehmens und des Führungsteams beteiligt. Es gelang ihm unter anderem, den emeritierten Basler Onkologen Professor Richard Herrmann als Chief Medical Officer sowie den industrieerfahrenen Unternehmer Andreas Emmenegger, CFO von Molecular Partners, als Verwaltungsrat zu gewinnen. Im wissenschaftlichen Beirat kann PIQUR auf die Unterstützung des mTOR-Pioniers Michael N. Hall, Professor am Biozentrum, zählen. Die Universität Basel hat den Start des Unternehmens begleitet, die Patentierung mitfinanziert und stellt den Forschern Labor und Büroräume zur Verfügung.

Finanziert wird PIQUR primär von privaten Investoren, erhielt aber auch Beiträge der Schweizer Förderagentur für Innovation KTI und aus dem Eurostars-Programm, einer gemeinschaftlichen europäischen Initiative für forschende kleine und mittlere Unternehmen. Erst kürzlich hat die Firma die vierte private Finanzierungsrunde erfolgreich abgeschlossen. Die beschafften Mittel werden primär für die klinischen Studien mit dem am weitesten fortgeschrittenen Wirkstoff PQR309 eingesetzt. In den im Januar 2014 gestarteten Studien geht es darum, die Sicherheit des Wirkstoffes beim Menschen zu prüfen sowie die optimale Dosierung zu bestimmen. Erste Studienresultate werden im vierten Quartal 2014 erwartet – ein wichtiger Meilenstein für das erst dreijährige Pharmaunternehmen.

KS
KS
KS
P13K

Vom Spalentor nach Ecuador

Der Botanische Garten engagiert sich für Nebelwälder in Ecuador

Der Botanische Garten lanciert ein Schutzprojekt für Nebelwälder in Ecuador, die zu den artenreichsten Lebensräumen der Erde gehören. Die Mittel für den Kauf von etwa fünf Quadratkilometern intaktem Urwald sind in einer Sammelaktion im vergangenen Winter weitgehend zusammengekommen. Auch die Universität profitiert von diesem Projekt.

Die beiden erfolgreichen Titanwurz-Veranstaltungen 2011 und 2012 haben dem Verein Botanischer Garen beim Spalentor ein kleines finanzielles Polster verschafft. Es bestand daher die Absicht, einen Teil dieser Mittel in Indonesien in ein Titanwurz-Schutzprojekt zu investieren. In der Folge liess sich jedoch kein verlässlicher lokaler Partner finden. Die verfügbaren 30'000 Franken wären vermutlich wirkungslos in der Korruption versickert. In dieser Projektphase wies uns der Orchideengärtner des Botanischen Gartens darauf hin, dass in seinem Heimatland Ecuador zurzeit extrem artenreiche Bergwälder von lokalen Bauern abgeholzt werden, um neues Land für kurzfristige Fruchtkulturen zu gewinnen. Der Boden sei danach bereits nach zwei Jahren ausgelaugt; das Land würde aufgegeben und schliesslich von armen Sekundärwäldern besiedelt. Es sei jedoch möglich, diese privaten Waldparzellen zu kaufen und damit zu schützen.

Da der Botanische Garten eine Spezialsammlung an Bergorchideen aus Ecuador besitzt, lag der Entschluss nahe, das Indonesienprojekt fallen zu lassen und die Mittel in Ecuador einzusetzen.

Nebelwald im ecuadorianischen Hochland schützen

Die nördlichen Anden, die fraglos zu den artenreichsten Gebieten der Erde gehören, waren vor der menschlichen Besiedlung fast vollständig bewaldet. Nach wie vor existieren einige grosse Waldgebiete. Da man in Ecuador Wald jedoch ersatzlos schlagen darf, ist zu befürchten, dass in zehn, spätestens 20 Jahren jeglicher Wald ausserhalb von Naturschutzgebieten verschwunden sein wird. Aus botanischer Sicht ist das eine Katastrophe. In der besonders wertvollen Höhenstufe von 1'500 bis 2'500 Metern sind die Bäume dicht bepackt mit Moosen, Farnen, Bromelien, Orchideen und anderen Blütenpflanzen, welche Stamm und Krone besiedeln. Viele dieser sogenannten Epiphyten besitzen nur sehr kleine Areale. Mit jedem Tal, das leergeräumt wird, verschwinden einige dieser Arten unwiederbringlich.

Das Ziel war daher, möglichst viel unversehrten Wald zu kaufen. Nun gestattet die ecuadorianische Verfassung Ausländern keinen Bodenbesitz. Es galt daher, kompetente einheimische Projektpartner zu suchen, welche die Waldparzellen nicht nur übernehmen, sondern auch langfristig gegen diverse Nutzungsinteressen schützen können. Die Wahl fiel auf die erfahrene Naturschutzstiftung «EcoMinga», welche bereits 50 qkm Tieflandwald betreut. Als Startschuss einer – wie es aussieht – langjährigen Kooperation besuchte im Sommer 2013 ein Team des Botanischen Gartens zusammen mit einigen Studierenden die ausgewählte Region und traf sich vor Ort mit den einheimischen Projektpartnern. Die örtlichen Abklärungen ergaben, dass mit einer Summe von nur 150'000 Franken annähernd die Fläche der Gemeinde Binningen (500 ha) erworben werden könnte.

Erfolgreiche Sammlung dank verständlichem und überprüfbarem Naturschutzprojekt

Daher wurde im Herbst in Basel eine Sammelaktion gestartet, die sich an Vereinsmitglieder, Gartenbesucher, Universitätsangehörige und Alumni wandte. Gleichzeitig wurde versucht, mit einer Ausstellung über Dracula-Orchideen und einem ähnlichen Thema während der Museumsnacht 2014 den Besuchern die Nebelwald-Flora mit ihren sehr speziellen Umweltbedingungen näherzubringen.

Diese Massnahmen erbrachten innerhalb von vier Monaten den Löwenanteil des Fehlbetrages, der neben einigen Hauptdonatoren vor allem durch die breite Beteiligung von über 500 Spendern zustande kam. Rückfragen über deren Motive brachten ein unerwartetes Bild: Die Mehrheit sagte nämlich, nicht Ecuador, der Nebelwald oder die Orchideen hätten den Ausschlag für ihre Beteiligung gegeben, sondern die Tatsache, dass ein konkretes, verständliches und bis zu einem gewissen Grad auch überprüfbares Naturschutzprojekt von einer Institution getragen werde, die man kenne und der man Vertrauen entgegenbringe.

Naturschutz ist und bleibt das primäre Ziel dieses Projektes. Dennoch profitiert auch die Universität davon, indem sich bereits Forschungsprojekte anbahnen, die Lehre bereichert wird und im Botanischen Garten mit der Nebelwald-Sammlung ein weiterer Schwerpunkt ausgebaut werden kann.

URL: http://botgarten.unibas.ch/ecuador

Studierende

Im Herbstsemester 2013 stieg die Zahl der Studierenden gegenüber dem Vorjahr nochmals um 1,7% auf 12'551. In der Weiterbildung waren 722 Personen in einem MAS-Studiengang (Master of Advanced Studies) eingeschrieben, woraus ein Total von 13'273 Studierenden in Grundstudium, Doktorat und Weiterbildung für die ganze Universität resultiert. Trotz des erneuten Wachstums ist die Zahl der Studienanfänger um 5,9% zurückgegangen. 1'526 Studierende haben im September 2013 ein Bachelor-Studium an der Universität Basel begonnen. Dabei ist zu beobachten, dass weniger Bachelor-Studierende als in früheren Jahren aus Deutschland nach Basel kommen. Hingegen ist beim Master-Studium die Nachfrage aus dem Ausland steigend. Unter den Studienanfängerinnen und -anfängern sind nach wie vor die geisteswissenschaftlichen Fächer Deutsche Philologie, Englisch, Geschichte sowie Medienwissenschaften und Soziologie sehr beliebt. In den Naturwissenschaften stossen insbesondere Biologie und Pharmazie auf reges Interesse. Auch die Juristische Fakultät sowie die Fakultät für Psychologie verzeichnen regen Zulauf und halten ihre Studierendenzahlen auf hohem Niveau.

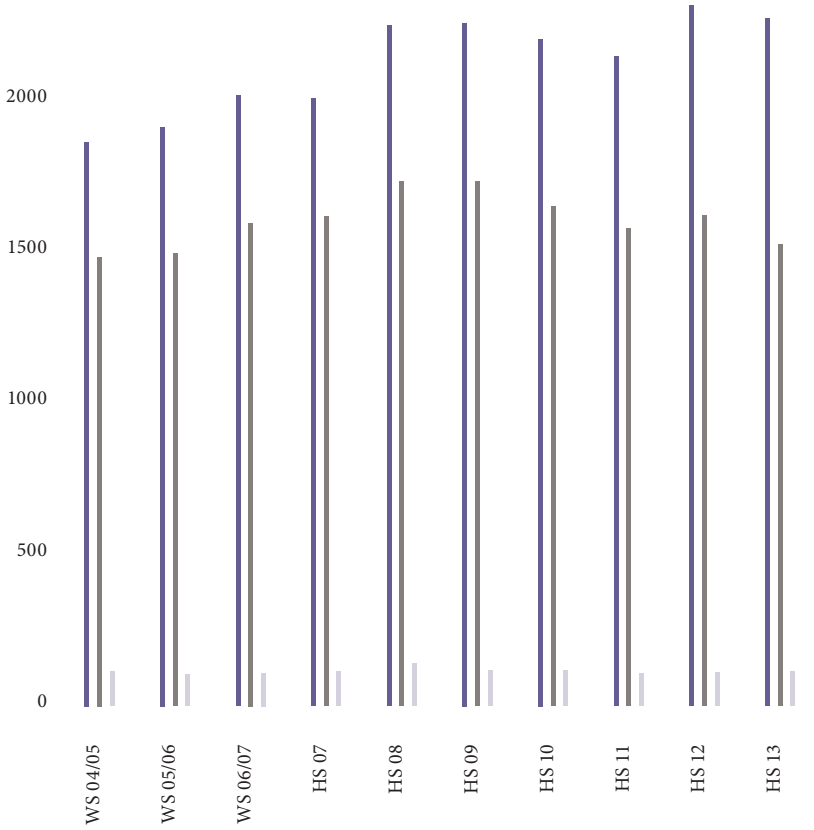
Geografisch bleibt die Verteilung bei den neu Eingeschriebenen stabil. Je etwa ein Fünftel kommt aus den beiden Basler Kantonen, aus dem Aargau und dem Kanton Solothurn sind es 17%. Dies bedeutet, dass 48% der Studienanfänger/-innen aus der Nordwestschweiz stammen. 25% kommen aus den übrigen Schweizer Kantonen, 17% aus dem Ausland. Dies reflektiert auch die geografische Herkunft der Gesamtzahl der Studierenden (siehe Seite 88 ff.). Die ausländischen Studierenden stellen mit 46,9% wie in den letzten Jahren den Hauptharst der Doktorierenden an der Universität Basel. Bei den Naturwissenschaften liegt der Anteil bei 65%, was für deren Attraktivität und internationales Renommee im Bereich der Forschung spricht.

Das Verhältnis der Geschlechter bleibt gegenüber dem letzten Jahr stabil. 54,2% aller Studierenden und Doktorierenden sind Frauen. Diese stellen in der Juristischen, der Medizinischen, der Philosophisch-Historischen Fakultät sowie in der Fakultät für Psychologie die Mehrheit. Nur in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät stagniert der Frauenanteil bei 33%. Umgekehrt präsentiert sich die Situation in der Fakultät für Psychologie, in der der Männeranteil bei 21,6% liegt. Bei den Studierenden, die im Herbstsemester 2013 ein Bachelor-Studium aufnahmen, liegt der Frauenanteil bei 57%, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 3% bedeutet.

Im Jahre 2013 absolvierten 114 Basler Studierende im Rahmen des Erasmus-Abkommens einen Studienaufenthalt im Ausland. Gleichzeitig kamen 92 ausländische Studierende an die Universität Basel. 55 ausländische Studierende konnten mit einem Stipendium der Eidgenössischen Stipendienkommission für ausländische Studierende und Kunstschaffende (ESKAS) an der Universität Basel studieren. Bekanntlich hat die EU aufgrund der Abstimmung zur Masseneinwanderungsinitiative die Beteiligung der Schweiz am neuen Erasmus+-Programm vorläufig ausgesetzt. Der Austausch soll aber auf der Basis der bilateralen Fachabkommen, welche dem Erasmus-Austausch zugrunde liegen, weitergeführt werden. Es wird erwartet, dass der Bund die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung stellt. Die Universität Basel hat jedoch zusammen mit anderen Universitäten ihre Bereitschaft erklärt, notfalls eigene Mittel zur Aufrechterhaltung des Austausches einzusetzen.

Immatrikulationen

vom Wintersemester 2004/05
bis zum
Herbstsemester 2013
an der Universität Basel

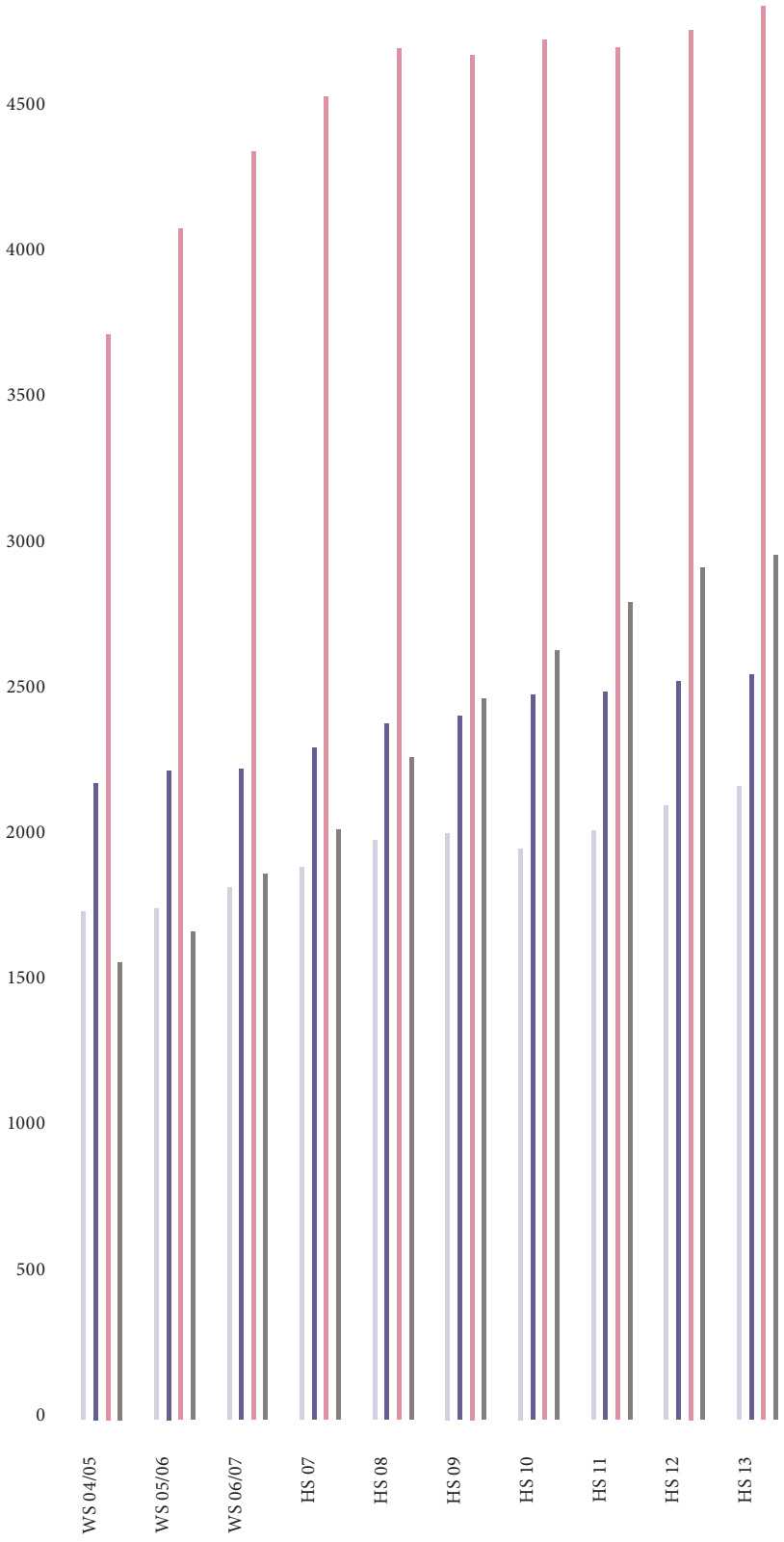


	WS			HS						
	04/05	05/06	06/07	07	08	09	10	11	12	13
Total Immatrikulationen	1865	1915	2019	2010	2250	2259	2206	2148	2316	2274
Davon Studienanfänger	1485	1496	1598	1620	1734	1735	1652	1580	1622	1526
Davon Humanmedizin (Stud.anf.)	114	105	110	115	142	117	118	107	112	114

Immatrikulierte Studierende
und Doktorierende

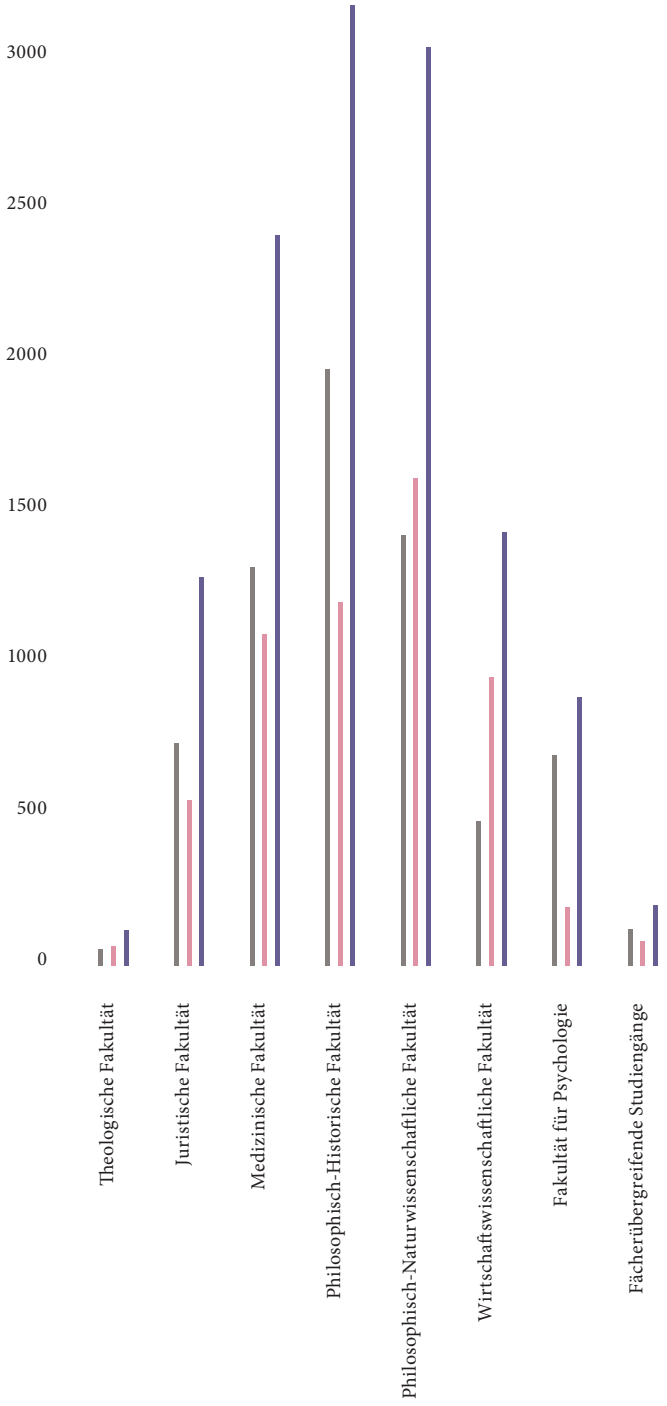
im
Herbstsemester 2013
an der Universität Basel

nach
Wohnort vor Studienbeginn



	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Basel-Stadt	1127	51.8	1047	48.2	2174	17.3
Basel-Landschaft	1307	51.1	1250	48.9	2557	20.4
Übrige Schweiz	2785	57.4	2067	42.6	4852	38.7
Ausland	1581	53.3	1387	46.7	2968	23.6
Total	**6800**	**54.2**	**5751**	**45.8**	**12551**	**100.0**

Studierende und Doktorierende im Herbstsemester 2013 an der Universität Basel nach Fakultäten und Geschlecht



Fakultäten	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Theologische Fakultät	53	44.5	66	55.5	119	0.9
Juristische Fakultät	735	57.3	548	42.7	1283	10.2
Medizinische Fakultät	1318	54.6	1096	45.4	2414	19.2
Philosophisch-Historische Fakultät	1974	62.2	1201	37.8	3175	25.3
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1424	46.9	1613	53.1	3037	24.2
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	479	33.4	954	66.6	1433	11.4
Fakultät für Psychologie	697	78.4	192	21.6	889	7.1
Fakultätsübergreifend	120	59.7	81	40.3	201	1.6
Total	**6800**	**54.2**	**5751**	**45.8**	**12551**	**100.0**

Frauen
Männer
Total

Studierende

im
Herbstsemeser 2013
an der Universität Basel

mit
Wohnort im Ausland
vor Studienbeginn

	Frauen	Männer	Total
Europa	**1360**	**1142**	**2502**
Belgien	1	2	3
Bosnien und Herzegowina	5	2	7
Bulgarien	10	3	13
Dänemark	2		2
Deutschland	944	897	1841
Estland	2		2
Finnland	8		8
Frankreich	65	45	110
Georgien	3		3
Griechenland	9	8	17
Irland		2	2
Island	2		2
Italien	50	53	103
Kroatien	7	3	10
Lettland	4		4
Liechtenstein	22	19	41
Litauen	6	1	7
Luxemburg	6	9	15
Mazedonien	3	2	5
Moldau	1		1
Niederlande	5	7	12
Österreich	28	27	55
Polen	26	12	38
Portugal	1	8	9
Rumänien	19	2	21
Russische Föderation	31	7	38
Schweden	7	2	9
Serbien	9	14	23
Slowakei	4	2	6
Slowenien		2	2
Spanien	14	6	20
Tschechische Republik	10	2	12
Türkei	11	17	28
Ukraine	20	8	28
Ungarn	7	10	17
Vereinigtes Königreich	10	9	19
Weissrussland	5		5
Afrika	**39**	**65**	**104**
Ägypten	4	9	13
Äthiopien	1	2	3
Burkina-Faso		2	2
Elfenbeinküste	1	2	3
Ghana	4	11	15
Kamerun	1	7	8
Kenia	5	5	10
Kongo		2	2
Libyen	1		1
Mali		1	1
Marokko	3	1	4
Nigeria	3	4	7
Ruanda		1	1
Sambia	1		1
Senegal		1	1
Südafrika	4	2	6
Sudan	1		1

	Frauen	Männer	Total
Swasiland		1	1
Tansania	9	12	21
Togo		1	1
Tschad		1	1
Tunesien	1		1
Amerika	**75**	**35**	**110**
Argentinien	2		2
Brasilien	10	6	16
Chile	1	2	3
Dominikanische Republik	1		1
Ecuador	1		1
Jamaika	1		1
Kanada	9	5	14
Kolumbien	6	1	7
Kuba	3		3
Mexiko	6	2	8
Paraguay	1		1
Peru	2	1	3
USA	29	15	44
Venezuela	3	3	6
Asien	**106**	**104**	**210**
Bangladesch	1		1
China	27	15	42
Hongkong	1		1
Indien	15	32	47
Indonesien	2		2
Iran	10	17	27
Israel	2	6	8
Japan	6	4	10
Jordanien		1	1
Kambodscha		1	1
Kasachstan	2	1	3
Kirgisistan	2	1	3
Laos	1	1	2
Libanon	1	2	3
Malaysia	1	1	2
Mongolei	4		4
Myanmar	1		1
Pakistan	2	3	5
Philippinen	1		1
Saudi-Arabien	1	1	2
Singapur	4	3	7
Sri Lanka		1	1
Südkorea	8	4	12
Syrien	2	5	7
Taiwan	2	1	3
Thailand	4	1	5
Usbekistan	1		1
Vereinigte Arabische Emirate	1	1	2
Vietnam	4	2	6
Australien und Pazifische Inseln	**4**	**2**	**6**
Australien	1	1	2
Neuseeland	2	1	3
Papua-Neuguinea	1		1
Total	**1581**	**1387**	**2968**

Studierende

im
Herbstsemester 2013
an der Universität Basel

nach Wohnort vor Studienbeginn,
Hauptfach und Geschlecht
(ohne Doktorierende)

	Total		
	Frauen	Männer	Total
Theologie	**43**	**43**	**86**
Protestantische Theologie	40	41	81
Religion-Wirtschaft-Politik	3	2	5
Recht	**661**	**457**	**1118**
Bachelor of Arts	**1256**	**782**	**2038**
Master of Arts	**395**	**200**	**595**
Psychologie	**615**	**158**	**773**
Wirtschaftswissenschaften	**458**	**879**	**1337**
Exakte Wissenschaften	**77**	**294**	**371**
Informatik	15	135	150
Mathematik	44	64	108
Physik	18	95	113
Naturwissenschaften	**850**	**640**	**1490**
Biologie	281	269	550
Chemie	49	108	157
Geowissenschaften und Umweltgeowissenschaften	114	120	234
Geographie	1	2	3
Pharmazie	381	133	514
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	24	8	32
Exakte und Naturwissenschaften, Übrige	**25**	**95**	**120**
Nanowissenschaften	20	90	110
Toxikologie	5	5	10
Medizin	**928**	**802**	**1730**
Humanmedizin	521	417	938
Pflegewissenschaften	88	11	99
Sportwissenschaften	219	306	525
Zahnmedizin	100	68	168
Fakultätsübergreifend	**120**	**81**	**201**
Sustainable Development	55	44	99
Actuarial Science	9	6	15
European Studies	56	31	87
Total	**5428**	**4431**	**9859**
% von Studierenden			100.0
% von Immatrikulierten (100% = 12'551)			78.6

	Kanton Basel-Stadt			Kanton Basel-Landschaft			Übrige Schweiz			Ausland		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	9	**5**	**14**	**10**	**9**	**19**	**17**	**18**	**35**	**7**	**11**	**18**
	8	5	13	9	9	18	17	16	33	6	11	17
	1		1	1		1		2	2	1		1
	166	**137**	**303**	**223**	**176**	**399**	**214**	**113**	**327**	**58**	**31**	**89**
	272	**195**	**467**	**259**	**182**	**441**	**529**	**310**	**839**	**196**	**95**	**291**
	55	**25**	**80**	**62**	**43**	**105**	**181**	**92**	**273**	**97**	**40**	**137**
	144	**43**	**187**	**152**	**31**	**183**	**235**	**61**	**296**	**84**	**23**	**107**
	100	**201**	**301**	**91**	**229**	**320**	**71**	**190**	**261**	**196**	**259**	**455**
	11	**59**	**70**	**16**	**85**	**101**	**29**	**67**	**96**	**21**	**83**	**104**
	1	25	26	5	38	43	4	30	34	5	42	47
	8	17	25	6	17	23	21	14	35	9	16	25
	2	17	19	5	30	35	4	23	27	7	25	32
	114	**119**	**233**	**142**	**133**	**275**	**426**	**254**	**680**	**168**	**134**	**302**
	50	49	99	53	56	109	101	92	193	77	72	149
	7	24	31	6	18	24	16	27	43	20	39	59
	18	29	47	21	33	54	55	47	102	20	11	31
		1	1		1	1	1		1			
	33	15	48	57	24	81	245	83	328	46	11	57
	6	1	7	5	1	6	8	5	13	5	1	6
	2	**21**	**23**	**6**	**16**	**22**	**9**	**38**	**47**	**8**	**20**	**28**
	2	20	22	6	16	22	8	37	45	4	17	21
		1	1				1	1	2	4	3	7
	127	**114**	**241**	**192**	**174**	**366**	**558**	**464**	**1022**	**51**	**50**	**101**
	89	70	159	136	105	241	283	231	514	13	11	24
	6		6	5	1	6	54	4	58	23	6	29
	15	29	44	29	58	87	165	193	358	10	26	36
	17	15	32	22	10	32	56	36	92	5	7	12
	12	**7**	**19**	**11**	**9**	**20**	**49**	**39**	**88**	**48**	**26**	**74**
	1	5	6	4	4	8	28	25	53	22	10	32
	4		4		1	1	2	2	4	3	3	6
	7	2	9	7	4	11	19	12	31	23	13	36
	1012	**926**	**1938**	**1164**	**1087**	**2251**	**2318**	**1646**	**3964**	**934**	**772**	**1706**
			19.7			22.8			40.2			17.3
			15.4			17.9			31.6			13.6

Doktorierende

im
Herbstsemester 2013
an der Universität Basel

nach Wohnort vor Studienbeginn,
Hauptfach und Geschlecht
(ohne Studierende)

	Total		
	Frauen	Männer	Total
Protestantische Theologie	**10**	**23**	**33**
Recht	**74**	**91**	**165**
Sprach- und Literaturwissenschaften	**87**	**52**	**139**
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	25	16	41
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	12	8	20
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	6	2	8
Iberische Sprach- und Literaturwissenschaft	3		3
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	14	4	18
Klassische Sprach- und Literaturwissenschaft	4	4	8
Linguistik	5	2	7
Nordische Sprach- und Literaturwissenschaft	3	1	4
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	4	6	10
Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft	11	9	20
Historische und Kulturwissenschaften	**161**	**119**	**280**
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	16	11	27
Ethnologie und Kulturanthropologie	35	14	49
Geographie	3		3
Geschichte	47	49	96
Kunstgeschichte	37	15	52
Musikwissenschaft	11	9	20
Philosophie	5	15	20
Politikwissenschaft	7	6	13
Sozialwissenschaften	**145**	**71**	**216**
Erziehungswissenschaften	6	3	9
Frauen-/Geschlechterforschung	8		8
Kommunikations- und Medienwissenschaften	5	8	13
Psychologie	82	34	116
Soziologie	44	26	70
Geistes- und Sozialwissenschaften, Übrige	**12**	**11**	**23**
Allgemeine Literaturwissenschaft	2	1	3
Wissenschaftsforschung	1		1
Vergleichende Religionswissenschaft	1	5	6
Nachhaltigkeitsforschung	3	3	6
Übrige	5	2	7
Wirtschaftswissenschaften	**21**	**75**	**96**
Exakte Wissenschaften	**35**	**116**	**151**
Astronomie	2	2	4
Informatik	5	24	29
Mathematik	11	13	24
Physik	17	77	94
Naturwissenschaften	**403**	**413**	**816**
Biologie	264	244	508
Chemie	45	94	139
Erdwissenschaften	1	4	5
Geographie	4	11	15
Geowissenschaften und Umweltgeowissenschaften	14	19	33
Pharmazie	62	31	93
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	13	10	23
Naturwissenschaften fächerübergreifend	**34**	**55**	**89**
Nanowissenschaften	6	29	35
Bioethik	1		1
Geschichte der Naturwissenschaften	1		1
Didaktik der Naturwissenschaften	1		1
Medizinisch-Biologische Forschung	25	26	51
Medizin	**390**	**294**	**684**
Humanmedizin	301	230	531
Pflegewissenschaften	6		6
Sportwissenschaften	7	2	9
Zahnmedizin	61	46	107
Medizin und Pharmazie, fächerübergreifend*	15	16	31
Total	**1372**	**1320**	**2692**
% von Doktorierenden			100.0
% von Immatrikulierten (100% = 12'551)			21.4

* Medizin- und Gesundheitsethik, Biomedizinische Technik

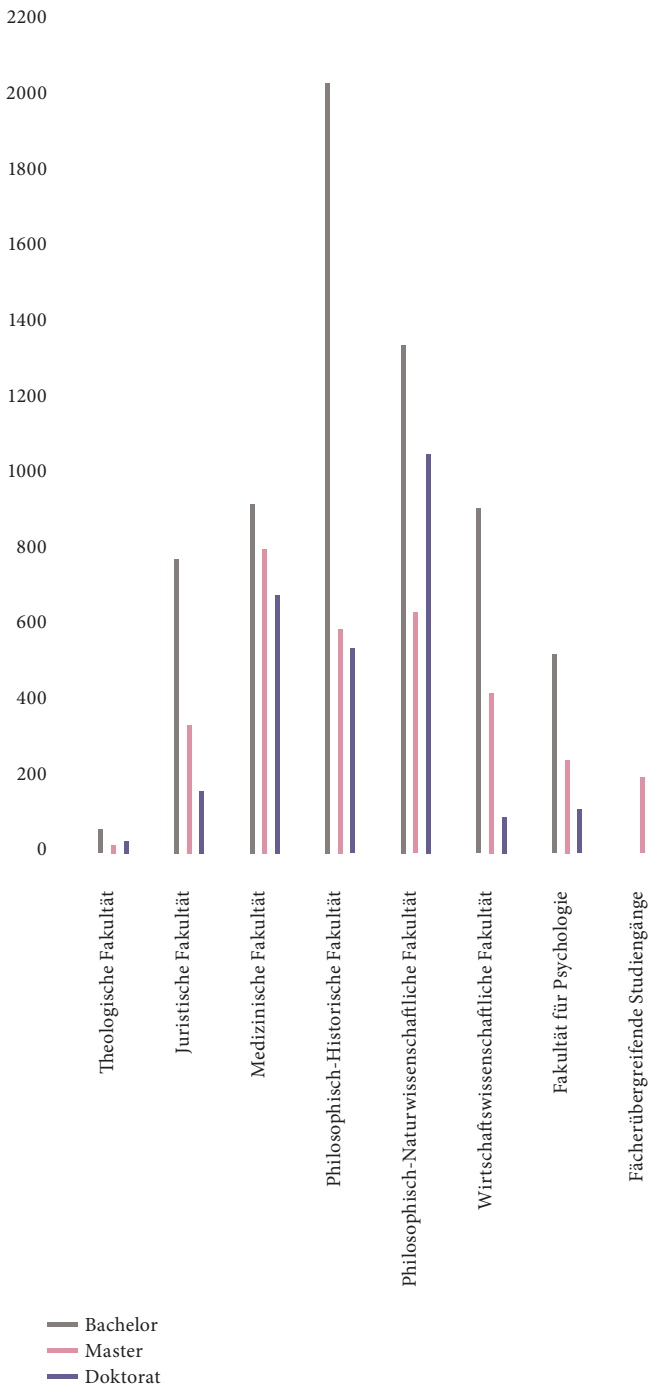
Kanton Basel-Stadt			Kanton Basel-Landschaft			Übrige Schweiz			Ausland		
Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
2	**2**	**4**	**3**	**2**	**5**	**2**	**8**	**10**	**3**	**11**	**14**
12	**17**	**29**	**16**	**23**	**39**	**24**	**30**	**54**	**22**	**21**	**43**
8	**7**	**15**	**8**	**6**	**14**	**33**	**17**	**50**	**38**	**22**	**60**
2	3	5	6	3	9	8	5	13	9	5	14
1	1	2	1	1	2	8	3	11	2	3	5
1		1	1		1	2	1	3	2	1	3
1		1							2		2
	1	1		1	1	5		5	9	2	11
1	1	2				2	2	4	1	1	2
1		1				2		2	2	2	4
						2		2	1	1	2
				1	1	1	3	4	3	2	5
1	1	2				3	3	6	7	5	12
16	**8**	**24**	**11**	**13**	**24**	**54**	**51**	**105**	**80**	**47**	**127**
3	1	4	2	1	3	5	5	10	6	4	10
3	2	5	1		1	13	6	19	18	6	24
						2		2	1		1
7	4	11	5	8	13	20	26	46	15	11	26
3	1	4	3	2	5	9		9	22	12	34
						2	3	5	9	6	15
				1	1		8	8	5	6	11
				1	1	3	3	6	4	2	6
15	**8**	**23**	**22**	**5**	**27**	**54**	**27**	**81**	**54**	**31**	**85**
						3	2	5	3	1	4
1		1	1		1	3		3	3		3
				1	1	1	1	2	4	6	10
7	6	13	15	3	18	34	14	48	26	11	37
7	2	9	6	1	7	13	10	23	18	13	31
1	**3**	**4**	**0**	**1**	**1**	**3**	**1**	**4**	**8**	**6**	**14**
				1	1				2		2
									1		1
	2	2							1	3	4
						2	1	3	1	2	3
1	1	2				1		1	3	1	4
2	**8**	**10**	**1**	**21**	**22**	**6**	**18**	**24**	**12**	**28**	**40**
0	**7**	**7**	**2**	**8**	**10**	**9**	**24**	**33**	**24**	**77**	**101**
						1		1	1	2	3
	3	3		1	1	2	5	7	3	15	18
	1	1	1		1	1	2	3	9	10	19
	3	3	1	7	8	5	17	22	11	50	61
21	**21**	**42**	**23**	**37**	**60**	**84**	**94**	**178**	**275**	**261**	**536**
11	10	21	13	18	31	54	53	107	186	163	349
1	7	8		11	11	1	23	24	43	53	96
						1		1		4	4
			1	3	4	2	2	4	1	6	7
3		3	1	2	3	2	5	7	8	12	20
3	3	6	5	2	7	23	10	33	31	16	47
3	1	4	3	1	4	1	1	2	6	7	13
6	**4**	**10**	**1**	**4**	**5**	**3**	**18**	**21**	**24**	**29**	**53**
1	1	2		1	1		14	14	5	13	18
									1		1
									1		1
						1		1			
5	3	8	1	3	4	2	4	6	17	16	33
32	**36**	**68**	**56**	**43**	**99**	**195**	**133**	**328**	**107**	**82**	**189**
27	28	55	40	37	77	157	104	261	77	61	138
						3		3	3		3
						3		3	4	2	6
5	8	13	15	5	20	30	23	53	11	10	21
			1	1	2	2	6	8	12	9	21
115	**121**	**236**	**143**	**163**	**306**	**467**	**421**	**888**	**647**	**615**	**1262**
		8.8			11.4			33.0			46.9
		1.9			2.4			7.1			10.1

Studierende und Doktorierende

im
Herbstsemester 2013
an der Universität Basel

nach Fakultät und Studienart

	Total		
	Frauen	Männer	Total
Theologische Fakultät	53	66	119
Juristische Fakultät	735	548	1283
Medizinische Fakultät	1318	1096	2414
Philosophisch-Historische Fakultät	1974	1201	3175
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1424	1613	3037
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	479	954	1433
Fakultät für Psychologie	697	192	889
Fächerübergreifende Studiengänge	120	81	201
Total	**6800**	**5751**	**12551**



	Studierende									Doktorierende		
				Bachelor			Master					
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	43	43	86	32	31	63	11	12	23	10	23	33
	661	457	1118	449	329	778	212	128	340	74	91	165
	928	802	1730	478	446	924	450	356	806	390	294	684
	1651	982	2633	1256	782	2038	395	200	595	323	219	542
	952	1029	1981	640	704	1344	312	325	637	472	584	1056
	458	879	1337	312	600	912	146	279	425	21	75	96
	615	158	773	422	104	526	193	54	247	82	34	116
	120	81	201				120	81	201			
	5428	**4431**	**9859**	**3589**	**2996**	**6585**	**1839**	**1435**	**3274**	**1372**	**1320**	**2692**

Studierende

im
Bachelor und Master of Arts

im
Herbstsemester 2013
an der
Philosophisch-Historischen Fakultät

Das Bachelor- und Masterstudium an der Philosophisch-Historischen Fakultät gliedert sich entweder in zwei frei kombinierbare Studienfächer oder es besteht aus einem integralen Studiengang. Beide Formen werden durch einen komplementären Studienbereich mit frei wählbaren Lehrveranstaltungen und Modulen aller Fakultäten vervollständigt. Der komplementäre Bereich bietet den Studierenden die Möglichkeit, sich fachübergreifendes Wissen anzueignen. Nebenstehende Tabelle zeigt die Belegung der Studienfächer (je zwei pro Studentin bzw. Student) sowie der Studiengänge (einer pro Studentin bzw. Student). Aufgrund von Absprachen mit anderen Fakultäten und anderen Hochschulinstitutionen kann eines der beiden Studienfächer ausserhalb der Philosophisch-Historischen Fakultät beziehungsweise ausserhalb der Universität Basel belegt werden.

	Bachelor			Master		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Sprach- und Literaturwissenschaften	**717**	**301**	**1018**	**260**	**86**	**346**
Deutsche Literaturwissenschaft				11	8	19
Deutsche Philologie	261	148	409	74	31	105
Englisch	249	96	345	53	24	77
Französistik	74	22	96	13	4	17
Griechische Philologie				3	2	5
Hispanistik	68	13	81	26	4	30
Italianistik	39	9	48	6	1	7
Latinistik				6	3	9
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft				3		3
Nordistik	26	13	39	9		9
Slavistik				17	6	23
Sprache und Kommunikation				39	3	42
Historische und Kulturwissenschaften	**921**	**720**	**1641**	**257**	**183**	**440**
Ägyptologie				12	5	17
Alte Geschichte				3	4	7
Altertumswissenschaften	41	16	57			
Anthropologie				2		2
Ethnologie	71	21	92	7	4	11
Geographie	79	101	180	13	19	32
Geschichte	256	352	608	70	68	138
Islamwissenschaft	29	13	42	4	2	6
Jüdische Studien	7	4	11	2		2
Klassische Archäologie				7	4	11
Kulturanthropologie	87	20	107	26	3	29
Kunstgeschichte	167	36	203	36	12	48
Musikwissenschaft	23	17	40	5	4	9
Near & Middle Eastern Studies				2	1	3
Osteuropäische Geschichte				9	5	14
Osteuropäische Kulturen	33	12	45			
Pädagogik				29	9	38
Philosophie	90	114	204	17	35	52
Religionswissenschaft	38	14	52	2	3	5
Ur- und Frühgeschichte, Provinzialrömische Archäologie				8	5	13
Vorderorientalische Altertumswissenschaft				3		3
Sozialwissenschaften	581	335	916	103	64	167
Geschlechterforschung	69	9	78	23	4	27
Gesellschaftswissenschaften	100	65	165			
Medienwissenschaft	212	119	331	48	20	68
Soziologie	200	142	342	32	40	72
Ausserfakultäre Studienfächer	**176**	**138**	**314**	**16**	**3**	**19**
Biologie	18	8	26	2		2
Chemie	2	2	4			
Informatik	4	17	21		1	1
Mathematik	7	13	20	2		2
Naturwissenschaftliche Archäologie				3	1	4
Physik		2	2			
Rechtswissenschaft	49	23	72	9	1	10
Theologie	8	4	12			
Wirtschaftswissenschaft	88	69	157			
Ausserhalb der Universität Basel belegte Studienfächer	**4**	**3**	**7**	**7**	**4**	**11**
History and Philosophy of Science (Universität Bern)	1		1			
Musikstudium (Hochschule für Musik Basel, FHNW)		1	1			
Ökologie (Universität Bern)				1		1
Politikwissenschaft (Universität Bern)		1	1		1	1
Politikwissenschaft (Universität Luzern)		1	1	1	2	3
Theaterwissenschaft (Universität Bern)	3		3	3	1	4
Wirtschaftswissenschaft (Universität Zürich)				1		1
World Arts (Universität Bern)				1		1
Studiengänge	**51**	**29**	**80**	**52**	**27**	**79**
African Studies				19	15	34
Altertumswissenschaften	32	17	49			
Altertumswissenschaften (Trinationaler Master EUCOR)				1	1	2
Europäische Geschichte				5	5	10
Literaturwissenschaft				10	2	12
Kunstgeschichte und Bildtheorie				16	4	20
Mehrsprachigkeit				1		1
Osteuropa-Studien	19	12	31			

Studierende

in
Weiterbildungsstudiengängen
der Advanced Studies
an der Universität Basel

im
Herbstsemester 2013

	Frauen	Männer	Total
Master of Advanced Studies	**482**	**240**	**722**
Cognitive Behavioral and Interpersonal Psychotherapy	90	19	109
Cranio Facial Kinetics Science	33	1	34
Developmental Diagnostics and Psychological Counseling (DDPC)	27	5	32
European Integration	13	4	17
Functional Kinetic Science	27	15	42
Human Computer Interaction Design	21	57	78
Food Safety Management	5	6	11
International Health	46	27	73
Kognitive Verhaltenstherapie	80	13	93
Peace and Conflict Transformation	35	22	57
Kulturmanagement	58	26	84
Marketing und Betriebswirtschaft	14	11	25
Public Health	9	6	15
Versicherungsmedizin	16	26	42
Verwaltungsrecht	1		1
MBA Business Administration in International Health Management	7	2	9
Diploma of Advanced Studies	**151**	**107**	**258**
Clinical Trial Practice and Management	17	6	23
European Course in Pharmaceutical Medicine	79	61	140
Health Care Management in Tropical Countries	1		1
Konfliktanalyse und -bewältigung	8	7	15
Nonprofit Management and Law	1	1	2
Psychosomatische und Psychosoziale Medizin	6	1	7
Psychotherapie für Kinder und Jugendliche	6	1	7
Psychotherapie mit kognitiv-behavorialem Schwerpunkt	12	5	17
Stadt- und Regionalmanagement	11	9	20
Theologie und Religionsphilosophie	10	16	26

nach Fakultäten, Fachbereichen und Geschlecht

	Gesamt		
	Frauen	Männer	Total
Theologische Fakultät	**10**	**18**	**28**
Protestantische Theologie	5	17	22
Religion-Wirtschaft-Politik	5	1	6
Juristische Fakultät	**207**	**136**	**343**
Medizinische Fakultät	**366**	**283**	**649**
Humanmedizin	225	174	399
Medizin und Pharmazie fächerübergreifend, Übrige *	3	4	7
Pflegewissenschaften	28	4	32
Sportwissenschaften	69	64	133
Zahnmedizin	41	37	78
Philosophisch-Historische Fakultät	**345**	**155**	**500**
Bachelor and Master of Arts	310	138	448
Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft	6	1	7
Englische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	0	1
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	0	1
Italienische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	0	1
Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft	1	0	1
Linguistik	0	2	2
Pädagogik	0	1	1
Philosophie	0	5	5
Religionswissenschaft	2	0	2
Geschichte	8	5	13
Archäologie; Ur- und Frühgeschichte	1	0	1
Kunstgeschichte	4	0	4
Ethnologie und Kulturanthropologie	6	1	7
Soziologie	2	0	2
Kommunikations- und Medienwissenschaft	2	2	4
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	**330**	**362**	**692**
Mathematik	9	24	33
Informatik	4	25	29
Physik	9	29	38
Chemie	18	48	66
Biologie	114	125	239
Nanowissenschaften	5	27	32
Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie	1	3	4
Erdwissenschaften	0	1	1
Geowissenschaften und Umweltgeowissenschaften	33	31	64
Geographie	0	2	2
Pharmazie	126	44	170
Medizinisch-Biologische Forschung	8	2	10
Toxikologie	3	1	4
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	**112**	**204**	**316**
Fakultät für Psychologie	**174**	**34**	**208**
Fächerübergreifende Abschlüsse	**33**	**20**	**53**
Sustainable Development	19	12	31
European Studies	14	8	22
Total	**1577**	**1212**	**2789**

	Bachelor			Master			Lizentiat/Diplom			Promotion		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
	2	**6**	**8**	**7**	**10**	**17**				**1**	**2**	**3**
	2	6	8	2	9	11				1	2	3
				5	1	6						
	111	**65**	**176**	**83**	**62**	**145**				**13**	**9**	**22**
	139	**114**	**253**	**148**	**102**	**250**	**0**	**0**	**0**	**79**	**67**	**146**
	74	71	145	90	51	141				61	52	113
										3	4	7
	12	2	14	15	2	17				1		1
	39	28	67	28	35	63				2	1	3
	14	13	27	15	14	29				12	10	22
	209	**99**	**308**	**101**	**39**	**140**	**1**	**1**	**2**	**34**	**16**	**50**
	209	99	308	101	39	140						
										6	1	7
										1		1
							1		1			
										1		1
										1		1
											2	2
											1	1
											5	5
										2		2
								1	1	8	4	12
										1		1
										4		4
										6	1	7
										2		2
										2	2	4
	146	**137**	**283**	**116**	**113**	**229**	**0**	**2**	**2**	**68**	**110**	**178**
	5	11	16	3	7	10		2	2	1	4	5
	2	14	16	1	9	10				1	2	3
	3	14	17	4	5	9				2	10	12
	11	16	27	3	10	13				4	22	26
	36	44	80	33	33	66				45	48	93
	2	11	13	3	12	15					4	4
				1	1	2					2	2
											1	1
	21	13	34	11	15	26				1	3	4
											2	2
	66	14	80	54	20	74				6	10	16
										8	2	10
				3	1	4						
	80	**111**	**191**	**28**	**82**	**110**				**4**	**11**	**15**
	79	**21**	**100**	**81**	**12**	**93**				**14**	**1**	**15**
				33	**20**	**53**						
				19	12	31						
				14	8	22						
	766	**553**	**1319**	**597**	**440**	**1037**	**1**	**3**	**4**	**213**	**216**	**429**

Diplome 2013

im
Bachelor und Master of Arts
nach
Fachbereichen
an der
Philosophisch-Historischen Fakultät

Der Bachelor und der Master of Arts an der Philosophisch-Historischen Fakultät setzen sich entweder aus Studienfächern zusammen oder bestehen aus einem integrierten Studiengang. Die Zahlen bei den Studienfächern beziehen sich also nicht auf Personen, sondern auf die Anzahl der Abschlüsse in den einzelnen Fächern. Bei den Studiengängen entspricht die Anzahl der Abschlüsse auch der Anzahl der Personen.

	Bachelor			Master		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Studienfächer Sprach- u. Literaturwissenschaften	**123**	**35**	**158**	**67**	**17**	**84**
Deutsche Literaturwissenschaft				1		1
Deutsche Philologie	52	22	74	26	9	35
Englisch	38	10	48	15	2	17
Französische Sprach- und Literaturwissenschaften	8		8	8		8
Griechische Philologie					1	1
Hispanistik	18	2	20	2		2
Italianistik	5		5	1	1	2
Latinistik				2	1	3
Neuere Deutsche Literaturwissenschaft				1	1	2
Nordistik	2	1	3	2		2
Slavistik				3	1	4
Sprache und Kommunikation				6	1	7
Studienfächer Historische u. Kulturwissenschaften	**142**	**92**	**234**	**75**	**34**	**109**
Altertumswissenschaft	7	3	10			
Alte Geschichte					1	1
Ethnologie	10	2	12	2		2
Geographie	10	11	21	5	4	9
Geschichte	46	41	87	20	10	30
Islamwissenschaft	7	1	8	1		1
Jüdische Studien	1	1	2			
Klassische Archäologie				1		1
Kulturanthropologie	12	5	17	10		10
Kunstgeschichte	20	9	29	10	2	12
Musikwissenschaft	6		6	2	2	4
Osteuropäische Geschichte				2	1	3
Osteuropäische Kulturen	7	2	9			
Pädagogik				7	2	9
Philosophie	14	16	30	12	10	22
Religionswissenschaft	2	1	3	1	1	2
Ur- u. Frühgeschiche u. Provinzialröm. Archäologie				2	1	3
Studienfächer Sozialwissenschaften	**112**	**50**	**162**	**35**	**12**	**47**
Gesellschaftswissenschaften	31	10	41			
Geschlechterforschung	11	3	14	5	1	6
Medienwissenschaft	36	21	57	12	5	17
Soziologie	34	16	50	18	6	24
Ausserfakultäre Studienfächer	**15**	**11**	**26**	**5**	**3**	**8**
Biologie	1		1	3		3
Informatik					1	1
Mathematik	1	1	2			
Prähistorische u. Naturwissenschaftliche Archäologie					1	1
Rechtswissenschaft	4	2	6	2	1	3
Theologie	1	1	2			
Wirtschaftswissenschaften	8	7	15			
Studienfächer ausserhalb der Universität Basel	**2**	**0**	**2**	**1**	**1**	**2**
Politikwissenschaft (Universität Zürich)					1	1
Theaterwissenschaft (Universität Bern)	2		2	1		1
Studiengänge	**12**	**5**	**17**	**6**	**5**	**11**
African Studies				6	5	11
Altertumswissenschaften	6	3	9			
Osteuropa-Studien	6	2	8			

Ausserfakultäre Fachabschlüsse

von Studierenden
der Sportwissenschaften

	Bachelor			Master		
	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total
Altertumswissenschaft	1		1			
Biologie	1	1	2		1	1
Deutsche Philologie	2	2	4	1		1
Englisch	4	2	6	1	2	3
Ethnologie					1	1
Französische Sprach- und Literaturwissenschaft				1	1	2
Geographie	2	4	6	1	9	10
Geschichte		2	2		2	2
Gesellschaftswissenschaften		1	1			
Hispanistik	2	1	3	1	1	2
Informatik		1	1			
Italianistik	2		2		1	1
Mathematik		1	1			
Philosophie		1	1			
Physik					1	1
Rechtswissenschaft	1	1	2			
Wirtschaftswissenschaften	1	2	3			
Total	**15**	**19**	**34**	**5**	**19**	**24**

Lehrkörper

Dozierende an der Universität Basel am 31.12.2013 (Anzahl Personen inklusive Klinische Medizin)

Personalkategorie	Frauen	%	Männer	%	Total	%
Professor/-innen	33	18.3	147	81.7	180	11.5
Associate Professor/-innen	17	16.2	88	83.8	105	6.7
Assistenzprofessuren	21	28.8	52	71.2	73	4.7
Titularprofessuren (inkl. bisherige a.o. Professuren)	43	16.3	220	83.7	263	16.8
Privatdozentinnen und Privatdozenten	100	22.8	339	77.2	439	28.1
Weitere Lehrbeauftragte	181	36.1	321	63.9	502	32.1
Total	395	25.3	1167	74.7	1562	100.0

Diese Aufstellung weicht von der in der Rechnung aufgeführten Personalstatistik ab (S. 155 f), da sie Personen und Vollzeitäquivalente aufführt und zudem auch die über das Gesundheitsdepartement angestellten Angehörigen der Medizinischen Fakultät erfasst.

Dekane der Fakultäten

Theologische Fakultät		
	Prof. Dr. Martin Wallraff	
Juristische Fakultät		
	Prof. Dr. Sabine Gless	bis 31.07.2013
	Prof. Dr. Markus Schefer	ab 01.08.2013
Medizinische Fakultät		
	Prof. Dr. Christoph Beglinger	
Philosophisch-Historische Fakultät		
	Prof. Dr. Claudia Opitz-Belakhal	bis 31.07.2013
	Prof. Dr. Barbara Schellewald	ab 01.08.2013
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
	Prof. Jörg Schibler	
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
	Prof. Dr. George Sheldon	bis 31.07.2013
	Prof. Dr. Yvan Lengwiler	ab 01.08.2013
Fakultät für Psychologie		
	Prof. Dr. Alexander Grob	

Im Jahre 2013 gewählte Professorinnen und Professoren

		gewählt	Amtsantritt
Juristische Fakultät			
Prof. Dr. Roland Fankhauser	Professor für Privatrecht	19.09.2013	01.10.2013
Prof. Dr. Corinne Widmer Lüchinger	Professorin für Privatrecht, Rechtsvergleichung und internationales Privatrecht	24.01.2013	01.02.2013
Medizinische Fakultät			
Prof. Dr. Mirjam Christ-Crain	Klinische Professorin für Klinische Forschung bzw. Endokrinologie	21.11.2013	01.01.2014
Prof. Dr. Stefan Gerhard Holland-Kunz	Klinischer Professor für Kinderchirurgie	30.05.2013	01.09.2013
Prof. Dr. Maria C. Katapodi	Associate Professorin für Nursing Science	21.11.2013	01.02.2014
Prof. Dr. Diego Kyburz	Klinischer Professor für Rheumatologie	22.08.2013	01.11.2013
Prof. Dr. Jörg Leuppi	Klinischer Professor für Innere Medizin	24.01.2013	01.03.2013
Prof. Dr. Daniel Pinschewer	Professor für Virologie	24.01.2013	01.09.2013
Prof. Dr. Daniel Staub	Klinischer Professor für Angiologie	19.09.2013	01.10.2013
Prof. Dr. Johannes van den Anker	Klinischer Professor für Pädiatrische Pharmakologie	31.10.2013	01.01.2014
Prof. Dr. Alfred Zippelius	Klinischer Professor für Translationale Onkologie	21.03.2013	01.04.2013
Philosophisch-Historische Fakultät			
Prof. Dr. Laurent Goetschel	Professor für Politikwissenschaft	24.01.2013	01.02.2013
Prof. Dr. Gunnar Hindrichs	Associate Professor für Geschichte der Philosophie	22.08.2013	01.02.2014
Prof. Dr. Markus Krajewski	Associate Professor für Medienwissenschaft	21.11.2013	01.01.2014
Prof. Dr. Jan Rüdiger	Professor für Allgemeine Geschichte des Mittelalters	31.10.2013	01.04.2014
Prof. Dr. Philipp Schweighauser	Associate Professor für Nordamerikanische und Allgemeine Literaturwissenschaft	27.06.2013	01.08.2013
Prof. Dr. Markus Wild	Associate Professor für Theoretische Philosophie	25.04.2013	01.09.2013
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät			
Prof. Dr. Ansgar Kahmen	Associate Professor für Nachhaltige Landnutzung	25.04.2013	01.09.2013
Prof. Dr. Roderick Lim	Associate Professor für Nanobiologie (Argovia-Professur)	19.12.2013	01.01.2014
Prof. Dr. Martino Poggio	Associate Professor für Nanotechnologie, speziell Quantenoptik (Argovia-Professur)	19.12.2013	01.01.2014
Prof. Dr. Stefan Willitsch	Associate Professor für Physikalische Chemie	19.12.2013	01.09.2014
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät			
Prof. Dr. Frank Krysiak	Professor für Umweltökonomie	22.08.2013	01.09.2013
Prof. Dr. Conny Wunsch	Professorin für Arbeitsmarktökonomie	22.08.2013	01.09.2013

Im Jahr 2013 gewählte Assistenzprofessorinnen und Assistenzprofessoren

		gewählt	Amtsantritt
Theologische Fakultät			
Prof. Dr. Jens Köhrsen	Assistenzprofessor Religion und Wirtschaft	25.06.2013	01.08.2013
Medizinische Fakultät			
Prof. Dr. Stephan Haerle	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Onkologische Oto-Rhino-Laryngologie	20.08.2013	01.09.2013
Prof. Dr. Philippe Tobias Latzin	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Pädiatrische Pneumologie (Botnar-Forschungsprofessur)	25.06.2013	01.09.2013
Philosophisch-Historische Fakultät			
Prof. Dr. Martina Baleva	FAG-Assistenzprofessur für Kulturelle Topographien Osteuropas (Nachmeldung)	08.05.2012	01.08.2012
Prof. Dr. Markus Klammer	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Kunsttheorie (Schaulager-Professur)	20.08.2013	01.09.2013
Prof. Dr. Ulrich Zahnd	Assistenzprofessor für Geschichte der mittelalterlichen Philosophie	05.11.2013	01.02.2014
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät			
Prof. Dr. Marek Basler	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Infection Biology	25.06.2013	01.09.2013
Fakultät für Psychologie			
Prof. Dr. Rui Mata	Tenure-Track-Assistenzprofessor für Cognitive and Decision Sciences	26.11.2013	01.02.2014

Nationalfondsprofessuren 2013 (14. Ausschreibung der SNF-Förderungsprofessuren)

	Forschungsprojekt	Departement
Medizinische Fakultät		
Prof. Dr. Lukas Jeker	microRNA mediated immune regulation	Departement Biomedizin
Prof. Dr. Mike Recher	Analysis of RAG-dependent immunodeficiency and autoimmunity	Departement Biomedizin
Philosophisch-Historische Fakultät		
Prof. Dr. Natasa Miskovic	Postosmanische Städte im Visier. Visuelle Zugänge zur vergleichenden Lebensweltforschung in Jugoslawien und in der Türkei, 1920er- und 1930er-Jahre, Orientalisches Seminar	Departement Gesellschafts-wissenschaften
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Prof. Dr. Luca Massimo Andrea Martinazzi	Non-linear and non-local differential equations in functional and geometric analysis	Departement Mathematik und Informatik

Habilitationen

Theologische Fakultät

PD Dr. theol. Gabriella Gelardini für «Neues Testament»
PD Dr. theol. Matthias Dominique Wüthrich für «Systematische Theologie»
PD Dr. theol. Tania E. Oldenhage für «Neues Testament unter besonderer Berücksichtigung seiner Wirkungsgeschichte»

Medizinische Fakultät

PD Dr. med. Werner Christian Albrich für «Innere Medizin, speziell Infektiologie»
PD Jean-Louis Boulay, PhD für «Experimentelle Medizin, speziell Molekulare Onkologie»
PD Dr. Eva Lucia Cignacco, PhD für «Pflegewissenschaft»
PD Dr. med. Jens Eckstein für «Innere Medizin, speziell Kardiologie»
PD Dr. med. et phil. Petr Hruz für «Innere Medizin, speziell Gastroenterologie und Hepatologie»
PD Dr. med. Thomas Hügle für «Rheumatologie»
PD Catia Marzolini, PhD für «Experimentelle Medizin»
PD Dr. med. Geert Pagenstert für «Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparates»
PD Dr. med. Tobias Breidthardt für «Innere Medizin»
PD Dr. med. Erich Rutz für «Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparates»
PD Dr. med. Sebastian Schindera für «Radiologie» Umhabilitation
PD Dr. med. Heiko Uthoff für «Innere Medizin, speziell Angiologie»
PD Dr. med. Urs Werner von Holzen für «Chirurgie»
PD Dr. Andrea Banfi für «Experimentelle Medizin»
PD Dr. med. Dipl.-Phys. Joachim Hohmann für «Radiologie und Nuklearmedizin»
PD Dr. med. Christian Georg Huber für «Psychiatrie und Psychotherapie» Umhabilitation
PD Dr. med. Tobias Manigold für «Experimentelle Medizin»
PD Dr. med., Ph.D. Gabor Szinnai für «Pädiatrie, speziell Pädiatrische Endokrinologie/Diabetologie»
PD Dr. Markus Gerber für «Sportwissenschaft»
PD Dr. med. Nadine Kawel-Böhm für «Radiologie»
PD Dr. med. Andrea Rita Kopp Lugli für «Anästhesie»
PD Dr. phil. Christian Ruiz für «Experimentelle Medizin»
PD Dr. med. Daniel Tobler für «Kardiologie»
PD Dr. med. Andreas W. Arnold für «Dermatologie und Venerologie»
PD Dr. med. Gernot Bonkat für «Urologie»
PD Dr. med. Jens Fassl für «Anästhesiologie»
PD Dr. med. Marc Graf für «Psychiatrie und Psychotherapie, speziell forensische Psychiatrie»
PD Dr. med. Jörg Paul Halter für «Hämatologie»
PD Dr. med. Henner Hanssen für «Innere Medizin»
PD Dr. rer. nat. Albert Neutzner für «Experimentelle Medizin»
PD Dr. med. Cyrill A. Rentsch für «Urologie»
PD Dr. med. Anne Barbara Taegtmeyer für «Klinische Pharmakologie und Toxikologie»

Philosophisch-Historische Fakultät

PD Dr. phil. Lorenz Hofer für «Deutsche Sprachwissenschaft»
Prof. PD Dr. Anna Maria De Cesare Greenwald für «Allgemeine und Italienische Sprachwissenschaft»
PD Dr. phil. Sebastian Hüsch für «Philosophie»
PD Dr. phil. Julia Richers für «Neuere Allgemeine und Osteuropäische Geschichte»
PD Dr. phil. Peter Streckeisen für «Soziologie»
PD Dr. phil. Philipp Wolfgang Stockhammer für «Ur- und Frühgeschichte»
PD Dr. phil. Daniele Maira für «Französische und Allgemeine Literaturwissenschaft»
Prof. PD Dr. phil. Birgit Mersmann für «Neuere Deutsche Literaturwissenschaft unter bes. Berücksichtigung der Bildtheorie»
PD Dr. phil. Arno Schubbach für «Philosophie»
Prof. PD Dr. phil. Kim Siebenhüner für «Neuere und Neueste Geschichte»

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

PD Dr. phil. Matthias Liebendörfer für «Physik»
PD Dr. rer. nat. Michael Richard Adams für «Pharmazeutische Biologie»
PD Dr. phil. Dominic Hoepfner für «Molekulargenetik»
PD Dr. sc. nat. Alexandre Kounov für «Geologie»
PD Dr. phil. Michael Stanislaus Krzemnicki für «Gemmologie»
PD Dr. rer. nat. habil. Stephan Martin Alexander Lütz für «Biochemie»
PD Dr. phil. Mathias David Müller für «Meteorologie»
PD Dr. phil. Philippe A. Rentzel für «Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie»

Titularprofessuren

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. med. Katharina Glatz für «Pathologie»
Prof. Dr. med. Thomas Gross für «Chirurgie und Traumatologie»
Prof. Dr. med. Ludwig Theodor Heuss für «Gastroenterologie»
Prof. Dr. med. Reto Krapf für «Innere Medizin»
Prof. Dr. med. Matthias E. Liechti für «Innere Medizin, speziell Klinische Pharmakologie»
Prof. Dr. med. Christoph Mamot für «Medizinische Onkologie»
Prof. Dr. med. Christoph Renner für «Medizinische Onkologie» gleichzeitige Umhabilitation
Prof. Dr. med. Norbert Suhm für «Traumatologie und Chirurgie»
Prof. Dr. med. Stephen Wyler für «Urologie»

Juristische Fakultät

Prof. Dr. iur. Anne Peters für «Öffentliches Recht, Völkerrecht, Europarecht, Rechtsvergleichung»

Philosophisch-Historische Fakultät

Prof. Dr. phil. Lukas Rosenthaler für «Medienwissenschaft und Digital Humanities»

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. phil. Cornelia Gabriela Palivan für «Physikalische Chemie»

Ehrungen

Theologische Fakultät

PD Dr. Christina Aus der Au Heymann Privatdozentin an der Theologischen Fakultät, wurde zur Präsidentin des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2017 gewählt.

Juristische Fakultät

Prof. Dr. Günter Stratenwerth emeritierter Professor für Strafrecht, wurde am Dies Academicus der Universität Luzern mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät würdigte ihn für seine herausragenden Verdienste bei der Grundlegung und Weiterentwicklung des schweizerischen Strafrechts.

Medizinische Fakultät

Dr. Florence Clavaguera Neurobiologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pathologie, wurde von der französischen Fondation pour la Recherche sur Alzheimer mit dem erstmals vergebenen Grand Prix Européen Jeune Chercheur ausgezeichnet.

PD Dr. Philipp Kirchhoff Oberarzt am Universitätsspital Basel, hat mit seinem Startup-Unternehmen Koring 130'000 Franken Startkapital der Förderinitiative Venture Kick gewonnen. Das Koring-Implantat verhindert die Bildung von Hernien bei Patienten mit künstlichem Darmausgang.

Prof. Dr. Reto Obrist emeritierter Titularprofessor für Innere Medizin der Universität Basel und ehemaliger Direktor der Dachorganisation Oncosuisse, wurde mit dem Krebspreis der Krebsliga Schweiz ausgezeichnet.

Prof. Dr. Giuseppe Scollo Lavizzari emeritierter Professor für Neurologie, wurde von der Schweizerischen Liga gegen Epilepsie die Tissot-Medaille verliehen.

PD Dr. Sibil Tschudin Privatdozentin für Gynäkologie und Geburtshilfe, erhielt den diesjährigen Swiss Bridge Award der Stiftung Swiss Bridge für Krebsforschung. Sie wurde damit für Forschungsprojekte ausgezeichnet, welche die medizinische Versorgung von Krebspatientinnen und -patienten verbessern helfen.

Prof. Dr. Rolf Zeller Professor für Anatomie und Embryologie am Departement Biomedizin, ist zum Mitglied der Abteilung III (Biologie und Medizin) des Nationalen Forschungsrats gewählt worden.

Philosophisch-Historische Fakultät

Prof. Dr. Dominique Brancher Assistenzprofessorin für französische Literaturwissenschaft am Departement Sprach- und Literaturwissenschaften, erhielt den Prix Hélène et Victor Barbour de critique littéraire der Université de Genève für ihre Thèse à valeur d'habilitation «La fabrique équivoque de la pudeur (1390–1650)»

Prof. Dr. Nicola Gess Assistenzprofessorin mit Tenure Track für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, erhielt ein Fellowship der Klassik-Stiftung Weimar zur Beratung des Forschungsverbundes Marbach Weimar Wolfenbüttel

Prof. Dr. Rudolf Gschwind Titularprofessor für Wissenschaftliche Photographie, und

Prof. Dr. Lukas Rosenthaler Titularprofessor für Medienwissenschaft und Digital Humanities am Digital Humanities Lab, erhielten den Wissenschaftspreis der Stadt Basel für ihre herausragenden interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsleistungen in der Digitalisierung, Archivierung und Vernetzung von Datenbeständen der Geistes- und Sozialwissenschaften. Damit wurde der Preis zum ersten Mal in seiner Geschichte einem Team zugesprochen.

Prof. Dr. Lorenza Mondada Professorin für Französische und Allgemeine Linguistik am Departement Sprach- und Literaturwissenschaften, wurde von der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Süddänemark mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet.

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Markus Affolter Professor für Entwicklungsbiologie am Departement Biozentrum, ist zum Mitglied der Abteilung III (Biologie und Medizin) des Nationalen Forschungsrats gewählt worden.

Dr. Stéphane Baudouin Postdoc am Biozentrum, wurde für seine Forschung im Bereich der Neurowissenschaften mit dem Junior Debiopharm Group Life Sciences Award ausgezeichnet.

Prof. Dr. Dieter Ebert Professor für Zoologie am Departement Umweltwissenschaften, wurde zum Vizepräsidenten der European Society for Evolutionary Biology gewählt.

Prof. Dr. Beat Ernst Professor für Molekulare Pharmazie, wurde mit dem Phoenix-Pharmazie-Wissenschaftspreis 2013 der im Pharmahandel tätigen Phoenix Group ausgezeichnet.

Dr. Christian Feigenwinter Assistent an der Abteilung für Meteorologie, Klimatologie und Fernerkundung am Departement Umweltwissenschaften, erhielt den Norbert Gerbier-MUMM International Award der World Meteorological Organization.

Prof. Dr. Susan M. Gasser Professorin für Molekularbiologie am Departement Biozentrum und Direktorin des Friedrich Miescher-Instituts, wurde in den neuen Beirat für Wissenschaft und Technik der Europäischen Kommission berufen. Dieser berät den Kommissionspräsidenten José Manuel Barroso, wie sich in Europa Rahmenbedingungen schaffen lassen, welche Innovation fördern.

Philipp Hirsch Assistent am Departement Umweltwissenschaften, erhielt den Nachwuchspreis 2013 der Deutschen Gesellschaft für Limnologie.

Prof. Dr. Sonja Hofer Assistenzprofessorin am Biozentrum, wurde für ihre Forschung auf dem Gebiet der Neurowissenschaften mit dem Eric Kandel Young Neuroscientists Prize der Hertie-Stiftung ausgezeichnet.
Die Preisverleihung erfolgte in Frankfurt am Main durch den Nobelpreisträger und Namensgeber des Preises, Prof. Eric Kandel.

Prof. Dr. Christian Körner Professor für Botanik an der Universität Basel, wurde von der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck das Ehrendoktorat der Naturwissenschaften verliehen. Zudem wurde er von der Ecological Society of America zum Ehrenmitglied ernannt.

Prof. Dr. Michael N. Hall Professor für Biochemie am Departement Biozentrum, erhielt den Breakthrough Prize in Life Sciences 2014. Der mit drei Millionen Dollar dotierte Preis wird unter anderem von Internet-Unternehmern wie Mark Zuckerberg von Facebook und Sergey Brin von Google gestiftet.

Achim Reisdorf Doktorand an der Abteilung Geowissenschaften des Departements Umweltwissenschaften, erhielt den Alexander-von-Humboldt-Gedächtnispreis der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof Dr. Manfred Bruhn Professor für Betriebswirtschaftslehre, erhielt den Georg-Bergler-Preis für Absatzwirtschaft 2013 für sein Buch «Relationship Marketing». Mit einer Preissumme von 20'000 Euro zählt dieser Preis zu den am höchsten dotierten Marketing-Fachbuch-Auszeichnungen Europas.

Benjamin Müller Master of Science in Business and Economics, gewinnt den zum neunten Mal ausgerichteten Nachwuchsförderpreis «Wirtschaft» der Basler Privatbanquiers Baumann & Cie, E. Gutzwiller & Cie und La Roche & Co. Der Ökonom erhält den mit 30'000 Franken dotierten Preis für seine Masterarbeit über das Horten von Liquidität am Interbankenmarkt.

Fakultät für Psychologie

Olivia Manicolo Doktorandin an der Fakultät für Psychologie, erhielt den Förderpreis der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP).

Prof. Dr. Ulrich Orth Assistenzprofessor an der Fakultät für Psychologie der Universität Basel, wurde für seine Forschung über die Entwicklung des Selbstwertgefühls über die Lebensspanne mit dem William-Stern-Preis der Deutschen Gesellschaft für Psychologie ausgezeichnet.

Prof. Dr. Andreas Papassotiropoulos Professor für Molekulare Psychologie, und

Prof. Dr. Dominique de Quervain Professor für Kognitive Neurowissenschaften, erhielten den mit 50'000 Franken dotierten Cloëtta-Preis der Stiftung Prof. Dr. Max Cloëtta für ihre herausragende Forschung zu den neurobiologischen und molekularen Mechanismen des menschlichen Gedächtnisses.

Weitere

Prof. Yitang Zhang von der University of New Hampshire in den USA erhielt den mit 100'000 Franken dotierten internationalen Ostrowski-Preis für höhere Mathematik 2013. Die Auszeichnung geht auf den Mathematikprofessor Alexander M. Ostrowski zurück, der an der Universität Basel lehrte und eine nach ihm benannte Stiftung ins Leben rief.

Ehrenpromotionen

Theologische Fakultät

Die Theologische Fakultät der Universität Basel hat an ihrer Sitzung vom 27. Mai 2013 beschlossen, den Doktortitel ehrenhalber an Frau Marianne Stauffacher von Rünenberg (BL) zu verleihen. Marianne Stauffacher ist völlig überraschend am 22. September 2013 durch den Tod aus voller beruflicher Aktivität herausgerissen worden. Die Fakultät hat am Dies Academicus der Verstorbenen ehrend gedacht.

Juristische Fakultät

Prof. Dr. Walter Kälin von Einsiedeln

Medizinische Fakultät

Daniel Blaise Thorens von Basel

Philosophisch-Historische Fakultät

Dr. Beat Rudolf Jenny von Wenslingen (BL)
Jordi Savall von Spanien

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Heinz H. Büscher von Pratteln (BL)
George Henry Willcox von Grossbritannien

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Professor Andrew Oswald von Grossbritannien

Fakultät für Psychologie

Professor Susan T. Fiske, PhD von den Vereinigten Staaten von Amerika

Preise

Amerbach-Preis

Der Amerbach-Preis der Universität wurde im Jahre 2013 auf Vorschlag der Fakultät für Psychologie verliehen an Herrn Dr. Benjamin Scheibehenne von Deutschland in Anerkennung seiner innovativen Beiträge zum Verständnis kognitiver Prozesse bei ökonomischen Entscheidungen.

Fakultätspreise

Theologische Fakultät

Herrn Dr. Lucius Kratzert für seine Dissertation «Theologie im Kontext. Zur nationalen Prägung von Gesellschaftslehren deutscher und schweizerischer Theologen im 20. Jahrhundert»

Juristische Fakultät

Gestiftet von der Bank Sarasin & Cie
Herrn Dr. Daniel Schaffner für seine Dissertation «Das Individuum im internationalen Rechtshilferecht in Strafsachen. Die dritte Dimension bei schweizerischer Unterstützung fremder Strafverfahren»

Medizinische Fakultät

Gestiftet von der Roche Pharma Forschung
Herrn Dr. med. et phil. Michael Thomas Dill für seine Dissertation «Knockout of Notch 1 induces sinusoidal remodeling, intussusceptive angiogenesis and angiosarcomas in the liver»

Philosophisch-Historische Fakultät

Gestiftet von der Genossenschaft Migros Basel
Frau Dr. Rita Kesselring für ihre Dissertation mit dem Titel «The Formation of a Victims' Subject Position in Today's South Africa: Embodiment and Juridification of Apartheid-Era Violence»

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Gestiftet von der Genossenschaft Migros Basel
Herrn Dr. Flavio Donato für seine Dissertation «Microcircuits remodeling processes underlying learning in the adult»
Frau Dr. Jelena Klinovaja für ihre Dissertation «Spin orbit interaction and Majorana fermions in carbon nanotubes and Rashba nanowires»

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Gestiftet von der Stiftung Basler Kantonalbank zur Förderung von Forschung und Unterricht der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel
Frau Dr. Daniela Bianca Schäfer für ihre Dissertation «Der Einfluss des Markenwerts auf Brand Communities – Eine soziale Netzwerkperspektive»

Fakultät für Psychologie

Steven-Karger-Preis der Fakultät für Psychologie, gestiftet vom Karger Verlag für Medizin und Naturwissenschaften
Herr Dr. Joe Kossowsky für seine Forschungsarbeit mit dem Titel «The separation anxiety hypothesis of panic disorder revisited: a metaanalysis»
Frau Dr. Julia Friederike Sowislo für ihre Forschungsarbeit mit dem Titel «Does Low Self-Esteem Predict Depression and Anxiety? A Meta-Analysis of Longitudinal Studies»

Weitere Preise

Sportpreis der Universität Basel

gestiftet von der Basler Versicherung

Herrn Marco Obrist für sein Engagement für den Universitätssport, den er von 1985 bis 2012 geleitet hat; für seinen Einsatz für den Stellenwert und die Akzeptanz des Sports an der Universität Basel sowie für seine breite Vernetzung und Teilnahme an elf Universiaden als Disziplinchef Fechten, mit der er den Universitätssport Basel national und international nachhaltig bekannt gemacht hat

Emilie-Louise-Frey-Preis zur Förderung junger Wissenschaftlerinnen

gestiftet von der Vereinigung Basler Universitätsdozentinnen und der Akademikerinnen-Vereinigung Basel

Frau Dr. Mirjam Jenny für ihre Dissertation mit dem Titel «Modeling how people judge, choose, and change their mind»

Irma-Tschudi-Steiner-Preis

gestiftet von Frau Prof. Dr. Irma Tschudi-Steiner für die beste von einer Frau geschriebene pharmazeutische Dissertation

Frau Dr. des. Daniela Abgottspon für ihre Dissertation mit dem Titel «In vitro and in vivo characterization of FimH antagonists for anti-adhesion therapy – An alternative therapeutic approach against urinary tract infection»

Credit Suisse Award for Best Teaching

gestiftet von der Credit Suisse Foundation

Frau Prof. Dr. Ina Habermann Professorin für Neuere Englische Literaturwissenschaft am Departement Sprach- und Literaturwissenschaften der Philosophisch-Historischen Fakultät für die Lehrveranstaltung «Paper Landscapes: eine Kartographieausstellung in der UB», in der Studierenden verschiedener Disziplinen in der Philosophisch- Historischen Fakultät nicht nur die Gelegenheit geboten wurde, sich Wissen über die frühe Neuzeit und deren kulturelle Artefakte anzueignen, sondern dieses auch für eine öffentliche Ausstellung in der Universitätsbibliothek aufzubereiten.

Nachwuchsförderpreis der Studentenverbindung «Schwizerhüsli»

gestiftet von der Ferdinand Neeracher-Pfrunder Stiftung

Frau Anne-Valerie Burgener für ihre Masterarbeit «Homing-frequency of human T-cells inferred from peripheral blood depletion-kinetics after S1P-receptor blockade»

Jahresrechnung 2013 der Universität Basel

mit ergänzenden statistischen Angaben, genehmigt vom Universitätsrat am 3. April 2014

Inhalt

107 Zum Rechnungsjahr 2013 der Universität Basel

- 114 Erfolgsrechnung Universität Basel 2013
- 115 Bilanz Universität Basel per 31. Dezember 2013
- 116 Anhang zur Jahresrechnung 2013 der Universität Basel

151 Bericht der Revisionsstelle

153 Statistische Angaben 2013

- 153 Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche (Ertrag)
- 154 Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche (Aufwand)
- 155 Personalstatistik – Teil 1
- 156 Personalstatistik – Teil 2

Zum Rechnungsjahr 2013 der Universität Basel

Auf einen Blick

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012	Rechnung 2011	Rechnung 2010
Erfolgsrechnung				
Beiträge der öffentlichen Hand	458.4	492.6	443.6	428.2
Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds	125.3	135.1	138.1	159.3
Gebühren-, Dienstleistungs- und Vermögensertrag	50.6	59.2	51.6	43.2
Periodenfremder Ertrag	16.0	13.0	8.2	8.8
Total Ertrag	**650.3**	**699.9**	**641.4**	**639.5**
Personalaufwand	341.5	376.1	323.4	304.3
Sachaufwand	266.5	253.5	252.1	248.9
Abschreibungen auf Sachanlagen	28.8	25.7	21.0	22.3
Auflösung (–) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	7.6	14.1	19.9	46.9
Periodenfremder Aufwand	0.2	0.7	2.3	9.3
Auflösung (–) / Bildung (+) von Rücklagen	2.3	28.3	27.4	11.1
Total Aufwand	**646.9**	**698.5**	**646.1**	**642.9**
Jahresergebnis	**3.4**	**1.4**	**–4.7**	**–3.4**
Bilanz				
Umlaufvermögen	227.9	209.3	257.0	274.8
Anlagevermögen	481.3	464.1	339.6	264.3
Total Aktiven	**709.2**	**673.4**	**596.6**	**539.0**
Fremdkapital	214.9	192.3	159.3	144.4
Gebundene Mittel	270.9	263.3	249.3	229.3
Rücklagen	200.3	198.1	169.7	142.3
Freies Eigenkapital	23.1	19.7	18.3	23.0
Total Passiven	**709.2**	**673.4**	**596.6**	**539.0**

Kommentar zum Rechnungsjahr 2013

Einleitende Bemerkungen und Würdigung des Jahresabschlusses 2013

Die Universität Basel zieht für die zweite erstmals vierjährige Leistungsperiode 2010 bis 2013 eine positive Bilanz. Wie bereits im Vorjahr verzeichnet die Universität auch für das Jahr 2013 einen Jahresüberschuss und hat es damit geschafft, für die dritte Leistungsperiode 2014–2017 eine solide finanzielle Basis zu erhalten. Das mit 3,4 Mio. Franken im Vergleich zum Budget 2013 (geplant wurde ein Plus von 2,1 Mio. Fr.), aber auch zum Vorjahr (plus 2,0 Mio. Fr.) verbesserte Jahresergebnis konnte dank einer hohen Budgetdisziplin aller Gliederungseinheiten der Universität sowie höheren Einnahmen erzielt werden. Das Ergebnis 2013 erlaubt eine leichte Stärkung des Eigenkapitals und die betrieblich notwendige Äufnung von Rücklagen, womit ein beschränkter, aber auch notwendiger Handlungsspielraum für die dritte Leistungsperiode aufrechterhalten werden kann. Die Universität ist auf dieser Basis auch weiterhin in der Lage, auf kurzfristige Entwicklungen und Opportunitäten im akademischen Umfeld flexibel und gezielt zu reagieren.

Rückblickend auf die gesamte zweite Leistungsperiode muss festgehalten werden, dass sowohl die höheren Investitionen in die Forschungsausrüstung als auch die stark angestiegenen Bedürfnisse an die wissenschaftliche Informationsversorgung und -technologie finanziell grosse Herausforderungen mit sich gebracht haben. Beide Elemente bilden zusammen mit den dringend benötigen Raumressourcen wichtige Grundvoraussetzungen für wettbewerbsfähige gesamtuniversitäre Rahmenbedingungen in Lehre und Forschung. Mit den für die dritte Leistungsperiode 2014 bis 2017 bewilligten Zusatzmitteln durch die beiden Trägerkantone sind die finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen worden, um auf der Basis der neuen Strategie 2014 die Universität sukzessiv weiterzuentwickeln. Neben diesen finanziellen Eckwerten wird es aber in den nächsten Jahren von zentraler Bedeutung sein, inwieweit und wie rasch es gelingt, die anstehenden grossen Bauprojekte zu bewältigen, um auf Basis dieser verbesserten Rauminfrastruktur die aktuell sehr gute Positionierung der Universität Basel im Wettbewerb zwischen den Universitäten sowohl national wie auch international zu festigen. Dazu gehören neben herausragenden Forschungsleistungen auch eine solide Grundausbildung und kompetitive Master- und Graduiertenprogramme, um im Wettbewerb um die besten Nachwuchskräfte mithalten zu können.

Faktoren mit Einfluss auf das Ergebnis 2013

Für das Jahr 2013 wird ein Überschuss in Höhe von 3,4 Mio. Franken ausgewiesen. Dabei kommt es auf der Aufwandseite im Vergleich zum Vorjahr zu einem Rückgang um insgesamt 51,6 Mio. Franken. Darin enthalten ist allerdings im Personalaufwand der einmalige Sondereffekt in Höhe von 40,2 Mio. Franken, der auf die im Jahr 2012 erfolgte Pensionskassensanierung zurückzuführen ist. Klammert man diesen Sondereffekt aus, reduziert sich dieser Rückgang auf der Aufwandseite auf 11,4 Mio. Franken. Bei differenzierterer Betrachtung des Gesamtaufwandes ergibt sich folgendes Bild: Erstens ist der ordentliche Gesamtaufwand (also ohne periodenfremde Effekte und Rücklagenbildung bzw. -auflösung) im Vergleich zum Vorjahr um 15,1 Mio. Franken gestiegen. Die grösste Zunahme verzeichnet dabei der Betriebsaufwand (plus 13,1 Mio. Fr.). Daneben sind auch der Personalaufwand (plus 5,5 Mio. Fr.) und der Abschreibungsaufwand (plus 3,0 Mio. Fr.) angestiegen. Demgegenüber ist die aufwandswirksame Zuweisung noch nicht verwendeter Projektmittel im Vergleich zum Vorjahr um 6,5 Mio. Franken gesunken. Und zweitens sinkt auch der Saldo periodenfremder Effekte und die Rücklagenbildung bzw. -auflösung gegenüber dem Vorjahr um 26,5 Mio. Franken.

Vor der Bereinigung der von den Trägerkantonen im Jahr 2012 geleisteten Sonderbeiträge für die Pensionskassensanierung hat der Ertrag um 49,6 Mio. Franken abgenommen. Die um den Sondereffekt bereinigte Abnahme beträgt noch

Betriebsergebnis/Jahresergebnis

in Millionen Schweizer Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012	Rechnung 2011	Rechnung 2010
Ordentliches Betriebsergebnis	**–10.1**	**17.4**	**16.8**	**8.2**
Periodenfremder Ertrag	16.0	13.0	8.2	8.8
Periodenfremder Aufwand	–0.2	–0.7	–2.3	–9.3
Bildung (–) / Auflösung (+) von Rücklagen	–2.3	–28.3	–27.4	–11.1
Ausgewiesenes Jahresergebnis	**3.4**	**1.4**	**–4.7**	**–3.4**

9,3 Mio. Franken. Diese bereinigte Abnahme setzt sich aus drei teilweise gegenläufigen Bewegungen zusammen: Zum einen stiegen die Beiträge der öffentlichen Hand im Jahr 2013 um insgesamt 6,1 Mio. Franken, wobei die im Staatsvertrag vereinbarte Erhöhung der Globalbeiträge der beiden Basler Kantone (plus 8,4 Mio. Fr.) die grösste Zunahme darstellt. Die im Vergleich zum Vorjahr unveränderte Forderungsabgrenzung des Bundesbeitrags gemäss Universitätsförderungsgesetz, ergänzt um im Vergleich zum Vorjahr gesunkene zusätzlich erhaltene Subventionseingänge für Infrastrukturinvestitionen (minus 2,8 Mio. Fr.) und die im Vergleich zum Vorjahr wieder leicht angestiegenen Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung (plus 0,5 Mio. Fr.) ergeben den ausgewiesenen Gesamtanstieg bei den Beiträgen der öffentlichen Hand. Zum anderen gehen im Vergleich zum Vorjahr die Beiträge von Dritten inkl. Nationalfonds im Saldo um 9,8 Mio. Franken zurück. Während sich die Projektzusprachen von übrigen Dritten mit 68,5 Mio. Franken auf dem hohen Vorjahresniveau halten, sinken die Projektzusprachen des Nationalfonds im zweiten Jahr in Folge um minus 9,7 Mio. Franken. Schliesslich sinken im Vergleich zum Vorjahr auch die eigenen Erträge der Universität (Gebühren, Dienstleistungs- und Vermögenserträge) um 8,6 Mio. Franken, während der periodenfremde Ertrag einen Anstieg von 3,0 Mio. Franken aufweist.

Im Detail kann das ausgewiesene Jahresergebnis wie folgt hergeleitet werden: Die starke Abnahme des Ordentlichen Betriebsergebnisses – als Saldo von Ertrag und Aufwand vor periodenfremden Geschäftsvorfällen und der Bildung/Auflösung von Rücklagen – ist auf mehrere differenziert zu betrachtende Effekte zurückzuführen. Rein rechnerisch und jeweils im Vergleich zum bereinigten Vorjahr sinken die ordentlichen Erträge um insgesamt 12,3 Mio. Franken und steigen die ordentlichen Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr um 15,1 Mio. Franken, womit die Differenz von 27,4 Mio. Franken nachgewiesen ist.

Beide Bewegungen müssen aber differenziert betrachtet und kommentiert werden: Der Rückgang auf der Ertragsseite wird nicht vollumfänglich durch entsprechende Gegenpositionen im ordentlichen Aufwand (z.B. durch eine geringere Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel) kompensiert. So sinkt einerseits das Finanzergebnis im Vergleich zum Vorjahr um 13 Mio. Franken, die darin enthaltenen Wertberichtigungen für unrealisierte Kursgewinne/-verluste werden allerdings erst durch eine entsprechende Auflösung (in Höhe von 6,1 Mio. Fr.) der dafür eingestellten Kursschwankungsreserven (gebundene Rücklage für Anlagerisiken) ausgeglichen. Und auch der sich inzwischen auf 14,7 Mio. Franken belaufende Zusatzertrag für den effektiven Eingang gemäss Universitätsförderungsgesetz, der gemäss aktuellen Grundsätzen als periodenfremder Ertrag ausgewiesen werden muss, führt zu einer immer stärkeren Verzerrung des ordentlichen Betriebsergebnisses. Auf der Aufwandseite kommt es sowohl im Personal- als auch im Sachaufwand aufgrund der strategischen Zusprachen der letzten Jahre gewollt zu spürbaren Steigerungen. Daneben werden aber auch die in den vergangenen Jahren genehmigten Budgetüberträge (im Jahr 2013 rund 8,4 Mio. Fr.) verstärkt in Anspruch genommen, welche erst durch die entsprechende Rücklagenauflösung und somit ausserhalb des Betriebsergebnisses zu einer Neutralisierung führten.

Der positive Saldo der diesjährigen PERIODENFREMDEN GESCHÄFTSVORFÄLLE in Höhe von 15,8 Mio. Franken lässt sich neben einer Vielzahl von kleineren Positionen im Wesentlichen darauf zurückführen, dass der effektive Eingang der Bundesbeiträge für das Jahr 2013 in Höhe von 84,9 Mio. Franken (in der Bilanz bereits seit dem Jahr 2011 als Forderungsabgrenzung unverändert mit 70,2 Mio. Fr. eingestellt) zu einem periodenfremden Ertrag in Höhe von 14,7 Mio. Franken führt. Die Gründe für diesen Effekt sind darin zu sehen, dass der Bund die zur Verfügung stehende Gesamtsumme für alle kantonalen Universitäten erhöht und die

Universität Basel im Jahr 2012 aufgrund der massgeblichen Leistungsindikatoren in Lehre (Anzahl Studierende) und Forschung (insbesondere Zusprachen des Nationalfonds) überdurchschnittlich an dieser Erhöhung partizipiert hat.

Im Jahr 2013 wurden den Rücklagen der Universität Basel 2,3 Mio. Franken zugeführt. Dieser Saldo ergibt sich aus einer Rücklagenbildung von 21,9 Mio. Franken, primär für bereits beschlossene Geschäftsvorfälle und Berufungen, deren kostenwirksame Umsetzung in der Universität erst im Jahr 2014 oder später erfolgen wird, sowie für Rücklagen für Sachanlagen und zur Absicherung von Anlagerisiken. Demgegenüber findet im Rechnungsjahr 2013 die ordnungsgemässe Verwendung von in Vorjahren gebildeten Rücklagen im Umfang von total 19,6 Mio. Franken statt. Die Details zu den im Rechnungsjahr 2013 neu gebildeten und aufgelösten Rücklagen sind in den folgenden Ausführungen erläutert und in den Positionen 23–26 im Anhang ausgewiesen.

Zur Entwicklung der einzelnen Positionen der Erfolgsrechnung kann Folgendes festgehalten werden:

Ertragsseite:

Die Beiträge der öffentlichen Hand in Höhe von 458,4 Mio. Franken setzen sich aus den Globalbeiträgen der beiden Trägerkantone Basel-Stadt (157,3 Mio. Fr.) und Basel-Landschaft (156,7 Mio. Fr.), den Beiträgen des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz (72,2 Mio. Fr.) und den Beiträgen der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung (70,6 Mio. Fr.) zusammen. Separat und deshalb im Globalbeitrag nicht enthalten, leistet der Kanton Basel-Stadt auf der Basis von gesonderten Leistungsvereinbarungen zusätzliche Beiträge für den öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek (1,1 Mio. Fr.) und für die Studienberatung (0,5 Mio. Fr.).

Die Projektmittel des Nationalfonds der Universität Basel sind zum zweiten Mal in Folge gesunken. Im Vergleich zum Vorjahr beträgt die Abnahme minus 9,7 Mio. Franken. Für diesen Rückgang sind mehrere Faktoren verantwortlich. So wurde vor allem in den Jahren 2010 und 2011 ein Rückgang der gestellten Anträge festgestellt, der sich aufgrund der zeitverzögerten definitiven Zusprachen erst in den Folgejahren finanziell auswirkt. Dies wird noch verstärkt durch eine strengere Handhabung der effektiven Auszahlungstermine, die erst nach Einstellung der erforderlichen Planwerte durch die Forschenden und entsprechender Prüfung durch den Nationalfonds erfolgt. Daneben sind eine ganze Reihe von SNF-Förderprofessuren ausgelaufen, die nicht automatisch in gleichem Umfang durch neue Anträge ausgeglichen wurden. Und schliesslich sind im Vergleich zum Vorjahr für den per Ende Mai 2013 abgeschlossenen Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences keine Gelder mehr eingegangen (Vorjahr 1,5 Mio. Fr.) und auch für den an der Universität Basel beheimateten Nationalen Forschungsschwerpunkt Iconic Criticism ist die erste Zahlung für die Phase III (Beginn Oktober 2013) erst im Januar 2014 erfolgt und somit in den Zahlen 2013 nicht enthalten. Wie im Vorjahr enthalten ist dagegen der Beitrag an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Quantum Science and Technology mit Leading House ETH Zürich und Co-Leading House Universität Basel (1,3 Mio. Fr., im Vorjahr 0,9 Mio. Fr.). Die gebundenen Projektmittel des Nationalfonds werden – soweit sie im Jahr 2013 nicht beansprucht wurden – in der Bilanz unter den Gebundenen Mitteln ausgewiesen.

An Projektmitteln von Dritten sind der Universität wie im Vorjahr 68,5 Mio. Franken zugeflossen. Dieser Mittelzugang verteilt sich auf eine Vielzahl von über alle Fakultäten gestreuten und auf Beiträge zwischen 0,2 bis 0,6 Mio. Franken verteilten Zusprachen. Grosse thematisch zusammengehörende Bereiche innerhalb dieser Mittel sind Zusprachen für EU-Projekte (12,1 Mio. Fr., im Vorjahr 10,2 Mio. Fr.), für spezielle Bundesprogramme (7,8 Mio. Fr., im Vorjahr 13,7 Mio.) wie beispielsweise den Forschungsbereich SystemsX oder die Kommission für Technologie und Innovation (KTI). 8,9 Mio. Franken (Vorjahr 8,4 Mio. Fr.) stammen aus den

Overheadzahlungen des Schweizerischen Nationalfonds, deren Höhe in direktem Zusammenhang mit der Einwerbung von Projektmitteln des Nationalfonds steht. Und schliesslich beinhalten die Projektmittel den zum Vorjahr unveränderten zweckgebundenen Beitrag des Kantons Aargau für den Betrieb des Swiss Nano Instituts in Höhe von 5,0 Mio. Franken. Die gebundenen Projektmittel werden – soweit sie im Jahr 2013 nicht beansprucht wurden – in der Bilanz unter den Gebundenen Mitteln ausgewiesen.

Bei den Übrigen Erträgen ist gesamthaft eine Abnahme von 8,6 Mio. Franken zu verzeichnen. Zum einen sind im Vergleich zum Vorjahr die eigenen Dienstleistungserträge um 3,0 Mio. Fr. und die Erträge aus Gebühren um 1,4 Mio. Franken gestiegen. Zum anderen liegt der Vermögenserfolg mit 0,8 Mio. Franken um 13,0 Mio. Franken unter dem Vorjahr. Für diese Entwicklung ist der im Vergleich zum Vorjahr starke Rückgang im Saldo der unrealisierten Kursgewinne/-verluste bei den Finanzanlagen (minus 13,1 Mio. Fr. aufgrund der hohen Obligationenquote) verantwortlich (vgl. hierzu auch die Ausführungen zu Anm. 10 und 26).

Aufwandseite:

Der Personalaufwand der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr um 34,6 Mio. Franken gesunken. Darin enthalten ist allerdings der einmalige Sondereffekt in Höhe von 40,2 Mio. Franken, der auf die im Jahr 2012 erfolgte Pensionskassensanierung zurückzuführen ist. Klammert man diesen Sondereffekt aus, ist der Personalaufwand zum bereinigten Vorjahr um 5,6 Mio. Franken angestiegen. Für diesen Zuwachs sind folgende Entwicklungen verantwortlich: Im Bereich der durch ordentliche Budgetmittel finanzierten Lehre, Forschung und Selbstverwaltung beläuft sich der Anstieg auf rund 3,4 Mio. Franken, im Bereich Drittmittel inkl. Nationalfonds ist ein Zuwachs von 2,2 Mio. Franken zu verzeichnen. Für Details sei zusätzlich auf die in den statistischen Angaben enthaltene Personalübersicht verwiesen.

Der im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Anstieg des Betriebsaufwandes von rund 3,3 Mio. Franken ist auf eine Zunahme um 2,8 Mio. Franken bei den Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) und 0,5 Mio. Franken ordentlichen Budgetmitteln zurückzuführen. In Bezug auf die einzelnen Aufwandskategorien kommt es bei der Materialbeschaffung (plus 1,9 Mio. Fr.), für Verwaltungsaufwendungen (plus 0,6 Mio. Fr.), für Beiträge an Institutionen (plus 0,5 Mio. Fr.) und dem Unterhaltsaufwand für Einrichtungen (plus 0,3 Mio. Fr.) zu grösseren Bewegungen. Zu den anderen Detailpositionen im Betriebsaufwand sei auf Anmerkung 13 im Anhang verwiesen.

Der Raumaufwand ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 2,1 Mio. Franken gestiegen. Diese Erhöhung ist zum einen auf die Zunahme der Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften infolge eines erhöhten Flächenbedarfs zurückzuführen (plus 0,9 Mio. Fr.). Zum anderen steigen im Jahr 2013 auch die Aufwendungen für Energie und Reinigung (plus 0,8 Mio. Fr.). Die bezahlte Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften in Höhe von 25,0 Mio. Franken (Vorjahr 24,1 Mio. Fr.), die Aufwendungen für Reinigung und Energie (15,3 Mio. Fr., Vorjahr 14,5 Mio. Fr.) sowie die Fremdmieten in Höhe von 14,4 Mio. Franken (Vorjahr 14,4 Mio. Fr.) sind im Raumaufwand die grössten Einzelposten.

Die nicht aktivierungspflichtigen Kleininvestitionen (Anschaffungen unter 1'000 Fr.) sind im Vergleich zum Vorjahr um rund 0,5 Mio. Franken angestiegen. Diese Zunahme liegt vor allem darin begründet, dass im Vergleich zum Vorjahr die unter dieser Position ausgewiesenen Aufwendungen für nicht aktivierungsfähige Softwareentwicklungen, Serviceverträge und Investitionsbeiträge an Partner zugenommen haben.

Die Position Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen weist im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von im Saldo insgesamt 2,3 Mio. Franken aus. Insbesondere der

Anteil der nicht aktivierbaren Kleininvestitionen im Baubereich (plus 2,1 Mio. Fr.) hat im Jahr 2013 zugenommen.

Die Position Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 4,7 Mio. Franken auf 25,8 Mio. Franken erhöht. Zum einen konnten die im Jahr 2013 vorgesehenen Einzelvorhaben und Projekte im Bereich der Instandsetzung, Haustechnik und Gebäudesanierung planmässig durchgeführt werden. Und zum anderen wurde das auf zwei Jahre ausgelegte Grossprojekt zur Zentralisierung der Mausstationen in eine neue Core Facility (in Kooperation mit der ETH Zürich) im Jahr 2013 vollständig kostenwirksam. Dass trotzdem wie bereits im Vorjahr bei der Abrechnung des Geschäftsjahres die zur Verfügung stehende Jahrestranche nicht vollumfänglich ausgenutzt wird (vgl. Pos. 21 und Pos. 51 im Anhang), liegt in der Beteiligung der ETH Zürich an diesem Grossprojekt, die gemäss den Bestimmungen des Immobilienfonds dem Fonds als Sonderbeitrag zufliesst. Und wie bereits im Vorjahr gilt auch für das Jahr 2013, dass im Hinblick auf anstehenden Neubauten weiterhin eine grosse Zurückhaltung bei Instandsetzungen gepflegt wird. Dieser Effekt darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Instandsetzungs- bzw. Instandhaltungsbedarf bei der Universität ungebremst hoch und aufgrund der oben erwähnten Umstände lediglich aufgeschoben ist.

Der positive Saldo der Position Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel beträgt 7,6 Mio. Franken (Vorjahr 14,1 Mio. Fr.). Aufgrund der Rechnungslegungsvorschriften der Universität beinhaltet diese Position die effektiven Auflösungen bzw. Zuweisungen an die entsprechenden Passivpositionen in der Bilanz (vgl. Detailerläuterungen in der Anm. 21 «Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel» im Anhang).

Die Position Rücklagen beinhaltet die Bildung und Auflösung von Rücklagen, die im Einklang mit den Rechnungslegungsvorschriften und der Finanzordnung der Universität stehen und durch den Universitätsrat mit der Jahresrechnung genehmigt werden. Zum einen wurden für absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen im Jahr 2013 Rücklagen im Gesamtumfang von 21,9 Mio. Franken gebildet: 2,7 Mio. Franken für den Übertrag von im Jahr 2013 verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen und total 13,8 Mio. Franken für zweckgebundene Übertragungen aus dem Betriebsbudget (5,2 Mio. Fr.) respektive aus dem Investitionsbudget (8,6 Mio. Fr.) des Rechnungsjahres 2013. Darin enthalten ist wie bereits im Vorjahr auch eine Sonderäufnung für die sog. Matching-Funds im Bereich der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel zur leistungsorientierten finanziellen Unterstützung von Forschungsgruppen (4,0 Mio. Fr.). Zur Absicherung der Risiken im Bereich des Finanzanlagevermögens wurden 2,5 Mio. Franken in den Rücklagen berücksichtigt. Und schliesslich musste im Jahr 2013 die Rücklage für Sachanlagen um 2,9 Mio. Franken erhöht werden, um die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung zu neutralisieren. Im Gegenzug finden gemäss ihrer Zweckbindung ordnungsgemässe Auflösungen von in den Vorjahren gebildeten Rücklagen in einem Gesamtvolumen von 19,6 Mio. Franken statt, wobei auf zweckgebundene Budgetübertragungen 8,7 Mio. Franken, auf Anlagerisiken im Finanzanlagevermögen 6,1 Mio. Franken und auf Berufungszusagen 4,3 Mio. Franken entfallen. Daneben kommt es zu Auflösungen von gebundenen Zusprachen des Universitätsrates (0,5 Mio. Fr.).

Ausblick auf die Jahre 2014–2017

Mit der neuen Strategie 2014 werden die bisherigen Ziele überprüft, neue Potenziale erkannt und das künftige Profil der Universität Basel über die nächsten zwei Leistungsauftragsperioden (2014 bis 2021) festgelegt. Die Strategie 2014 wurde in fast zweijähriger Arbeit in einem interaktiven Verfahren entwickelt, an dem alle universitären Organe und Einheiten (Universitätsrat, Rektorat, Fakultäten und Regenz)

beteiligt waren. Sie hat zum Ziel, die Position der Universität Basel als profilierte, regional verankerte, aber international ausgerichtete akademische Institution weiter auszubauen und gleichzeitig die enge Verzahnung mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft beizubehalten. Mit dem Jahr 2014 startet die Universität in die dritte Leistungsperiode der gemeinsamen Trägerschaft der beiden Basler Kantone.

Die Finanzierung der dritten Leistungsperiode verteilt sich auf mehrere Säulen. So steigen die Beiträge der Trägerkantone bis ins Jahr 2017 um insgesamt 10 Mio. Franken, der Kanton Basel-Stadt reduziert zusätzlich ab dem Jahr 2017 die Mietbeiträge für die von der Universität genutzten kantonalen Liegenschaften um nochmals 10 Mio. Franken. Der Anstieg der UFG-Mittel ist für die nächsten vier Jahre mit 12,2 Mio. Franken eingeplant, für die IUV-Beiträge ist aufgrund des Teuerungsausgleiches eine Erhöhung um 2 Mio. Franken vorgesehen. Daneben steigen in dieser Leistungsperiode die eigenen Erträge insgesamt um 5,2 Mio. Franken (insbesondere aufgrund der Erhöhung der Studiengebühren), und schliesslich leistet die Universität durch interne Sparmassnahmen einen Beitrag an die Strategieumsetzung. Ein darüber hinaus allfällig notwendiger weiterer finanzieller Ausgleich ist über das vorhandene Eigenkapital zu leisten. Dieser Eigenkapitalverbrauch soll aber durch eine weiterhin hohe Budget- und Ausgabendisziplin möglichst gering gehalten werden.

Neben den universitätsstrategisch eingesetzten Mitteln (inkl. der universitären Sparmassnahmen) werden für den Immobilienfonds über die gesamte Leistungsperiode zusätzliche Mittel in Höhe von 12 Mio. Franken eingesetzt, um die dringend notwendigen Massnahmen im Bereich der baulichen Infrastruktur zu finanzieren. Ausserdem werden bis ins Jahr 2017 für den Ausbau der Aufnahmekapazitäten im Bereich des Humanmedizinstudiums Zusatzmittel in Höhe von 2,8 Mio. Franken zur Verfügung gestellt. Bereits im Jahr 2014 werden erste Massnahmen zur Umsetzung der Strategie 2014 ergriffen, die auf der Basis von Entwicklungs- und Strukturplänen der sieben Fakultäten und notwendiger Entwicklungen in den zentralen Dienstleistungsbereichen geprüft und festgelegt wurden.

Im Mai 2014 wird der Bund bzw. das damit beauftragte Organ für Qualitätssicherung (OAQ) ein Audit des Qualitätssystems der Universität durchführen. Im Auftrag des OAQ wird ein internationales Team von Expertinnen und Experten, basierend auf einem Selbstbeurteilungsbericht, während drei Tagen die Universität besuchen und mit ca. 100 Personen Gespräche durchführen. Die Universität möchte im Anschluss daran die Empfehlungen des internationalen Teams für den universitätsinternen Prozess nutzen.

Um die Konkurrenzfähigkeit der Universität Basel sowohl national wie auch international sicherzustellen, kommt der räumlichen und infrastrukturellen Entwicklung in den nächsten Jahren höchste Priorität zu. Der im Jahr 2013 erfolgte Startschuss für den Neubau des Biozentrums stellt dabei einen ersten Meilenstein auf dem Campus Schällemätteli dar. Unmittelbar danach sollen die Neubauten für die ETH Zürich für das D-BSSE (am heutigen Standort des alten Südflügels des Frauenspitals) sowie für die Biomedizin (am heutigen Standort des Biozentrums) realisiert werden. Neben den Bauten auf dem Campus Schällemätteli werden im Jahr 2014 auch die geplanten Neubauten für die Zahnmedizin auf dem Areal Rosental und für das Departement Bewegung, Sport und Gesundheit im St. Jakob hohen Projektaufwand mit sich bringen.

Neben diesen strategisch sehr bedeutsamen Infrastrukturprojekten werden die Entwicklungen im kompetitiven Wettstreit bei der Einwerbung von Forschungsmitteln laufend analysiert und deren Folgewirkungen für die universitäre Forschung überprüft. Gerade die zukünftigen Möglichkeiten bei der Vergabe bzw. der Einwerbung von EU-Projekten werden vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklungen universitätsintern mit grosser Besorgnis intensiv geprüft.

in Schweizer Franken	Anmerkung	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Ertrag			
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	1	157’300’000	152’900’000
Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft	2	156’700’000	152’700’000
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	3	72’255’146	75’053’507
Beiträge übrige Kantone gem. Interkant. Universitätsvereinbarung	4	70’562’545	70’081’279
Sonderbeiträge	5	1’589’700	41’828’808
Beiträge der öffentlichen Hand		**458’407’391**	**492’563’593**
Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds	6	56’831’164	66’574’592
Projektzusprachen von übrigen Dritten	7	68’450’908	68’505’328
Projektzusprachen von Nationalfonds und Dritten		**125’282’072**	**135’079’920**
Ertrag aus Gebühren	8	21’700’017	20’327’647
Ertrag aus Dienstleistungen	9	28’142’813	25’144’792
Vermögenserfolg	10	770’728	13’765’162
Übrige Erträge		**50’613’558**	**59’237’601**
Periodenfremder Ertrag	11	16’006’882	12’994’832
Periodenfremder Ertrag		**16’006’882**	**12’994’832**
Total Ertrag		**650’309’902**	**699’875’946**
Aufwand			
Personalaufwand	12	341’447’550	376’121’868
Betriebsaufwand	13	92’116’753	88’797’308
Raumaufwand	14	58’107’901	55’987’748
Kleininvestitionen EDV und Apparate	15	3’253’515	2’762’816
Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	16	4’574’530	2’300’457
Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds	17	25’759’195	21’104’644
Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitälern und Spitälern mit universitären Kliniken	18	82’719’098	82’519’098
Abschreibungen auf Immobilien	19	4’060’795	3’056’884
Abschreibungen auf Sachanlagen	20	24’708’278	22’685’852
Auflösung (–) / Zuweisung (+) nicht verwendeter Projektmittel	21	7’592’178	14’087’249
Ordentlicher Aufwand		**644’339’793**	**669’423’924**
Periodenfremder Aufwand	22	212’825	720’689
Periodenfremder Aufwand		**212’825**	**720’689**
Auflösung (–) / Bildung (+) von Rücklagen gemäss Finanzordnung	23	3’540’183	10’137’069
Auflösung (–) / Bildung (+) gebundene Zusprachen Universitätsrat	24	–451’116	–625’298
Auflösung (–) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Sachanlagen	25	2’884’738	8’950’897
Auflösung (–) / Bildung (+) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	26	–3’662’300	9’884’444
Rücklagen		**2’311’505**	**28’347’112**
Total Aufwand		**646’864’123**	**698’491’724**
Jahresergebnis			
Jahresüberschuss	**27**	**3’445’779**	**1’384’222**

in Schweizer Franken	Anmerkung	31.12.2013	31.12.2012
Aktiven			
Flüssige Mittel	28	113'443'747	106'496'100
Kurzfristige Finanzanlagen	29	1'044'570	1'005'607
Forderungen gegenüber Dritten	30	16'366'923	17'208'106
Forderungen gegenüber Bund	31	70'200'000	70'200'000
Forderungen gegenüber Nahestehenden	32	416'327	438'518
Betriebsvorräte	33	439'144	458'586
Aktive Rechnungsabgrenzungen	34	26'004'228	13'489'148
Total Umlaufvermögen		**227'914'937**	**209'296'066**
Langfristiges Finanzvermögen	35	265'347'916	269'161'120
Beteiligungen	36	201'600	–
Arbeitgebervorschuss Pensionskasse	37	36'924'417	38'294'528
Aktivdarlehen	38	–	24'000
Immobilien zu Betriebszwecken	39	60'264'575	64'325'370
Einrichtungen	40	95'152'744	92'268'006
Anlagen im Bau	41	23'441'184	–
Total Anlagevermögen		**481'332'435**	**464'073'024**
Total Aktiven		**709'247'372**	**673'369'090**
Passiven			
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	42	37'758'195	38'132'976
Hypotheken	43	1'300'000	1'400'000
Darlehen Trägerkantone	44	60'000'000	60'000'000
Darlehen Sanierung Pensionskasse	45	37'100'000	38'800'000
Darlehen Anlagen im Bau	46	23'166'672	–
Rückstellungen	47	30'869'985	29'068'562
Passive Rechnungsabgrenzungen	48	24'720'770	24'889'469
Total Fremdkapital		**214'915'622**	**192'291'008**
Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	49	78'387'472	78'838'610
Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)	50	389'377	389'377
Immobilienfonds	51	24'679'512	21'630'923
Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)	52	129'279'893	123'445'755
Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	53	38'196'564	39'036'619
Total Gebundene Mittel		**270'932'818**	**263'341'283**
Rücklagen aus Berufungen	54	14'789'681	16'377'299
Rücklagen aus Budgetübertragungen	55	63'723'283	58'595'483
Gebundene Zusprachen Universitätsrat	56	3'655'660	4'106'777
Gebundene Rücklage für Sachanlagen	57	95'057'591	92'268'004
Gebundene Rücklage für Anlagerisiken	58	23'053'597	26'715'897
Total Rücklagen		**200'279'814**	**198'063'460**
Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	59	7'265'839	7'098'010
Freie Reserven	60	12'407'500	11'191'108
Jahresergebnis	61	3'445'779	1'384'222
Total Freies Eigenkapital		**23'119'118**	**19'673'339**
Total Passiven		**709'247'372**	**673'369'090**

Konsolidierungskreis

Die Jahresrechnung der Universität Basel umfasst – in Anlehnung an anerkannte kaufmännische Grundsätze für konsolidierungspflichtige Unternehmensgruppen oder unternehmensähnliche Organisationen – sämtliche Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte aller der Universität Basel als öffentlich-rechtlicher Körperschaft juristisch zugehörigen Departemente und Dienstleistungsbereiche sowie alle Werte der in wesentlichen wirtschaftlichen Beziehungen mit der Universität stehenden juristisch selbständigen und nicht selbständigen Stiftungen, Fonds und Vereine. Zudem weist sie auch alle ihr von Dritten anvertrauten Mittel aus, die der Erfüllung des universitären Leistungsauftrages oder der Ermöglichung von ergänzenden Projekten in Forschung und Lehre für die Universität oder ihre Vertreter zugeordnet werden können.

Als Grundsatz für den Einbezug in die Jahresrechnung gelten alternativ die folgenden Regelungen:

– Zugehörig sind Stiftungen, Fonds und Vereine dann, wenn die Mehrzahl der Mitglieder des juristisch festgelegten Organs, das als oberste Instanz auf die Geschäftsführung und Vermögenswerte der betreffenden Organisation Einfluss nehmen kann, aus Angehörigen der Universität in Ausübung ihrer universitären Funktion besteht.
– Wesentlich sind die wirtschaftlichen Beziehungen dann, wenn die Mehrheit der Vermögenswerte und/oder Beiträge der Stiftungen, Fonds und Vereine den anderen im Konsolidierungskreis der Universität zusammengefassten Einheiten zugutekommt.

Die *Departemente und Dienstleistungsbereiche* sind in der Tabelle Finanzielle Erfolgswerte in den statistischen Angaben zur Jahresrechnung abschliessend aufgezählt. Bei den *juristisch nicht selbständigen Fonds und Stiftungen* handelt es sich um rund 60 verschiedene Schenkungen und Legate von Dritten zugunsten der Universität, einzelner Departemente oder Institute bzw. zugunsten von Universitätskliniken und einzelnen universitären Museen. Die Universität verwaltet einen grossen Teil dieser Mittel im Sinne der Zuwender im Vereinigten Universitätsvermögen. Bei den *juristisch selbständigen Stiftungen und Vereinen* handelt es sich ebenfalls um Zuwendungen Dritter an die Universität. Die als Ganzes integrierten zivilrechtlichen Stiftungen unterstehen dem kantonalen Aufsichtsrecht und werden ebenfalls von der Universität verwaltet. Bei den erfassten zivilrechtlichen Stiftungen und Vereinen handelt es sich um:

– Nikolaus und Bertha Burckhardt-Bürgin-Stiftung
– Josef-Anton Häfliger-Stiftung
– Stiftung für theologische und philosophische Studien
– Fritz Mangold-Stiftung
– Stiftung Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
– Alfred Mutz-Stiftung
– Rudolf Riggenbach-Stiftung
– Frey-Grynäische Stiftung
– Verein zur Förderung des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel
– Verein AlumniBasel
– Stiftung Zschokke-Haus
– Stiftung zur Förderung der biologischen Forschung
– Swiss Foundation for Excellence and Talent in Biomedical Research
– Universitätsstiftung Basel

Der Vertrag zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel legt in § 31 Abs. 1 fest: «Träger der medizinischen Lehre und Forschung ist die Universität, insbesondere die Medizinische Fakultät. Die Leistungen werden sowohl in universitären Departementen und Instituten als auch in den Universitätsspitälern und Spitälern mit universitären Kliniken erbracht.» Im Rahmen der Staatsvertragsverhandlungen wurden die Kosten für die Klinische Lehre und Forschung in den Universitätsspitälern und Spitälern mit universitären Kliniken ausgeschieden und in das Gesamtbudget

der Universität integriert. Da die Rechnungsverantwortung und Aufsicht für die Kliniken jedoch weiterhin bei den Kantonen liegt, sind in der vorliegenden Universitätsrechnung die betrieblichen Vermögens-, Kapital- und Erfolgswerte der Universitätskliniken (inkl. Departement Forschung) bzw. der Spitäler mit universitären Kliniken nicht konsolidiert. Ab dem Rechnungsjahr 2007 werden die erbrachten Leistungen der Spitäler zugunsten der Medizinischen Fakultät entgeltlich entschädigt, es handelt sich somit um einen Leistungseinkauf der Universität bei den Spitälern. Wie bisher sind dagegen ihre Nationalfonds-Forschungskredite und einzelne Zusprachen im Drittmittelbereich in der universitären Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung integriert und Bestandteil der Jahresrechnung der Universität.

Die Forderungen und Verpflichtungen gegenüber den beiden Vertragskantonen werden als «Forderungen/Verpflichtungen gegenüber Nahestehenden» ausgewiesen. Die finanziellen Verflechtungen innerhalb der Universität sind eliminiert.

Zur Rechnungslegung der Universität

Mit Inkrafttreten des Staatsvertrages im Jahr 2007 ist es für die Universität zu einer bedeutsamen Anpassung in den Finanzierungsgrundlagen gekommen. Die neue gleichberechtigte Trägerschaft der Universität durch beide Basler Kantone stellte neue Anforderungen an die Rechnungslegung. Im Folgenden werden die mit dem Staatsvertrag geforderten und ab dem Jahr 2007 vollständig eingehaltenen Rechnungslegungsgrundsätze der Universität umschrieben.

Rechnungslegungsgrundsätze

Bereits die Verselbständigung der Universität im Jahr 1997 stellte hohe Anforderungen an die Rechnungslegung. Deshalb wurde im Bestreben, Nahestehenden sowie Dritten offen und transparent Rechenschaft über die der Universität anvertrauten Mittel abzulegen, die Rechnungslegung der Universität in den Folgejahren schrittweise an moderne und anerkannte Rechnungslegungsgrundsätze angepasst, wie sie beispielsweise in den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung (Swiss GAAP FER) festgelegt sind. Mit der neuen gleichberechtigten Trägerschaft der Universität durch beide Basler Kantone ab dem Jahr 2007 erfuhr die Rechnungslegung der Universität weitere Anpassungen, die den bereits hohen Standard in Bezug auf ihre Transparenz noch weiter erhöht haben. Im Folgenden werden die eingeführten universitären Rechnungslegungsstandards beschrieben, wobei als oberstes Ziel die Verwirklichung des Grundsatzes «True and Fair View» angestrebt wird:

– Klare Gliederung der Jahresrechnung, bestehend aus ertrags- und aufwandsartengerechter Erfolgsrechnung, investitions- und finanzierungsgerechter Bilanz sowie Anhang mit ergänzenden Anmerkungen zur Jahresrechnung inkl. Neugruppierung der Fonds und Stiftungen der Universität hinsichtlich ihrer Zweckbindung und Verfügbarkeit.
– Bewertung eigener und für universitäre Zwecke genutzter Immobilien zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierungen und Abschreibungen und Investitionsbeiträgen (Bundessubventionen, Beiträge Immobilienfonds, Beiträge Dritter) angepasst.
– Bewertung der Betriebseinrichtungen zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen. Die bei der Erstinventarisierung entstandene Neubewertungsreserve wird in den gebundenen Rücklagen ausgewiesen und jährlich um das Ergebnis aus Aktivierungen und Abschreibungen angepasst.
– Die universitären Beiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau der kantonalen Liegenschaften werden in der Universität als Investitionsbeiträge behandelt und damit nicht aktiviert. Im Bereich der eigenen und für universitäre Zwecke genutzten Liegenschaften werden die wertvermehrenden In-

vestitionsbeiträge im Bereich Unterhalt und Ausbau gemäss den Aktivierungsvorschriften der Universität aktiviert und abgeschrieben.
– Immobilien, deren Räumlichkeiten nicht für universitäre Zwecke genutzt werden, sondern deren Mieteinnahmen der Erfüllung des Stiftungs- oder Fondszweckes (z.B. Auszahlung von Stipendien) dienen, werden dem Finanzvermögen zugewiesen und zum Ertragswert bewertet.
– Bewertung der Finanzanlagen zu Marktwerten.
– Einhaltung des Bruttoprinzips beim Vermögen (Ausweis der Bruttovermögenserträge und ihrer Verwendung gemäss Beschluss des Universitätsrates zur Gewinnverteilung innerhalb der Nationalfonds- und Drittmittelverwaltung der Universität). In der Höhe der nicht realisierten Kursgewinne/-verluste werden über die Erfolgsrechnung Wertberichtigungen gebildet bzw. aufgelöst und der zentral bewirtschafteten Rücklage für Marktrisiken zugewiesen.
– Unter Berücksichtigung der Risikostruktur der Finanzanlagen besteht eine gebundene Rücklage für Anlagerisiken. Diese beinhaltet die Wertberichtigungen für nicht realisierte Kursgewinne und kann zur adäquaten Absicherung der Marktrisiken aus den effektiv erzielten Vermögenserträgen zusätzlich geäufnet werden.
– Beteiligungen werden zu Anschaffungskosten bewertet.
– Bewertung der Betriebsvorräte erfolgt zum Niederstwertprinzip.
– Die flüssigen Mittel umfassen Kassenbestände, Post- und Bankguthaben sowie geldnahe Mittel mit einer Restlaufzeit von höchstens 90 Tagen. Sie sind zum Nominalwert bewertet.
– Rückstellungen werden gebildet, wenn ein Ereignis vor dem Bilanzstichtag eine wahrscheinliche Verbindlichkeit begründet, deren Höhe und/oder Fälligkeit ungewiss, aber abschätzbar ist. Rückstellungen werden zum Nominalwert bewertet.
– Ausweis periodengerecht abgegrenzter Erträge und Aufwendungen.
– Bildung von Rücklagen für universitätsinterne Zusprachen, die gemäss Finanzordnung eine Fach- oder Zweckbindung von Eigenmitteln nach sich ziehen:
  – für noch nicht verbrauchte Mittel aus Berufungszusagen
  – für genehmigte Zweckbindungen aus Budgetübertragungen der Gliederungseinheiten
  – für gebundene Zusprachen des Universitätsrates.
– Die Gliederungseinheiten haben eine Vollständigkeitserklärung abgegeben und damit bestätigt, dass sie den zentralen Stellen alle buchungspflichtigen Tatbestände gemeldet haben. Damit kann festgestellt werden, dass im Rahmen der zumutbaren Anstrengungen seitens der Universitätsverwaltung die Vollständigkeit am Stichtag vor allem bezüglich Konsolidierungskreis und Erfassung der eingegangenen Drittmittel nach bestem Wissen erreicht ist.
– Da in der Jahresrechnung die Werte gerundet ausgewiesen werden, können geringe Rundungsdifferenzen entstehen.

Es ist festzustellen, dass das Gesamtbild der Jahresrechnung materiell die Aktivitäten der Universität – insbesondere in der Erfolgsrechnung – umfassend abbildet.

Ausblick auf Weiterentwicklungen

Für die Weiterentwicklung der Instrumente des universitären Rechnungswesens im Jahr 2014 sind folgende Massnahmen bereits ergriffen bzw. eingeleitet:
– Aufgrund der sich ständig ergebenden Erweiterungen sowohl der Prüfungsstandards wie auch der internen Bedürfnisse muss das vorhandene universitäre Rechnungslegungshandbuch sukzessiv erweitert und angepasst werden.
– Die Universität verstärkt ihre gesamtuniversitären Integrationsbemühungen im Bereich der zentralen Verwaltungssoftware SAP. So wurde das bereits im Jahr 2011 begonnene umfassende Redesign des SAP-Personalsystems auf den 1.1.2014 produktiv gesetzt. Die Arbeiten für den weiteren Rollout der im Jahr 2012 als Pilot im Biozentrum und Universitätsrechenzentrum eingeführten workflow-gestützten Materialbeschaffung und -bewirtschaftung von SAP werden im Jahr 2014 in

Angriff genommen. Und schliesslich arbeitet das in der Verwaltungsdirektion integrierte SAP-Kompetenzzentrum weiter intensiv am schrittweisen Aufbau einer Business-Warehouse-Lösung, um die heute bereits sehr umfangreich vorhandenen Datenbestände in den SAP-Verwaltungssystemen miteinander zu verknüpfen und damit stufengerecht und tagesaktuell Auswertungen anbieten zu können.

– Die im Jahr 2012 eingeführte elektronische Archivierung sämtlicher Buchhaltungsbelege soll im Jahr 2014 einer abschliessenden Prüfung durch die Revisionsstelle unterzogen werden, damit die aktuell noch stattfindende konventionelle Belegablage in Papierform eingestellt werden kann.

Zum Risikomanagement und zum Internen Kontrollsystem der Universität

Grundsätze und Konzeption

Der Universitätsrat und das Rektorat der Universität Basel sind für die Einrichtung und Aufrechterhaltung eines Risikomanagements sowie angemessener interner Kontrollen verantwortlich. Das interne Kontrollsystem (IKS) der Universität wurde vom Grundsatz her dahingehend konzipiert, Universitätsrat und Rektorat eine angemessene Zuverlässigkeit der Finanzberichterstattung sowie eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Erstellung und Darstellung der veröffentlichten Jahresrechnung zu gewährleisten.

Neben ausformulierten Kontrollmassnahmen auf Ebene Gesamtuniversität enthält das Interne Kontrollsystem der Universität eine Wegleitung zur Risikobeurteilung und eine Übersicht über die bereits seit mehreren Jahren zahlreich implementierten Kontrollen auf Prozessebene. Auf der Basis dieses Konzeptes hat die Verwaltungsdirektion bereits im Jahr 2009 eine dokumentierte Risiko-Kontroll-Matrix der finanziellen Schlüsselrisiken erstellt und dafür die notwendigen Prüfpunkte herausgearbeitet. Die dokumentierten und bewerteten Abläufe werden dabei in acht Kernprozesse zusammengefasst. Ausserdem wurde die per 1.1.2011 in Kraft gesetzte neue Unterschrifts- und Visumsregelung flächendeckend umgesetzt; somit wurden die Unterschriftskompetenzen und Rechnungskontrollen universitätsweit einheitlich formalisiert und standardisiert.

Zusätzlich wurden durch das Rektorat in enger Koordination mit dem Universitätsrat eine flächendeckende Risikobeurteilung und das universitäre Risikoprofil erarbeitet, um damit für die Zukunft neben den finanziellen Risiken auch universitäre Schlüsselrisiken zu dokumentieren und allfällige Massnahmen festzulegen. Der Universitätsrat hat diese sehr umfangreichen und gleichzeitig komplexen Arbeiten zur Kenntnis genommen und das Rektorat mit der Umsetzung der notwendigen Massnahmen beauftragt.

Das Rektorat überprüft in regelmässigen Abständen, mindestens jedoch einmal jährlich die erstellte Risikobeurteilung und das universitäre Risikoprofil, um damit und auf der Basis eines risikoorientierten Ansatzes neue universitäre Schlüsselrisiken zu erkennen und frühzeitig allfällige Massnahmen zu ergreifen. Die Ergebnisse dieser Prüfungen werden dem Universitätsrat ab dem Jahr 2012 in einem Risikoreporting vorgelegt.

Laufende Arbeiten

Im Hinblick auf die gesetzlichen Vorschriften ist ein Gesamtkonzept Risikomanagement und Internes Kontrollsystem an der Universität Basel vom Universitätsrat verabschiedet worden. Die damit einhergehenden Umsetzungsarbeiten in der Linie dauern aufgrund der sehr komplexen und gleichzeitig notwendigen differenzierten Betrachtung der universitären Prozesse noch an.

Für den zentral geführten Bereich Finanzprozesse wurden die Arbeiten zum internen Kontrollsystem per Ende 2010 abgeschlossen, sodass auch für das Geschäftsjahr 2013 der Jahresabschlussprozess IKS-konform umgesetzt wurde. Weitere Prozesse und Kontrollaktivitäten werden schrittweise auf den dafür verantwortlichen Verwaltungsebenen der Universität vertieft.

1. Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	145’050’000	140’650’000
Beitrag an Immobilienfonds	12’250’000	12’250’000
Globalbeitrag Kanton Basel-Stadt	**157’300’000**	**152’900’000**

Auf der Basis des Staatsvertrages und des damit einhergehenden Leistungsauftrages für die zweite Leistungsperiode wurden die Globalbeiträge des Kantons Basel-Stadt für die Jahre 2010 bis 2013 festgelegt. Im Jahresbeitrag 2013 ist neben dem eigentlichen Betriebsbeitrag auch der Beitrag an den Immobilienfonds integriert und hier gesondert ausgewiesen. Die durch den Kanton Basel-Stadt noch verbleibenden gesonderten Ausführungsvereinbarungen zur Studienberatung und dem öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek werden in der Anmerkung 5 «Sonderbeiträge» gesondert ausgewiesen.

2. Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Landschaft	144’450’000	140’450’000
Beitrag an Immobilienfonds	12’250’000	12’250’000
Globalbeitrag Kanton Basel-Landschaft	**156’700’000**	**152’700’000**

Auf der Basis des Staatsvertrages und des damit einhergehenden Leistungsauftrages für die zweite Leistungsperiode wurden die Globalbeiträge des Kantons Basel-Landschaft für die Jahre 2010 bis 2013 festgelegt. Im Jahresbeitrag 2013 ist neben dem eigentlichen Betriebsbeitrag auch der Beitrag an den Immobilienfonds integriert und hier gesondert ausgewiesen.

3. Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Bund Grundsubvention	70’200’000	70’200’000
Bund Subvention Kleininvestitionen	1’625’196	4’333’507
Bund Subvention Bauten	429’950	520’000
Beiträge Bund gemäss Universitätsförderungsgesetz	**72’255’146**	**75’053’507**

Ab dem Jahr 2007 werden die Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz vollumfänglich periodengerecht ausgewiesen. Materiell bedeutet dies, dass der im Jahr 2013 ausgewiesene Beitrag in Höhe von 70,2 Mio. Franken als

Forderung gegenüber dem Bund in der Bilanz ausgewiesen wird, da dessen Auszahlung durch den Bund erst im Jahr 2014 erfolgt (vgl. Anm. 31). Die Differenz zwischen eingestellter Forderung für das Jahr 2012 (70,2 Mio. Fr.) und effektiver Auszahlung im Jahr 2013 für das Jahr 2011 (84,9 Mio. Fr.) wird als periodenfremder Ertrag im Jahr 2013 ausgewiesen. Die Subventionen für Kleininvestitionen beinhalten den Subventionsanteil für Apparateinvestitionen der Gliederungseinheiten und für abgeschlossene Bauprojekte des Immobilienfonds, die im Jahr 2013 definitiv abgerechnet wurden.

4. Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung zugunsten der Universität	**70'562'545**	**70'081'279**
Berechnungsgrundlage des Beitrages:		
Fakultätsgruppe I	21'062'875	21'108'280
Fakultätsgruppe II	24'564'365	24'539'935
Fakultätsgruppe III	26'115'670	25'602'640
Abzug Wanderungsverluste	–1'180'365	–1'169'576
Beitrag übrige Kantone gemäss Interkantonaler Universitätsvereinbarung	**70'562'545**	**70'081'279**

Die Ermittlung der Gesamtbeiträge für das Rechnungsjahr 2013 wird auf der Grundlage der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) vorgenommen. Die Universität erhält danach gestaffelt nach Fakultätsgruppen die Gesamtbeiträge anderer Kantone für deren Studierende an der Universität Basel. Dabei werden diese Beiträge im Sinne eines Abzugs für hohe Wanderungsverluste für die Kantone Uri, Wallis und Jura um zehn Prozent, für die Kantone Glarus, Graubünden und Tessin um fünf Prozente herabgesetzt. Die 2013 eingegangenen Beiträge basieren auf den Studierendenzahlen des Frühjahrsemesters 2013 und des Herbstsemesters 2012/2013. Die Festlegung der Bemessungsgrundlage für die jährlichen Beiträge pro Studierenden wird durch die Kommission Interkantonale Universitätsvereinbarung IUV vorgenommen. Per Studienjahr 2005/2006 wurden die IUV-Beiträge zum letzten Mal bezüglich der aufgelaufenen Teuerung angepasst (Art. 26 IUV). Auf das Jahr 2014 ist eine Teuerungsanpassung der aktuellen Ansätze beschlossen worden. Als Basis für die Anpassung der IUV-Beiträge an die Teuerung wurde auf den Stand des Landesindexes der Konsumentenpreise von Dezember 2010 abgestellt. Daraus ergibt sich ab dem Jahr 2014 eine Teuerungsanpassung der Beiträge von 5,18%.

Die Zuordnung in eine der drei Fakultätsgruppen ist wie folgt festgelegt:

– Fakultätsgruppe I: Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften (10'090 Fr. pro Studierenden wie im Vorjahr);
– Fakultätsgruppe II: Studierende der Exakten, Natur- und

Technischen Wissenschaften, der Pharmazie und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human- und Zahnmedizin (24'430 Fr. pro Studierenden wie im Vorjahr);
– Fakultätsgruppe III: Studierende der klinischen Ausbildung der Human- und Zahnmedizin ab drittem Studienjahr (48'860 Fr. pro Studierenden wie im Vorjahr).

5. Sonderbeiträge

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Leistungsvereinbarung Universitätsbibliothek	1'106'700	1'106'700
Leistungsvereinbarung Studienberatung	483'000	483'000
Beitrag Kanton Basel-Stadt für PK-Sanierung	–	20'039'076
Total Sonderbeiträge Kanton Basel-Stadt	**1'589'700**	**21'628'776**
Beitrag Kanton Basel-Landschaft für PK-Sanierung	–	20'200'032
Total Sonderbeiträge Kanton Basel-Landschaft	**–**	**20'200'032**
Total Sonderbeiträge	**1'589'700**	**41'828'808**

Im Jahr 2013 fallen im Vergleich zum Vorjahr nur noch die Sonderbeiträge für die in separaten Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton Basel-Stadt vereinbarten Beiträge für den öffentlichen Auftrag der Universitätsbibliothek und die Mittel für die Studienberatung an. Die ausgewiesenen Beiträge wurden im Rahmen der Arbeiten zur zweiten Leistungsperiode mit dem Kanton Basel-Stadt für die gesamte zweite Leistungsperiode festgelegt.

6. Projektzusprachen Schweizerischer Nationalfonds

Projektkredite werden vom Schweizerischen Nationalfonds in Jahrestranchen je nach Projektbeginn, mehrheitlich jedoch per Oktober oder März ausbezahlt. In der Regel sind hier in einer Bandbreite von 0,1 bis 0,6 Mio. Franken die über alle Fakultäten verteilten Projektzusprachen in der freien Grundlagenforschung, für SNF-Förderungsprofessuren und für Verbundprojekte wie Sinergia enthalten. Für den Rückgang in diesem Jahr und auch im letzten Jahr sind mehrere Faktoren verantwortlich. So wurde vor allem in den Jahren 2010 und 2011 ein Rückgang der eingereichten Anträge festgestellt, der sich aufgrund der zeitverzögerten definitiven Zusprachen erst in den Folgejahren finanziell auswirkt. Dies wird noch verstärkt durch eine strengere Handhabung bezüglich der Festlegung der effektiven Auszahlungstermine, die mit Einführung der neuen Plattform mySNF erst nach Einstellung der erforderlichen Planwerte durch die Forschenden und entsprechender Prüfung durch den Nationalfonds erfolgt. Daneben sind eine ganze Reihe von SNF-Förderprofessuren ausgelaufen, die nicht automatisch in gleichem Umfang durch neue Anträge ausgeglichen

wurden. Und schliesslich sind im Vergleich zum Vorjahr für den per Ende Mai 2013 abgeschlossenen Nationalen Forschungsschwerpunkt Nanoscale Sciences keine Gelder mehr eingegangen (Vorjahr 1,5 Mio. Fr.) und auch für den an der Universität Basel beheimateten Nationalen Forschungsschwerpunkt Iconic Criticism ist die erste Zahlung für die Phase III (Beginn Oktober 2013) erst im Januar 2014 erfolgt und somit in den Zahlen 2013 nicht enthalten. Wie im Vorjahr dagegen enthalten ist der leicht angestiegene Beitrag an den Nationalen Forschungsschwerpunkt Quantum Science and Technology mit Leading House ETH Zürich und Co-Leading House Universität Basel (1,3 Mio. Fr., im Vorjahr 0,9 Mio. Fr.). Insgesamt sind für diesen Teilbereich innerhalb der Projektzusprachen durch den Schweizerischen Nationalfonds somit im Jahr 2013 nur Mitteleingänge in Höhe von 1,3 Mio. Franken zu verzeichnen (Vorjahr: 4,5 Mio. Fr.).

7. Projektzusprachen von übrigen Dritten

Sämtliche im Rechnungsjahr 2013 eingegangenen Projektmittel von Dritten (Einzelpersonen, Privatwirtschaft, private Stiftungen, Bundesprogramme, europäische Programme, Vereine usw.) sind unabhängig vom Verbrauch ausgewiesen. Bei den Eingängen für spezielle Bundesprogramme in Höhe von 7,8 Mio. Franken (Vorjahr 13,7 Mio. Fr.) handelt es sich vor allem um die Finanzierung von Sonder- und Schwerpunktprogrammen (z.B. SystemsX.ch, Kommission für Technologie und Innovation, Chancengleichheit, Nachwuchsförderung), die aufgrund ihrer Zweckbindung wie in den Vorjahren bei den Drittmitteln und nicht unter den Beiträgen des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz ausgewiesen werden. Und auch die Eingänge für EU-Projekte in Höhe von 12,1 Mio. Franken (Vorjahr 10,2 Mio. Fr.) stellen thematisch einen zusammengehörenden Bereich dar. Daneben kommt es zu einer Vielzahl von über alle Fakultäten gestreuten und sich auf Beiträge zwischen 0,2 bis 0,6 Mio. Franken verteilten Zusprachen und schliesslich hat es auch im Jahr 2013 Zuwendungen mit über 1 Million Franken gegeben. Zu erwähnen sind hier der gebundene Beitrag des Kantons Aargau für den Betrieb des Swiss Nano Instituts in Höhe von 5,0 Mio. Franken (wie im Vorjahr) und die finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds in Form von Overheadbeiträgen in Höhe von 8,9 Mio. Franken (Vorjahr 8,4 Mio. Fr.).

8. Ertrag aus Gebühren

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Erlöse aus Anmelde- und Semestergebühren	13'938'822	13'861'678
Teilnehmergebühren und Rückerstattungen	1'702'584	1'507'373
Erlöse aus Weiterbildung	5'835'836	4'765'906
Erlöse aus Prüfungsgebühren	–	1'500
Beiträge SKUBA	179'080	191'190
Beiträge AVUBA	43'695	–
Total Ertrag aus Gebühren	**21'700'017**	**20'327'647**

Die Zunahme der Erträge aus Gebühren um 1,4 Mio. Franken ist im Wesentlichen auf den Anstieg von 1,1 Mio. Franken bei den Erlösen in der Weiterbildung (postgraduale Studiengänge, Nachdiplomstudiengänge und Kursangebote) zurückzuführen. Daneben steigen auch Anmelde-, Semester- und Teilnehmergebühren (plus 0,3 Mio. Fr.) noch leicht an. Neu verlangt die im Jahr 2013 neu gegründete Assistierendenvertretung AVUBA analog zur Studierendenvertretung SKUBA Beiträge von ihren Mitgliedern. Die Universität übernimmt hier die administrative Abwicklung des Geldeingangs.

9. Ertrag aus Dienstleistungen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Ertrag aus wiss. und med. Dienstleistungen	20'571'772	19'199'708
Ertrag aus Verkauf von Material und Druckerzeugnissen	2'248'526	2'088'930
Rückerstattung Auslagen	823'179	754'553
Ertrag aus Vermietung	4'490'020	3'092'599
Ertrag aus Verkauf von Apparaten	9'316	9'003
Total Ertrag aus Dienstleistungen	**28'142'813**	**25'144'792**

Die Zunahme der Erträge aus Dienstleistungen um 3,0 Mio. Franken ist im Wesentlichen auf zwei Entwicklungen zurückzuführen: Zum einen erwirtschaftet die Universität wie bereits im Vorjahr mit dem im Jahr 2012 erworbenen Areal aktuell Mieterträge von rund 4,1 Mio. Franken (Vorjahr 2,7 Mio. Fr.). Zum anderen steigt auch der Ertrag aus wissenschaftlichen und medizinischen Dienstleistungen um 1,4 Mio. Franken. Die bedeutsamsten Einzelposten in diesem Bereich sind wie in den Vorjahren die Erträge im Bereich der Medizinischen Mikrobiologie (total 8,2 Mio. Fr., im Vorjahr 7,7 Mio. Fr.) und der Zahnmedizin (total 6,5 Mio. Fr., im Vorjahr 6,4 Mio. Fr.). Auch die Umweltwissenschaften (1,8 Mio. Fr.) und die Universitätsbibliothek (2,0 Mio. Fr.) verzeichnen höhere Eingänge. Daneben erzielen auch die Departemente Public Health, Physik, Sport, Bewegung und Gesundheit, Biozentrum und die gesamtuniversitären Einheiten Universitätssport und Sprachenzentrum Erträge zwischen 0,5 und 1 Mio. Franken.

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Ordentlicher Ertrag auf Finanzanlagen	6'235'850	5'726'138
Realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	4'679'843	4'001'814
Wertaufholungen Finanzanlagen zu Buchwert	–	37'860
Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	47'407	6'980'647
Kursgewinne auf Devisen	1'557'823	51'872
Total Erträge auf Finanzanlagen	**12'520'923**	**16'798'331**
Realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	–4'909'737	–1'214'141
Nicht realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	–6'165'781	–
Kursverluste auf Devisen	–674'677	–1'819'028
Total Aufwand auf Finanzanlagen	**–11'750'195**	**–3'033'169**
Total Vermögenserfolg	**770'728**	**13'765'162**

Der (Brutto-)Vermögenserfolg (realisiert und unrealisiert) der Finanzanlagen der Universität ist im Vergleich stark zurückgegangen und dies, obwohl der Saldo von ordentlichem Ertrag und realisierten Kursgewinnen/-verlusten auf Finanzanlagen im Jahr 2013 mit plus 6 Mio. Franken nur 2,5 Mio. Franken unter Vorjahresniveau liegt und der Saldo von Kursgewinnen/-verlusten auf Devisen im Vergleich zum Vorjahr sogar positiv ausgefällt (plus 0,9 Mio. Fr., im Vorjahr minus 1,8 Mio. Fr.). Für den starken Rückgang verantwortlich ist der Saldo der unrealisierten Kursgewinne/-verluste bei den Finanzanlagen, der im Vergleich zum Vorjahr um insgesamt 13 Mio. Franken gesunken ist und dessen Ursache im Wesentlichen im hohen Obligationenanteil des universitären Finanzvermögen in Verbindung mit der im Geschäftsjahr 2013 stattgefundenen Zinsentwicklung begründet ist. Im Rahmen der strategischen Ausgestaltung der passiv geführten Vermögensverwaltungsmandate wurden deshalb im letzten Quartal 2013 auch erste Schritte für eine Reduktion des Obligationenanteils durch die Anlagekommission eingeleitet. Zum Jahresende betrug der Obligationenanteil noch 79,9% (Vorjahr 88,6%) und der Aktienanteil wurde auf 20,1% (Vorjahr 11,4%) angehoben. Die im Jahr 2013 erzielte Gesamtperformance der durch die Anlagekommission überwachten passiv geführten Vermögensverwaltungsmandate beträgt minus 0,22% und liegt damit noch 0,74 Prozentpunkte über den geforderten Benchmarkvorgaben.

11. Periodenfremder Ertrag

Im Berichtsjahr sind Erträge angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Neben einer Vielzahl von kleineren periodenfremden Geschäftsvorfällen (insgesamt 0,6 Mio. Fr.) beinhaltet der periodenfremde Ertrag insbesondere folgende Effekte: Erstens kommt es im Jahr 2013 zu einem effektiv höheren Eingang der periodengerecht auszuweisenden Bundesmittel für das Jahr 2012.

Die seit dem Jahr 2011 unverändert auch per 1.1.2013 in den Forderungen mit 70,2 Mio. Franken eingestellte Grundsubvention des Bundes wurde um 14,7 Mio. Franken übertroffen, was gemäss den Rechnungslegungsvorschriften der Universität zu einem periodenfremden Ertrag in gleicher Höhe führt. Diese erhebliche Abweichung ist darauf zurückzuführen, dass der Bund die zur Verfügung stehende Gesamtsumme für alle kantonalen Universitäten erhöht und die Universität Basel im Jahr 2012 aufgrund ihrer für die Auszahlung massgeblichen Leistungsindikatoren in Lehre (Anzahl Studierende) und Forschung (insbesondere Zusprachen des Nationalfonds) überdurchschnittlich an dieser Erhöhung partizipiert hat. Zweitens führten die definitiven Schlussabrechnungen für die Unfall- und Krankentaggeldversicherung des Jahres 2012 zu Gutschriften im Jahr 2013, die in Höhe von 0,7 Mio. Franken als periodenfremde Zusatzerträge verbucht wurden.

12. Personalaufwand

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Aufwand Löhne und Gehälter	288'656'680	283'507'685
Aufwand Sozialleistungen	50'985'077	50'757'466
Aufwand Personalnebenkosten	1'805'794	1'617'610
Total Personalaufwand ohne Sondereffekte	341'447'550	335'882'761
Sanierungsbeitrag Pensionskasse Anteil Arbeitgeber	–	40'239'108
Total Personalaufwand	**341'447'550**	**376'121'868**

Der Personalaufwand ist nach Bereinigung des Vorjahres um Sondereffekte in Höhe von 40,2 Mio. Franken (Sanierungsbeitrag Pensionskasse) im Saldo um 5,6 Mio. Franken angestiegen: Bei den Löhnen und Gehältern (insgesamt plus 5,2 Mio. Fr.) beträgt der durch ordentliche Budgetmittel der Universität finanzierte Zuwachs in Lehre, Forschung und Selbstverwaltung 3,1 Mio. Franken, im Drittmittel- und Nationalfondsbereich steigt diese Position um 2,1 Mio. Franken. Der Zuwachs bei den universitären Mitteln ist auf die Umsetzung der im Leistungsauftrag enthaltenen strategischen Massnahmen zurückzuführen. Der im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Anstieg bei den Sozialleistungen und den Personalnebenkosten um jeweils 0,2 Mio. Franken kommt aufgrund des ausgewiesenen Anstiegs bei den Löhnen und Gehältern zustande.

13. Betriebsaufwand

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Aufwand Material und Fremdleistungen	49’920’268	48’038’921
Aufwand Rekrutierung, Reisen und Repräsentation	12’976’033	12’932’555
Aufwand Verwaltung	6’633’704	6’027’053
Aufwand Beiträge, Gastreferenten, Übriges	11’614’046	11’072’060
Aufwand Unterhalt Informatik	5’998’900	6’003’167
Aufwand Unterhalt Einrichtungen	4’973’801	4’723’552
Total Betriebsaufwand	**92’116’753**	**88’797’308**

Der Anstieg des Betriebsaufwandes um 3,3 Mio. Franken ist neben einer um 0,5 Mio. Franken steigenden Ausnutzung der Budgetmittel der Universität vor allem auf eine Zunahme der Finanzierungen aus Drittmitteln (inkl. Nationalfonds) zurückzuführen (plus 2,8 Mio. Fr.). Auf einzelne Aufwandskategorien bezogen, zeigt sich, dass insbesondere der Aufwand im Bereich Material und Fremdleistungen (plus 1,9 Mio. Fr.) gestiegen ist. Dafür verantwortlich ist vor allem der Mehraufwand für Chemikalien, Labormaterial und Leistungen Dritter. Die Beiträge für Gastreferenten und Übriges sind im Jahr 2013 um 0,5 Mio. Franken gestiegen und auch der Aufwand für den Unterhalt Einrichtungen (plus 0,3 Mio. Fr.) und die Verwaltungskosten (plus 0,6 Mio. Fr.) haben im Jahr 2013 zugenommen. Die übrigen Positionen verändern sich im Vergleich zum Vorjahr nur wenig.

14. Raumaufwand

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Aufwand Reinigung und Energie	15’304’439	14’482’335
Aufwand Anlagen/Einrichtungen	2’705’755	2’440’326
Aufwand Liegenschaften	605’301	550’297
Aufwand Fremdmieten	14’460’497	14’374’762
Grundmiete Liegenschaften Kanton Basel-Stadt	25’031’909	24’140’028
Total Raumaufwand	**58’107’901**	**55’987’748**

Der Raumaufwand ist im Vergleich zum Vorjahr per Saldo um 2,1 Mio. Franken gestiegen. Zum einen kommt es infolge des erhöhten Flächenbedarfs sowohl zur Zunahme der Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften (plus 0,9 Mio. Fr.) als auch zu einem leichten Anstieg bei den Fremdmieten (plus 0,1 Mio. Fr.). Zum anderen steigen wegen der Flächenausweitungen in den letzten beiden Jahren, aber auch aufgrund teuerungsbedingter Effekte im Jahr 2013 sowohl die Aufwendungen für Energie und Reinigung (plus 0,8 Mio. Fr.) als auch der Aufwand für Anlagen und Einrichtungen um 0,3 Mio. Franken. Die Grundmiete für die Nutzung der kantonalen Liegenschaften in Höhe von 25,0 Mio. Franken (Vorjahr 24,1 Mio. Fr.), die Aufwendungen für Rei-

nigung und Energie (15,3 Mio. Fr., Vorjahr 14,5 Mio. Fr.) sowie die Fremdmieten wie im Vorjahr in Höhe von 14,4 Mio. Franken sind im Raumaufwand die grössten Einzelposten.

15. Kleininvestitionen EDV und Apparate

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Apparate/Informatik	28'959'788	33'467'754
Anschaffungen z.L. Berufungskredite	3'038'131	1'234'510
Aktivierte Betriebseinrichtungen	–28'744'404	–31'939'448
Total Kleininvestitionen EDV und Apparate	**3'253'515**	**2'762'816**

Das gesamte Investitionsvolumen im Bereich Apparate und EDV im Jahr 2013 beträgt 29,0 Mio. Franken (minus 4,5 Mio. Fr. im Vergleich zum Vorjahr) und setzt sich wie folgt zusammen: Universitäres Investitionsvolumen aus ordentlichen Budgetmitteln (im Jahr 2013 insgesamt 17,8 Mio. Fr.), Anschaffungen auf der Basis von Budgetüberträgen aus den Vorjahren (2,1 Mio. Fr.) bzw. Berufungskrediten (3,0 Mio. Fr.) und Anschaffungen im Drittmittelbereich mit einem Gesamtvolumen von rund 6,1 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr fallen 0,5 Mio. Franken mehr Anschaffungen unter der Aktivierungsgrenze von 1'000 Franken an und werden direkt als Aufwand in der Periode 2013 verbucht. Diese Zunahme ist vor allem auf die in diesem Jahr leicht angestiegenen Aufwendungen für nicht aktivierungsfähige Softwareentwicklungen, Serviceverträge und Investitionsbeiträge an Partner zurückzuführen. Alle anderen Anschaffungen werden aktiviert und gemäss den Vorschriften der Universität abgeschrieben (vgl. Anm. 20 und 40).

16. Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Mobiliar	2'754'577	2'274'469
Kleininvestitionen Bau	2'901'236	788'052
Haustechnik	798'861	1'302'334
Aktivierte Betriebseinrichtungen	–1'880'145	–2'064'398
Total Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen	**4'574'530**	**2'300'457**

Die Position Mobiliar, Haustechnik und Bauinvestitionen beinhaltet die Mittel für Mobiliar, Kleininvestitionen Bau und Haustechnik. Die im Saldo ausgewiesene Zunahme von nicht aktivierbaren Leistungen in Höhe von 2,3 Mio. Franken ist auf mehrere Effekte zurückzuführen: Während die Aufwendungen für nicht aktivierbare Kleininvestitionen im Baubereich (plus 2,1 Mio. Fr.) und für die Mobiliarausstattungen (plus 0,5 Mio. Fr.) angestiegen sind, kommt es im Bereich Haustechnik (minus 0,5 Mio. Fr.) im Jahr 2013 zu einem Rückgang.

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Aufwendungen für Instandhaltung Bau	2'574'242	2'515'675
Aufwendungen für Instandhaltung Haustechnik	2'415'988	2'291'293
Aufwendungen für Einzelvorhaben und Projekte	19'773'965	15'302'676
… davon für Instandsetzung Gebäude und bauliche Veränderungen	19'079'118	12'264'964
… davon für Instandsetzung Haustechnik	694'847	3'037'712
Dienstleistungen Haustechnik und Bau	995'000	995'000
Total Unterhalt und Investitionen Immobilienfonds	**25'759'195**	**21'104'644**

Im Vergleich zum Vorjahr kommt es bei den Leistungen zulasten des Immobilienfonds zu einer Zunahme von insgesamt 4,7 Mio. Franken. Die im Jahr 2013 vorgesehenen Einzelvorhaben und Projekte im Bereich der Instandsetzung, Haustechnik und Gebäudesanierung konnten planmässig durchgeführt werden. So konnten im Jahr 2013 insgesamt 19 Projekte definitiv abgeschlossen werden und dabei wichtige Massnahmen für die räumliche Weiterentwicklung der Universität (Massnahmen Tierhaltungsräume Rosental, Biomedizin und Biozentrum, Vollausbau Serverraum im Universitätsrechenzentrum, Sicherheitssanierungen Klingelbergstrasse 82, Sanierung Mensa Bernoullistrasse 16, Gebäudeverkabelung Nadelberg 6–8, Instandsetzung Klingelbergstrasse 61, Sanierung Holbeinstrasse 12, Fitnesscenter der Universität) umgesetzt werden. Auch die Aufträge im Bereich Instandhaltung Bau und Haustechnik konnten planmässig durchgeführt werden. Dass bei der Abrechnung des Immobilienfonds im Geschäftsjahres 2013 die zur Verfügung stehende Jahrestranche nicht vollumfänglich ausgenutzt werden konnte (vgl. Anm. 51 bezüglich Bestandesentwicklung Immobilienfonds), liegt an Sonderbeiträgen, die dem Immobilienfonds zugeführt wurden. Von der Universität wurden dabei für das universitäre Fitnesscenter 1,4 Mio. Franken und von der ETH Zürich für die gemeinsam genutzte Mausstation im Areal Rosental 2,4 Mio. Franken gesprochen. Das im Jahr 2013 benötigte Investitionsvolumen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Instandsetzungs- bzw. Instandhaltungsbedarf bei der Universität ungebremst hoch und im Hinblick auf die anstehenden Neubauten und Raumrochaden und der damit verbundenen Zurückhaltung im betroffenen Bestand lediglich aufgeschoben ist.

18. Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitälern und den Spitälern mit universitären Kliniken

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Abgeltung Personal Spitäler	51'046'114	50'438'965
Abgeltung Sachaufwand Spitäler	24'088'433	24'088'433
Abgeltung Raumaufwand Spitäler	7'584'551	7'991'700
Total Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitälern	**82'719'098**	**82'519'098**

Die Universitätsspitäler bzw. Spitäler mit universitären Kliniken werden auf der Basis von Leistungsvereinbarungen für ihre erbrachten Leistungen in Lehre und Forschung entschädigt. Im Anhang dieser Vereinbarungen werden die einzelnen Kostenkategorien jährlich im Detail definiert und frankenmässig ausgewiesen, womit im oben vorgenommenen Detailausweis eine entsprechende Unterscheidung erfolgen kann.

19. Abschreibungen auf Immobilien

Die Position Abschreibungen auf Immobilien zeigt die im Jahr 2013 getätigten Abschreibungen auf die eigenen Immobilien, bei der universitäre Zwecke für die Nutzung im Vordergrund stehen. Es kommt hier die Bewertung zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen zur Anwendung. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel für Immobilien zu Betriebszwecken verwiesen (vgl. Anm. 39).

20. Abschreibungen auf Sachanlagen

Die im Jahr 2013 getätigten Abschreibungen auf Sachanlagevermögen der Universität belaufen sich auf rund 24,7 Mio. Franken und sind damit im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 Mio. Fr. gestiegen. Zu den weiteren Details sei auf den Anlagespiegel für Einrichtungen verwiesen (vgl. Anm. 40 Einrichtungen).

21. Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Zuweisung (+) / Auflösung (–) von Projektmitteln Nationalfonds	–451’138	5’119’587
Zuweisung (+) / Auflösung (–) von Übrigen Projektmitteln (fach- oder zweckgebunden)	5’827’235	4’920’996
Zuweisung (+) / Auflösung (–) von Gebundenen Kapitalien Fonds und Stiftungen	–832’509	–864’775
Zuweisung (+) / Auflösung (–) Immobilienfonds	3’048’590	4’911’440
Total Zuweisung (+)/Auflösung (–) nicht verwendeter Projektmittel	**7’592’178**	**14’087’249**

Bei der Zuweisung/Auflösung nicht verwendeter Projektmittel wird die effektive Mittelbewegung (Saldo von Zugängen und Abgängen) ausgewiesen. Dieser Saldo beträgt im Jahr 2013 7,6 Mio. Franken. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Saldo insgesamt um 6,5 Mio. Franken gesunken, allerdings muss bei dieser Abnahme der in der Universitätsrechnung separat aufgeführte Immobilienfonds (Veränderung minus 1,9 Mio. Fr.) mit einer Zunahme von 3,0 Mio. Franken (Vorjahr 4,9 Mio. Fr.) berücksichtigt werden. Somit ergibt sich für die übrigen Projektmittel insgesamt eine bereinigte Abnahme beim Saldo des Mittelzuflusses von 4,6 Mio. Franken.

22. Periodenfremder Aufwand

Im Berichtsjahr sind Aufwendungen in Höhe von 0,2 Mio. Franken angefallen, die zeitlich den vorhergehenden Rechnungsjahren zuzuordnen sind. Dabei handelt es sich um eine Vielzahl von kleineren, abzugrenzenden Geschäftsvorfällen.

23. Auflösung/Bildung von Rücklagen gemäss Finanzordnung

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Bildung Rücklagen	**16’552’000**	**22’266’321**
… aus Budgetübertragungen ordentliches Budget	5’226’000	13’515’943
… aus Budgetübertragungen Investitionsbudget	8’626’000	4’400’378
… aus Berufungsbudget	2’700’000	4’350’000
Auflösung Rücklagen aus ordentlichem Budget	**–5’742’558**	**–6’065’607**
… im Personalbereich	–183’777	–526’182
… im Betriebsbereich	–1’720’620	–464’792
… im Investitionsbereich	–3’838’160	–5’074’633
Auflösung Rücklagen aus Investitionsbudget	**–2’981’641**	**–3’801’628**
Auflösung Rücklagen für Berufungen	**–4’287’618**	**–2’262’018**
… im Personalbereich	–952’668	–628’938
… im Betriebsbereich	–296’818	–398’570
… im Investitionsbereich	–3’038’131	–1’234’510
Total Bildung/Auflösung von Rücklagen gemäss Finanzordnung	**3’540’183**	**10’137’069**

Im Jahr 2013 wurden Rücklagen für folgende im Jahr 2014 nicht budgetierte, aber absehbare oder bereits beschlossene Aufwendungen gebildet:

– 0,3 Mio. Franken für Budgetübertragungen aus dem ordentlichen Budget 2013 auf Ebene Gliederungseinheiten für das Biozentrum.
– 4,9 Mio. Franken für spezielle nicht budgetierte Massnahmen (Äufnung Matching Funds für leistungsorientierte Mittelzuweisung im Bereich der kompetitiven Drittmittel 4,0 Mio. Fr., projektbezogene Zusatzmittel für Massnahmen im Bereich der Kursverwaltung 0,5 Mio. Fr.; Sonderäufnung für Berufungen Biomedizin 0,4 Mio. Fr.).
– 8,6 Mio. Franken für Budgetübertragungen aus dem Investitionsbudget 2013 (Neuanschaffung NMR Life Sciences 4,0 Mio. Fr.; Bau und Mobiliar 2,3 Mio. Fr., Universitätsrechenzentrum 1,4 Mio. Fr., Umweltwissenschaften 0,4 Mio. Fr.; Biozentrum 0,3 Mio. Fr. und 0,2 Mio. Fr. für die übrigen Departemente)
– 2,7 Mio. Franken für anstehende Berufungen aus dem ordentlichen Budget.

Im Jahr 2013 wurden folgende Rücklagen aus den Vorjahren gemäss ihrer Zweckbindung verwendet und entsprechend aufgelöst:
– 5,7 Mio. Franken aus ordentlichen Budgetübertragungen der Vorjahre. Darin enthalten sind zweckgebundene Verwendungen in den folgenden Bereichen: 2,2 Mio. Franken Matching Funds, 1,4 Mio. Franken Fitnesscenter, 0,7 Mio. Franken für Berufungen, 0,5 Mio. Franken Bau und Mobiliar, 0,3 Mio. Franken Universitätsrechenzentrum, 0,3 Mio. Franken Biozentrum, 0,3 Mio. Franken Zahnmedizin.
– Die Budgetübertragungen im Investitionsbereich wurden gemäss ihrer Zweckbindung verwendet (3,0 Mio. Fr.).
– 4,3 Mio. Franken für Aufwendungen im Bereich der verpflichtend gesprochenen Berufungszusagen.

24. Auflösung/Bildung gebundene Zusprachen Universitätsrat

Die Position «Auflösung/Bildung gebundene Zusprachen Universitätsrat» integriert den Teil des in den Vorjahren (bis und mit 31.12.2006) noch separat geführten Erneuerungsfonds, der durch verpflichtend gesprochene Zusagen des Universitätsrates über den 1.1.2007 hinaus gebunden ist. Die noch verbliebenen Zusprachen werden gemäss ihrer Zweckbindung und auf der Basis des jeweiligen Universitätsratsbeschlusses weiterhin separat geführt und die Entnahme hier offen ausgewiesen. Im Geschäftsjahr 2013 wurden 0,5 Mio. Franken aufgelöst, sodass per 1.1.2014 noch Zusprachen in Höhe von 3,7 Mio. Franken gebunden sind. Die grössten per Ende 2013 noch nicht verwendeten Einzelposten betreffen Zusprachen im Bereich von Berufungen (0,7 Mio. Fr., Vorjahr 0,8 Mio. Fr.), die Mitfinanzierung von SystemsX.ch-Aktivitäten (0,7 Mio. Fr., Vorjahr 0,9) und noch vorhandene Projektmittel für die Bereiche Neue Lerntechnologien, Sprachenzentrum und Verwaltungssoftware SAP (1,9 Mio. Fr. wie im Vorjahr). Die restlichen 0,4 Mio. Franken verteilen sich auf mehrere Restzusprachen von noch laufenden Projekten.

25. Auflösung/Bildung gebundene Rücklage für Sachanlagen

Seit dem Jahr 2004 wird auf der Basis der Rechnungslegungsvorschriften bezüglich Betriebseinrichtungen die Differenz zwischen Aktivierungsbeträgen und jährlicher Abschreibung via Bildung/Auflösung der gebundenen Rücklage für Sachanlagen neutralisiert. Die Abschreibungen werden damit periodengerecht im Betriebsergebnis berücksichtigt.

26. Auflösung/Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken

Die gebundene Rücklage für Anlagerisiken beinhaltet zum einen Auflösungen durch Wertberichtigungen von nicht realisierten Kursverlusten in der Höhe von 6,1 Mio. Franken und zum anderen die Äufnung der Schwankungsreserve aus den realisierten Vermögenserträgen im Bereich der Finanzanlagen in der Höhe von 2,5 Mio. Franken. Die insgesamt per 31.12.2013 vorhandene Schwankungsreserve in Höhe von 23,1 Mio. Franken (Vorjahr 26,7 Mio. Fr.) soll in erster Linie dazu dienen, die möglichen Risiken des langfristigen Finanzvermögens der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Die Neuäufnung von 2,5 Mio. Franken konnte dank einer zurückhaltenden Ertragsausschüttung im Bereich der gebundenen Kapitalien vorgenommen werden.

27. Jahresüberschuss

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 108 ff.

28. Flüssige Mittel

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Bankguthaben	112’011’530	104’984’195
Postcheckguthaben	1’190’078	1’307’827
Kassenbestände	242’139	204’077
Total Flüssige Mittel	**113’443’747**	**106’496’100**

Per Bilanzstichtag 31.12.2013 belaufen sich die flüssigen Mittel auf 113,4 Mio. Franken und sind somit im Vergleich zum Vorjahr um 6,9 Mio. Franken angestiegen. Dieser per Bilanzstichtag aktuelle Bestand an flüssigen Mitteln setzt sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

– 38,7 Mio. Franken universitäre Mittel: Diese beinhalten das Kontokorrentkonto der Universität bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank für die Geldeingänge aus Beiträgen der öffentlichen Hand (Globalbeiträge der Basler Kantone, Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz und Beiträge der übrigen Kantone gemäss Interkantonaler Vereinbarung). Per 31.12.2013 ist das Guthaben auf dieser Kon-

tokorrentposition um 6,5 Mio. Franken (Vorjahr 45,2 Mio. Fr.) gesunken, wobei diese Stichtagsbetrachtung aufgrund der unterschiedlichen Einzahlungszeitpunkte der einzelnen Geldgeber keinen Rückschluss auf die unterjährige Entwicklung des Kontos zulässt. Gerade die Bundesgelder (Eingang in zwei Tranchen im März und Dezember) und die Beiträge der übrigen Kantone (Ende November in nur einer Zahlung) führen zu der Guthabensituation auf diesem universitären Hauptkontokorrent am Jahresende. Ausserdem wurde auf Basis der ab dem Jahr 2010 neuen Leistungsvereinbarungen für Lehre und Forschung im Bereich der Klinischen Medizin die Schlusszahlung mit dem Endreporting der Spitäler im Februar des Folgejahres gekoppelt, sodass dieser Effekt zu einer systembedingten Erhöhung des Cashbestandes per Ende 2013 in Höhe von 19,6 Mio. Franken führt.

– 70,6 Mio. Franken Drittmittel (treuhänderisch verwaltet): Im Rahmen des Cashmanagements und in Absprache mit der Anlagekommission wurden im Jahr 2013 im Nationalfonds- und Drittmittelbereich keine zusätzlichen Mittel in den Bereich der mittel- bis langfristigen Vermögensanlage verschoben. So sind sich die derzeit in diesem Bereich gehaltenen Cashmittel im Vergleich zum Vorjahr um 16,7 Mio. Franken angestiegen (Vorjahr 53,9 Mio. Fr.). Diese Geldeingänge wurden auf den entsprechenden Eingangskonten geparkt.
– 4,1 Mio. Franken separat geführte Bankkonti für spezielle Dienstleistungsbereiche: Diese Mittel setzen sich per Stichtag 31.1.2013 aus Postcheckguthaben (1,2 Mio. Fr.), separat geführten Bankkonten für Dienstleistungsbereiche wie die Medizinische Mikrobiologie, die Zahnmedizin und das Biozentrum (0,7 Mio. Fr.), für Lohnauszahlungen (1,6 Mio. Fr.) und für Semestergebühren (0,4 Mio. Fr.) sowie für dezentrale Kassenbestände (0,2 Mio. Fr.) zusammen.

29. Kurzfristige Finanzanlagen

Festgeldanlagen und Callgelder werden vor allem aus dem Universitätsvermögen angelegt, weil kurzfristig Projektmittel verfügbar sein müssen. Dasselbe gilt auch für die Nationalfondsverwaltung. Der nur geringe Bestand ist eine Folge der auch im Jahr 2013 fortgeführten Umsetzung des Cashmanagements in Verbindung mit dem aktuell sehr tiefen Zinsniveau.

30. Forderungen gegenüber Dritten

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Forderungen aus Dienstleistungen	15'702'769	15'019'771
Kontokorrent-Guthaben Dritte	65'823	1'363'204
EStV Bern, Verrechnungssteuer-Guthaben	788'330	1'003'131
Wertberichtigung für Bonitätsrisiken	–190'000	–178'000
Total Forderungen gegenüber Dritten	**16'366'923**	**17'208'106**

Dem leichten Rückgang der Forderungen gegenüber Dritten um 0,8 Mio. Franken liegen gegenläufige Effekte zugrunde: Zum einen sind im Rahmen der schweizweiten Kooperationsprojekte insbesondere des Nationalfonds (z.B. Sinergia-Kooperationsprojekte) Tranchenvorauszahlungen an die beteiligten Partner gestiegen (plus 0,7 Mio. Fr.). Diese Vorauszahlungen werden erst im Rahmen der vorgegebenen Berichtsintervalle gegen Einreichung der entsprechenden Belege in der universitären Buchhaltung effektiv abgerechnet. Und zum anderen sinken im Vergleich zum Vorjahr das Kontokorrent-Guthaben gegenüber Dritten (minus 1,3 Mio. Fr.) und Verrechnungssteuer-Guthaben (minus 0,2 Mio. Fr.).

31. Forderungen gegenüber Bund

Für das Rechnungsjahr 2013 wird wie bereits im Vorjahr eine Forderung in Höhe von 70,2 Mio. Franken gegenüber dem Bund ausgewiesen. Bei der Festlegung dieser Forderungshöhe für das Jahr 2013 spielen mehrere Sachverhalte eine entscheidende Rolle. Gemäss Bundesbeschluss über die Kredite nach dem Universitätsförderungsgesetz und vorliegenden Auszahlungsverfügungen fallen heute das Beitragsjahr und das Zahlungsjahr der Grundbeiträge gemäss Universitätsförderungsgesetz (UFG) um ein Jahr auseinander (Beispiel: Grundbeitrag 2013 wird erst im Jahr 2014 ausbezahlt). Seit Gründung der gemeinsamen Trägerschaft im Jahr 2007 werden auf der Basis der im Rahmen des Staatsvertrages modifizierten Rechnungslegungsgrundsätze der Universität diese Beiträge des Bundes jeweils in den Beitragsjahren wie oben erläutert als Forderung abgegrenzt. Gemäss aktueller Beschlusslage sollen die Beitrags- und Zahlungsperioden synchronisiert werden (Zahlungsjahr = Beitragsjahr). Damit der Bund infolge dieser Umstellung nicht zwei Beiträge auszahlen muss, soll ein Beitragsjahr gestrichen werden. Damit würde der Universität bzw. den beiden Trägerkantonen der Ertrag eines ganzen Beitragsjahres fehlen und die Werthaltigkeit der buchhalterischen Abgrenzung wäre nicht mehr gegeben. Die beiden Trägerkantone haben dem Bund mitgeteilt, dass sie mit diesem Vorgehen nicht einverstanden sind, und haben rechtliche Schritte eingeleitet. Die Universität hat in den Forderungsabgrenzungen in den Jahren 2010 und 2011 und für eine Forderungshöhe von 70,2 Mio. Franken Mass-

nahmen für einen allfälligen Forderungsausfall ergriffen. Bis zur abschliessenden Klärung der rechtlichen Situation durch die Trägerkantone die Universität wird auf eine Anpassung der Forderung gegenüber dem Bund verzichtet.

32. Forderungen gegenüber Nahestehenden

Bei den hier im Jahr 2013 ausgewiesenen Positionen handelt es sich im Wesentlichen um Reisekostenvorschüsse im Bereich des Nationalfonds.

33. Betriebsvorräte

Mit Einführung des SAP-Pilotprojektes Materialbewirtschaftung im Biozentrum werden die dort geführten Lagerbestände systematisch erfasst und in den Betriebsvorräten entsprechend ausgewiesen. Für die übrigen Gliederungseinheiten werden die Betriebsvorräte wie bisher pro memoria mit einem Franken in die Bilanz aufgenommen.

34. Aktive Rechnungsabgrenzungen

Es handelt sich zum einen um die ordentlichen Abgrenzungen vorausbezahlter Aufwendungen und angefangener Arbeiten. Der im Vergleich zum Vorjahr ausgewiesene Anstieg von 12,5 Mio. Franken ist eine Folge des in diesem Jahr nicht periodengerechten Zahlungseinganges der Schlusszahlung für die Beiträge des Bundes gemäss Universitätsförderungsgesetz in Höhe von 19,8 Mio. Franken. Ohne diese Sonderabgrenzung sind die Rechnungsabgrenzungen im Jahr 2013 aufgrund aktiver Bewirtschaftung um 7,3 Mio. Franken gesunken.

35. Langfristiges Finanzvermögen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Obligationen Schweiz	130'246'143	205'802'340
Obligationen Ausland	76'279'638	27'850'380
Aktien Schweiz	15'580'302	22'018'889
Aktien Ausland	37'639'396	7'905'836
Wertschriften (nicht differenziert)	142'837	124'075
Immobilien zu Anlagezwecken	5'459'600	5'459'600
Total Langfristiges Finanzvermögen	**265'347'916**	**269'161'120**

Die langfristigen Finanzanlagen sind zum Marktwert eingesetzt. Die Einzelbewegungen in den Detailpositionen ergeben sich aus strategischen Umschichtungen auf der Basis des Anlagereglementes. Dabei wird eine eher konservative Anlagepolitik (BVG-Richtlinien) praktiziert. Die Abnahme des

Finanzvermögens um rund 3,8 Mio. Franken ist im Wesentlichen in der leicht negativen Performance der Vermögensanlage im Jahr 2013 begründet (vgl. hierzu die Ausführungen auf S. 109 ff. und zu Anm. 10). Die Wertschriften (nicht differenziert) beinhalten kleinere, nicht direkt einer Kategorie zuordenbare Fondsbestände.

Die hier aufgeführten Immobilien, die nicht für universitäre Zwecke genutzt und somit dem Finanzvermögen zugewiesen werden, werden auf der Basis einer Überprüfung des Ertragswertes auf Vorjahresniveau belassen. Im Einzelnen handelt es sich um die Immobilien Heuberg 33, Austrasse 126, Birmannsgasse 44, Thiersteinerrain 134 sowie das Zschokke-Haus Engelberg. Diese Immobilien dienen der Erfüllung des Stiftungs- oder Fondszweckes (z.B. Auszahlung von Stipendien). Der Brandversicherungswert für die aufgeführten Immobilien beträgt 6'502'800 Franken (Vorjahr Fr. 6'453'100).

36. Beteiligungen

Seit dem Jahr 2011 ist die Unitectra die Technologietransferstelle der Universität und der Universitätsspitäler. Mit Stichtag 1.1.2013 und Zahlung des hier ausgewiesenen Beteiligungskapitals ist die Universität Basel auch an der Technologietransfer-Organisation Unitectra direkt beteiligt. Die Unitectra hat die Rechtsform einer nicht gewinnorientierten Aktiengesellschaft und befindet sich zu je einem Drittel vollständig im Besitz der Universitäten Basel, Bern und Zürich. Das nominelle Aktienkapital beträgt 0,3 Mio. Franken. Mit ihren Dienstleistungen unterstützt sie die Forschenden bei Schutz und Verwertung von geistigem Eigentum der Universität sowie bei Kooperationen mit der Privatwirtschaft und anderen privaten oder öffentlichen Institutionen.

37. Arbeitgebervorschuss Pensionskasse

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Aktiv-Versicherte Vorjahr	21'675'633	22'163'700
Angefallene Zinsen laufendes Jahr	148'576	34'895
Beiträge Arbeitnehmende laufendes Jahr	–1'611'644	–522'962
Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Aktiv-Versicherte zum Jahresende	**20'212'565**	**21'675'633**
Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Renten-beziehende Vorjahr	16'618'894	18'075'407
Angefallene Zinsen laufendes Jahr	92'957	19'777
Teuerungsanteil laufendes Jahr	–	–1'476'290
Arbeitgebervorschuss Sanierungsbeitrag Rentenbeziehende zum Jahresende	**16'711'851**	**16'618'894**
Total Arbeitgebervorschuss Pensionskasse	**36'924'417**	**38'294'528**

Im Rahmen der Sanierungsmassnahmen im Bereich der Pensionskassen wurde von der Universität bezüglich der Beteiligung der Versicherten (Aktive und Rentenbeziehende) in Anlehnung an die Massnahmen des Kantons Basel-Stadt

ein indirektes Sanierungsvorgehen festgelegt. Die Universität hat mit der Aufnahme eines Darlehens und der damit erfolgten Vorfinanzierung des Anteils der Versicherten an die Sanierung für die komplette Ausfinanzierung der bestehenden Deckungslücke bei der Pensionskasse Basel-Stadt gesorgt (vgl. Anm. 45) und weist nun in dieser Position die noch offene Forderung gegenüber den Versicherten aus. Dabei erfolgt eine Trennung in den Versichertenbestand Aktive und Rentenbeziehende der Universität, da die Tilgungsbestimmungen für diese beiden Gruppen unterschiedlich ausfallen. Auf Basis der beschlossenen Pensionskassensanierung wird der gemäss Sanierungskonzept vorgesehene teuerungsbedingte Tilgungsanteil für die Rentnerinnen und Rentner in Höhe von 1,7 Mio. Franken (wie bereits im Vorjahr) gemäss vorliegenden Beschlüssen des Universitätsrates zurückgestellt (vgl. Anm. 47). Erst bei einer effektiv anfallenden Teuerung (wie beispielsweise im Jahr 2011) werden diese Mittel im Folgejahr zur Tilgung des Arbeitgebervorschusses für die Rentenbeziehenden herangezogen.

38. Aktivdarlehen

Das seit vielen Jahren bestehende Hypothekardarlehen im Universitätsvermögen wurde im Jahr 2013 zurückbezahlt.

in Franken	Grundstücke	Bauten	Total
Nettobuchwert 1.1.2012	**625'000**	**677'254**	**1'302'254**
Anschaffungswerte			
Stand 1.1.2012	625'000	1'383'328	2'008'328
Zugänge im Rechnungsjahr	9'730'800	56'349'200	66'080'000
Abgänge im Rechnungsjahr	–	–	–
Stand 31.12.2012	**10'355'800**	**57'732'528**	**68'088'328**
Kumulierte Wertberichtigungen			
Stand 1.1.2012	–	–706'073	–706'073
Planmässige Abschreibungen	–	–3'056'884	–3'056'884
auf Anfangsbestand 1.1.2012	–	–45'150	–45'150
auf Zugänge im Rechnungsjahr	–	–3'011'734	–3'011'734
Stand 31.12.2012	**–**	**–3'762'958**	**–3'762'958**
Nettobuchwerte 31.12.2012	**10'355'800**	**53'969'570**	**64'325'370**

in Franken	Grundstücke	Bauten	Total
Nettobuchwert 1.1.2013	**10'355'800**	**53'969'570**	**64'325'370**
Anschaffungswerte			
Stand 1.1.2013	10'355'800	57'732'528	68'088'328
Zugänge im Rechnungsjahr	–	–	–
Abgänge im Rechnungsjahr	–	–	–
Stand 31.12.2013	**10'355'800**	**57'732'528**	**68'088'328**
Kumulierte Wertberichtigungen			
Stand 1.1.2013	–	–3'762'958	–3'762'958
Planmässige Abschreibungen	–	–4'060'795	–4'060'795
auf Anfangsbestand 1.1.2013	–	–4'060'795	–4'060'795
auf Zugänge im Rechnungsjahr	–	–	–
Stand 31.12.2013	**–**	**–7'823'753**	**–7'823'753**
Nettobuchwerte 31.12.2013	**10'355'800**	**49'908'775**	**60'264'575**

Die Immobilien im Besitz der Universität Basel, deren Nutzung universitären Zwecken dient, werden zu Anschaffungskosten bewertet und bezüglich des Bauwertes (Spalte Bauten) unter Berücksichtigung einer Gesamtabschreibungsdauer von 30 Jahren planmässig abgeschrieben. Zwei der im Immobilienspiegel enthaltenen Liegenschaften werden über eine verkürzte Nutzungsdauer abgeschrieben, da auf diesen Parzellen ein Neubau geplant ist.

Die Brandversicherungswerte betragen für die Immobilien im Besitz der Universität 125'080'000 Franken (Vorjahr 122'726'000).

40. Einrichtungen

in Franken	EDV	Apparate	Labor- und Hörsaal-einrichtungen	Werkstätten und Lager-einrichtungen	Büro-einrichtungen	Total
Nettobuchwert 1.1.2012	**7'918'526**	**52'827'108**	**8'535'281**	**2'356'813**	**11'679'380**	**83'317'109**
Anschaffungswerte						
Stand 1.1.2012	67'180'649	232'859'291	46'449'522	19'604'984	34'811'320	400'905'765
Zugänge im Rechnungsjahr	7'505'475	19'815'070	2'018'670	500'378	1'827'926	31'667'520
Abgänge im Rechnungsjahr	–1'394'393	–1'386'477	–573'392	4'544	–36'554	–3'386'272
Stand 31.12.2012	**73'291'732**	**251'287'884**	**47'894'800**	**20'109'905**	**36'602'692**	**429'187'013**
Kumulierte Wertberichtigungen						
Stand 1.1.2012	–59'262'123	–180'032'182	–37'914'241	–17'248'170	–23'131'940	–317'588'657
Planmässige Abschreibungen	–4'962'114	–14'075'623	–1'735'841	–403'492	–1'508'783	–22'685'852
auf Anfangsbestand 1.1.2012	–4'130'749	–12'711'914	–1'574'709	–384'790	–1'424'591	–20'226'752
auf Zugänge des Rechnungsjahres	–831'364	–1'363'709	–161'132	–18'702	–84'192	–2'459'100
Abgänge	1'388'495	1'370'831	567'775	3'288	25'112	3'355'502
Stand 31.12.2012	**–62'835'742**	**–192'736'974**	**–39'082'307**	**–17'648'374**	**–24'615'611**	**–336'919'007**
Nettobuchwerte 31.12.2012	**10'455'989**	**58'550'910**	**8'812'494**	**2'461'532**	**11'987'081**	**92'268'006**

in Franken	EDV	Apparate	Labor- und Hörsaal-einrichtungen	Werkstätten und Lager-einrichtungen	Büro-einrichtungen	Total
Nettobuchwert 1.1.2013	**10'455'989**	**58'550'910**	**8'812'494**	**2'461'532**	**11'987'081**	**92'268'006**
Anschaffungswerte						
Stand 1.1.2013	73'291'732	251'287'884	47'894'800	20'109'905	36'602'692	429'187'013
Zugänge im Rechnungsjahr	5'527'726	17'066'262	3'216'928	125'427	1'792'267	27'728'610
Abgänge im Rechnungsjahr	–1'598'268	–3'082'271	–579'135	–122'139	–62'397	–5'444'210
Stand 31.12.2013	**77'221'189**	**265'271'876**	**50'532'594**	**20'113'193**	**38'332'563**	**451'471'414**
Kumulierte Wertberichtigungen						
Stand 1.1.2013	–62'835'742	–192'736'974	–39'082'307	–17'648'374	–24'615'611	–336'919'007
Planmässige Abschreibungen	–5'123'928	–15'719'028	–1'889'059	–415'262	–1'561'001	–24'708'278
auf Anfangsbestand 1.1.2013	–4'523'051	–14'315'561	–1'700'835	–411'122	–1'483'005	–22'433'575
auf Zugänge des Rechnungsjahres	–600'877	–1'403'466	–188'224	–4'140	–77'996	–2'274'703
Abgänge	1'588'313	2'979'466	575'316	108'699	56'822	5'308'615
Stand 31.12.2013	**–66'371'358**	**–205'476'536**	**–40'396'049**	**–17'954'936**	**–26'119'790**	**–356'318'670**
Nettobuchwerte 31.12.2013	**10'849'831**	**59'795'339**	**10'136'545**	**2'158'257**	**12'212'772**	**95'152'744**

Wie in den Vorjahren werden auch für das Jahr 2013 im Anlagenspiegel die vorhandenen Einrichtungen der Universität ausgewiesen. Es sind keine Anlagen in Leasing oder verpfändete Anlagen per 31.12.2013 und 31.12.2012 vorhanden.

41. Anlagen im Bau

Gemäss vertraglichen Bestimmungen zwischen den Trägerkantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt und der Universität über den Neubau des Biozentrums werden alle Aufwendungen für diesen Neubau durch Kredite der beiden Kantone vorfinanziert und auf einem separaten Konto beim Kanton

Basel-Stadt geführt. Die Universität erhält jährlich, erstmals für das Jahr 2013, eine von beiden Kantonen geprüfte Abrechnung im Rahmen des Baufortschritts und weist diese unter der neuen Position Anlagen im Bau aus. Nach Fertigstellung und Bezug durch die Universität geht das Gebäude in den Immobilienbestand der Universität über (zur entsprechenden Gegenposition auf der Passivseite vgl. Anm.46). Daneben sind in diesem Posten die Kosten für die bisher angefallenen Planungsarbeiten im Areal Rosental enthalten, die von der Universität selber finanziert werden.

42. Verbindlichkeiten gegenüber Dritten

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Kreditoren aus Lieferungen und Leistungen	37'284'828	37'720'994
Depotgelder	473'367	411'982
Total Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	**37'758'195**	**38'132'976**

Der im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnende leichte Rückgang an Verbindlichkeiten gegenüber Dritten in Höhe von 0,4 Mio. Franken beruht im Wesentlichen auf einer Reduktion von offenen Posten zum Bilanzstichtag. In den 37,8 Mio. Franken des Jahres 2013 sind Verpflichtungen gegenüber Vorsorgeeinrichtungen in Höhe von 3,2 Mio. Franken (wie im Vorjahr) enthalten.

43. Hypotheken

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Petersgraben 29	1'000'000	1'000'000
Heuberg 33 (Frey-Grynäische Stiftung)	300'000	400'000
Total Hypotheken	**1'300'000**	**1'400'000**

Im Jahr 2013 ist es aufgrund einer auslaufenden Hypothek für die Liegenschaft Heuberg 33 zur einen Rückzahlung durch die Stiftung gekommen.

44. Darlehen Trägerkantone

Die Position Darlehen Trägerkantone beinhaltet das im Rahmen der Überführung der Universität in die gemeinsame Trägerschaft per 1.1.2007 in die Eröffnungsbilanz integrierte zinslose Darlehen der beiden Trägerkantone in Höhe von 60,0 Mio. Franken.

45. Darlehen Sanierung Pensionskasse

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Fester Vorschuss	6'100'000	7'800'000
Darlehen – Laufzeit bis 2.11.2017	6'600'000	6'600'000
Darlehen – Laufzeit bis 2.11.2021	6'200'000	6'200'000
Darlehen – Laufzeit bis 2.11.2024	1'600'000	1'600'000
Darlehen Sanierungsbeitrag Pensionskasse Aktiv-Versicherte	**20'500'000**	**22'200'000**
Fester Vorschuss	6'000'000	6'000'000
Darlehen – Laufzeit bis 2.11.2016	6'000'000	6'000'000
Darlehen – Laufzeit bis 2.11.2020	4'600'000	4'600'000
Darlehen Sanierungsbeitrag Pensionskasse Rentenbeziehende	**16'600'000**	**16'600'000**
Total Darlehen Sanierung Pensionskasse	**37'100'000**	**38'800'000**

Neben den durch Trägerkantone geleisteten Sonderbeiträgen für den Arbeitgeberanteil musste die Universität zur kompletten Ausfinanzierung der Deckungslücke bei der Pensionskasse Basel-Stadt im Jahr 2012 auch den Anteil der Versicherten an die Pensionskasse überweisen. Für diese Zahlung hat die Universität ein Darlehen bei der Basellandschaftlichen Kantonalbank in einer Gesamthöhe von 38,8 Mio. Franken aufgenommen. Dieses Darlehenspaket teilt sich sowohl in Bezug auf den Versichertenbestand (Aktive und Rentenbeziehende) als auch in effektive Darlehen und feste Vorschüsse auf. Damit ist eine flexible und auf einzelne Tilgungszeitpunkte optimal abgestimmte Aufteilung erfolgt.

46. Darlehen Anlagen im Bau

Als Gegenposition zur Anm. 41 Anlagen im Bau wird hier in gleicher Höhe ein Darlehen von den beiden Trägerkantonen an die Universität ausgewiesen. Dieses Darlehen inkl. der vertraglich festgelegten Zinsen, die in den jährlichen Bauabrechnungen gemäss Baufortschritt enthalten sind, müssen nach Bezug bzw. Schlüsselübergabe durch die Universität an die Trägerkantone mit vertraglich noch festzulegenden Amortisationszahlungen zurückbezahlt werden.

47. Rückstellungen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Beiträge Klinische Medizin gemäss Staatsvertrag	13'938'418	13'866'229
Ausfallrisiken bei den Forderungsabgrenzungen	10'200'000	10'200'000
Ferienguthaben	3'000'000	3'000'000
Sanierungsmassnahmen Pensionskasse	3'368'198	1'666'333
Diverse Bedarfsrückstellungen	363'368	336'000
Total Rückstellungen	**30'869'985**	**29'068'562**

Für die vertraglichen Verpflichtungen im Rahmen der Beiträge an die Klinische Medizin gemäss Staatsvertrag wurde die Differenz zwischen effektiv geleisteter Auszahlung und verpflichtend ausgewiesener Gesamtsumme gemäss Leistungsvereinbarungen zurückgestellt. Für die in den Jahren 2010 und 2011 gebildete Rückstellung für Ausfallrisiken bei den transitorischen Forderungsabgrenzungen erfolgt im Jahr 2013 keine weitere Äufnung (vgl. hierzu auch Anmerkung 31). Die ab dem Jahr 2007 offen ausgewiesenen Ferienguthaben der Universitätsangehörigen bleiben auf Basis der Schätzung des Jahres 2011 im aktuellen Jahr unverändert. Auf Basis der bereits beschlossenen Pensionskassensanierung wird für das Jahr 2014 der gemäss Sanierungskonzept vorgesehene Tilgungsanteil für die Rentnerinnen und Rentner in Höhe von 1,7 Mio. Franken gemäss vorliegenden Beschlüssen des Universitätsrates zurückgestellt. Als Berechnungsbasis für diese Rückstellung dient der Bestand an Rentenbeziehenden per 31.12.2013, für den gemäss Sanierungskonzept in Höhe von 0,5% eine allfällige Teuerung zur Sanierung des Arbeitnehmeranteils herangezogen wird. Die Position Diverse Bedarfsrückstellungen fasst wie in den Vorjahren mehrere kleinere Einzelposten zusammen. Aktuell bilden die vorsorgliche Rückstellung für allfällige Ansprüche im Personalbereich (276'000 Franken), die Renovationsrückstellung (60'000 Franken) und die Rückstellung für einen Garantierückbehalt (27'368 Franken) die noch verbleibenden Einzelposten.

48. Passive Rechnungsabgrenzungen

Bei dieser Position handelt es sich um Abgrenzungen von noch nicht in Rechnung gestellten Leistungen für das Jahr 2013. Wie bereits im Vorjahr beinhaltet diese Position die Abgrenzung aufgrund der Leistungsvereinbarungen für Lehre und Forschung im Bereich der Klinischen Medizin. Dabei werden die Zahlungen für das vierte Quartal des Jahres 2013 an das durch die Spitäler zu erstellende Endreporting für das gesamte Leistungsjahr 2013 gekoppelt. Dieses Reporting geht erst gegen Ende Februar bei der Universität ein, weshalb diese Verpflichtungen in Höhe von 19,6 Mio. Franken passiv abgegrenzt werden müssen.

49. Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**78'838'610**	**73'719'023**
Zuweisung Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	56'817'797	66'595'334
Zuweisung übrige Beiträge	13'833'562	11'137'806
Zuweisung direkte Kapitalerträge	2'861'081	1'614'106
Auflösung (+) / Bildung (–) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	–2'456'074	–1'408'889
Entnahme für Gesamtaufwendungen der Nationalfonds-Projekte	–71'507'503	–72'818'770
Total Projektmittel Schweizerischer Nationalfonds	**78'387'472**	**78'838'610**

Diese Position zeigt den Stand der noch nicht verwendeten Mittel aus Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds. Der Schweizerische Nationalfonds überweist die Projektkredite in Jahrestranchen mehrheitlich jeweils per Oktober und März. Insbesondere bei Verlängerungen kann es zu Verschiebungen kommen (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26). In der Position Zuweisung übrige Beiträge ist wie bereits im Vorjahr neben Mitfinanzierungen von Dritten auch die Beteiligung des Schweizerischen Nationalfonds an den universitären Forschungsinfrastrukturkosten durch die Auszahlung eines Overheadbeitrages in Höhe von 8,9 Mio. Franken (Vorjahr 8,4 Mio. Fr.) enthalten. Der Gesamtbestand dieser Position beläuft sich zum Jahresende auf 34,1 Mio. Franken.

50. Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU)

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**389'377**	**389'377**
Entnahme für Gesamtaufwendungen MGU-Projekte	–	–
Total Projektmittel Mensch-Gesellschaft-Umwelt	**389'377**	**389'377**

Stand der noch nicht verwendeten, projektgebundenen Mittel im Rahmen des Programms Mensch-Gesellschaft-Umwelt, das seit dem 1.1.2003 vollumfänglich durch die Universität finanziert wird. Im Jahr 2013 fanden wie im Vorjahr keine Abrechnungen im Sinne der interdisziplinären Zweckbindung dieser Projektmittel statt.

51. Immobilienfonds

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**21'630'923**	**16'719'482**
Zahlungen Basel-Stadt an Immobilienfonds	12'250'000	12'250'000
Zahlungen Basel-Landschaft an Immobilienfonds	12'250'000	12'250'000
Bund Subvention Bauten	429'950	520'000
Sonderäufnungen	1'431'786	338'945
Übrige Beiträge	2'446'049	657'140
Mittel Immobilienfonds vor Zusprachen	**50'438'707**	**42'735'566**
Ausbezahlte Projektkredite	–25'759'195	–21'104'644
Total Immobilienfonds	**24'679'512**	**21'630'923**

Wie bereits im Vorjahr erhält die Universität für das Jahr 2013 im Rahmen von Zwischen- bzw. Endabrechnungen Bundessubventionen für aus dem Immobilienfonds finanzierte Baumassnahmen in Höhe von 0,43 Mio. Franken. Die Universität hat auch im Jahr 2013 beschlossen, aus eigenen Mitteln bzw. durch Beteiligungen von Partnern Sonderäufnungen des Immobilienfonds vorzunehmen, um Zusatzmassnahmen im Baubereich zu finanzieren (1,4 Mio. Fr. für das universitäre Fitnesscenter). In der Position «Übrige Beiträge» erhält die Universität im Jahr 2013 mehrere kleinere Mitbeteiligungen des Kantons Basel-Stadt für Sanierungsmassnahmen im Bereich Brandschutz und 2,4 Mio. Franken von der ETH Zürich für die neue Mausstation im Areal Rosental.

52. Übrige Projektmittel (fach- oder zweckgebunden)

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**123'445'755**	**118'524'759**
Zuweisung Beiträge	65'169'061	64'345'524
Zuweisung direkte Kapitalerträge	2'433'834	3'697'789
Auflösung (+) / Bildung (–) gebundene Rücklage für Anlagerisiken	–	–1'494'908
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	–61'768'757	–61'627'409
Total Übrige Projektmittel (fach-/zweckgebunden)	**129'279'893**	**123'445'755**

Projektmittel von Dritten (Einzelpersonen, Privatwirtschaft, private Stiftungen, Bundesprogramme, europäische Programme, Vereine usw.), die an einzelne Fächer oder Gliederungseinheiten bzw. an einen definierten Zweck gebunden sind (zu den Positionen Kapitalverluste/-erträge und Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage für Anlagerisiken vgl. Anm. 10 und 26).

53. Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine

Die gebundenen Kapitalien haben sich wie folgt verändert:

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**39'036'619**	**39'897'872**
Zuweisung Beiträge	262'250	398'766
Zuweisung direkte Kapitalerträge	1'165'748	1'207'842
Entnahme für Gesamtaufwendungen Projekte Fonds, Stiftungen und Vereine	–2'268'053	–2'467'860
Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	**38'196'564**	**39'036'619**

Die gebundenen Kapitalien setzen sich wie folgt zusammen:

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Juristisch selbständige Fonds, Stiftungen und Vereine	**17'938'459**	**18'906'673**
Statutarische Stammkapitalien	970'852	970'386
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	16'967'607	17'936'286
Übrige Fonds, Stiftungen und Vereine	**20'258'105**	**20'129'946**
Statutarische Stammkapitalien	3'220'167	3'220'167
Stammkapital in Immobilien gebunden	2'498'341	2'398'341
Übrige Kapitalien in Zweckbindung	14'539'597	14'511'439
Total Gebundene Kapitalien Fonds, Stiftungen und Vereine	**38'196'564**	**39'036'619**

Die im Universitätsvermögen verwalteten Fonds, Stiftungen und Vereine, deren Kapital und/oder Erträge mit einer Fach- oder Zweckbestimmung der Universität zugewendet wurden, werden als gebundene Mittel passiviert, da die Verwendung dieser Mittel sowohl sachlich wie zeitlich durch Dritte bestimmt ist oder wird (zur Position Kapitalerträge vgl. Anm. 10, für die Auflösung bzw. Bildung gebundene Rücklage Anlagerisiken vgl. Anm. 26). Der Abnahme bei den gebundenen Kapitalien der Fonds, Stiftungen und Vereine liegt ein entsprechend zweckbestimmter Verbrauch zugrunde.

54. Rücklagen aus Berufungen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**16'377'299**	**14'289'317**
Bildung Rücklagen für Berufungen	2'700'000	4'350'000
Auflösung Rücklagen für Berufungen	–4'287'618	–2'262'018
Total Rücklagen aus Berufungen	**14'789'681**	**16'377'299**

Vgl. Anm. 23.

55. Rücklagen aus Budgetübertragungen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**58'595'483**	**50'546'396**
Bildung Rücklagen aus Budgetübertragungen	**13'852'000**	**17'916'321**
Ordentliches Budget	5'226'000	13'515'943
Investitionsbudget	8'626'000	4'400'378
Auflösung Rücklagen aus Budgetübertragungen	**–8'724'199**	**–9'867'234**
Ordentliches Budget	–5'742'558	–6'065'607
Investitionsbudget	–2'981'641	–3'801'628
Total Rücklagen aus Budgetübertragungen	**63'723'283**	**58'595'483**

Vgl. Anm. 23.

56. Gebundene Zusprachen Universitätsrat

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**4'106'777**	**4'732'075**
Entnahme für Gesamtaufwendungen Gebundene Zusprachen Universitätsrat	–451'116	–625'298
Total Gebundene Zusprachen Universitätsrat	**3'655'660**	**4'106'777**

Vgl. Anm. 24.

57. Gebundene Rücklage für Sachanlagen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**92'268'004**	**83'317'107**
Zuweisung (+)/Auflösung (–) Rücklage für Sachanlagen	2'789'587	8'950'897
Total Gebundene Rücklage für Sachanlagen	**95'057'591**	**92'268'004**

Gemäss den Rechnungslegungsvorschriften der Universität wird die Differenz aus Aktivierung und Abschreibungsaufwand über die gebundene Rücklage für Sachanlagen neutralisiert.

58. Gebundene Rücklage für Anlagerisiken

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**26'715'897**	**16'831'454**
Bildung (+) / Auflösung (–) Wertberichtigungen auf Wertschriften	–6'118'374	4'659'387
Bildung (+) / Auflösung (–) Wertberichtigungen auf Immobilien Finanzvermögen	–	2'321'259
Bildung (+) / Auflösung (–) Rücklage Anlagerisiken aus Nationalfonds/Drittmitteln	2'456'074	2'903'797
Total Gebundene Rücklage für Anlagerisiken	**23'053'597**	**26'715'897**

Gemäss dem vom Universitätsrat verabschiedeten Gewinnverteilungsplan können dieser Rücklage zur Abdeckung von Marktrisiken realisierte Vermögenserträge zugeführt werden.

Diese Äufnung soll in erster Linie dazu dienen, in Form einer Schwankungsreserve die Risiken des langfristigen Finanzanlagevermögens der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Die per Ende 2013 vorhandenen 23,1 Mio. Franken entsprechen 8,9% des langfristigen Finanzanlagevermögens. Die im Saldo ausgewiesene Abnahme von 3,7 Mio. Franken resultiert zum einen daraus, dass die marktbedingten Wertberichtungen aufgrund realisierter und unrealisierter Kursverluste um 6,1 Mio. Franken aufgelöst werden mussten. Zum anderen werden auf der Basis der effektiv erzielten Zinserträge sowohl im Nationalfonds- wie auch im Drittmittelbereich entsprechende Rücklagen für Anlagerisiken geäufnet (insgesamt plus 2,5 Mio. Fr.).

59. Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**7'098'010**	**7'037'483**
Anteile Vermögensertrag des Vorjahres	219'379	139'756
Entnahme für Gesamtaufwendungen fach-/zweckgebundene Projekte	–51'550	–79'229
Total Freie Kapitalien Fonds und Stiftungen	**7'265'839**	**7'098'010**

Das Universitätsvermögen beinhaltet auch Fonds und Stiftungen ohne Fach- oder Zweckbestimmung, sodass deren Kapitalien und Erträge zur freien Verfügung der Universität stehen. Nach den Vorschriften über die Verwaltung des Universitätsvermögens partizipieren die freien Kapitalien Fonds und Stiftungen an den Vermögenserträgen bzw. -verlusten. Der entsprechende Anteil wird den Fonds und Stiftungen seit 1998 im Sinne einer Zuweisung aus den freien Reserven und Rücklagen zugewiesen.

Im Einzelnen handelt es sich um:

– Akademischer Vermächtnisfonds (Sammelfonds aus zahlreichen historischen Legaten)
– Fiscus Rectoris (historischer Fonds, bis 1996 mit Budgetbeiträgen geäufnet)
– Fonds Mme. Marguerite Anliker (Erbschaft zugunsten der Universität Basel)
– Emil Dreyfus-Fonds I (abzüglich Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)
– Emil Dreyfus-Fonds II (abzüglich Stammkapital gemäss Schenkungsverfügung)

60. Freie Reserven

in Franken	Rechnung 2013	Rechnung 2012
Vortrag aus Vorjahr	**11'191'108**	**15'996'596**
Jahresergebnis Vorjahr	1'384'222	–4'744'961
Entnahme (–) / Einlage (+) Anteile Vermögensertrag des Vorjahres der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen	–167'829	–60'527
Total Freie Reserven	**12'407'500**	**11'191'108**

Die freien Reserven entsprechen den kumulierten Jahresergebnissen der öffentlich-rechtlichen Körperschaft Universität Basel seit ihrer Verselbständigung bzw. seit der Einführung der Globalfinanzierung. Mit der in den letzten Jahren erfolgten Erhöhung dieser freien Mittel besteht der minimal notwendige Handlungsspielraum, um auch in Zukunft bei kurzfristigen Entwicklungen (z.B. Teuerung) handlungsfähig zu bleiben.

Abgebildet ist jeweils der Stand zu Beginn des Rechnungsjahres. Unter Berücksichtigung des Jahresüberschusses 2013 von 3,4 Mio. Franken und der Zuweisung des Anteils Vermögensertrag 2013 der freien Kapitalien Fonds und Stiftungen von 0,2 Mio. Franken ergibt sich per Ende 2013 bzw. per 1.1.2014 ein freies Eigenkapital in Höhe von 15,6 Mio. Franken.

61. Jahresergebnis

Wir verweisen auf den Kommentar auf Seite 108 ff. (zur Deckung vgl. Anm. 60)

62. Garantien, Bürgschaften und Verpflichtungen

Mit Ausnahme der Hypotheken auf Immobilien zu Anlagezwecken bestehen weder weitere Verpfändungen von Aktiven der Universität noch Garantien oder Bürgschaften zulasten der Universität.

63. Eventualverbindlichkeiten

Das Vorsorgewerk der Universität Basel bei der Pensionskassen Basel-Stadt (PKBS) ist gesetzlich zu Sanierungsmassnahmen verpflichtet, wenn der Deckungsgrad deutlich unter 95% sinkt. Per Ende 2013 liegt der Deckungsgrad bei der PKBS bei über 100%. Dabei ist zu beachten, dass die Vorsorgekapitalien auf Basis eines technischen Zinssatzes von 4% kalkuliert sind. Da aufgrund der aktuellen Erkenntnisse dieser Zinssatz langfristig auf den Anlagemärkten nicht zu erreichen ist, hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt in seiner Vorlage zur Revision des Vorsorgewerks für die Staatsangestellten eine Absenkung des technischen Zinssatzes auf 3%

vorgesehen. Da diese Reduktion in der Vorlage unbestritten ist, kann heute davon ausgegangen werden, dass der Verwaltungsrat der PKBS diese Absenkung auch beschliessen wird (voraussichtlich per 1.1.2016). Für das Vorsorgeverhältnis der Universität bei der PKBS würde dieser Entscheid zu einer Deckungslücke von rund 32 Millionen Franken bei den Rentenbeziehenden (Bestand per 31.12.2012) und von 84 Millionen Franken bei den Aktiv-Versicherten (voller Besitzstand, Bestand per 31.12.2012) führen. Die paritätische Vorsorgekommission ist derzeit daran, einen Vorsorgeplan zu entwickeln, wobei einmalige Zusatzkosten zum Ausgleich der Verluste auch auf den Arbeitgeber Universität zukommen werden.

64. Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Nach dem Bilanzstichtag und bis zur Verabschiedung der Jahresrechnung der Universität durch das Rektorat am 18. März 2014 sind keine wesentlichen Ereignisse eingetreten, die die Aussagefähigkeit der Jahresrechnung 2013 beeinträchtigen könnten bzw. an dieser Stelle offengelegt werden müssten.

Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle gemäss Art. 29 des Vertrages zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel haben wir die Jahresrechnung der Universität Basel, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang, für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft (Seiten 114 bis 150).

Verantwortung des Universitätsrates und des Rektorates

Der Universitätsrat (in vorgebendem Sinn) und das Rektorat (in umsetzendem Sinn) sind für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus sind der Universitätsrat und das Rektorat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Die Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr den staatsvertraglichen Vorschriften und den Konsolidierungs- und Rechnungslegungsgrundsätzen der Universität Basel, wie sie im Anhang der Jahresrechnung festgehalten sind.

In Anlehnung an den Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Universitätsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Gemäss Art. 29 des Vertrags zwischen den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt über die gemeinsame Trägerschaft der Universität Basel vom 27. Juni 2006 haben wir ergänzend zur Prüfung der Jahresrechnung das Rechnungswesen, die Ordnungsmässigkeit und Richtigkeit der Informationen, die von der Universität über ihre Tätigkeit erarbeitet werden, sowie das richtige und zweckmässige Funktionieren der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme geprüft.

Verantwortung des Universitätsrates und des Rektorates

Der Universitätsrat (in vorgebendem Sinn) und das Rektorat (in umsetzendem Sinn) sind für die Organisation des Rechnungswesens, die Erstellung ordnungsgemässer und richtiger Informationen über die Tätigkeit der Universität sowie für das richtige und zweckmässige Funktionieren der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, in Ergänzung zur Prüfung der Jahresrechnung und damit des finanziellen Rechnungswesens mit geeigneten summarischen Prüfungen zu beurteilen,
– ob das betriebliche Rechnungswesen nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen und den einschlägigen Regeln der Schweizerischen Universitätskonferenz geführt wird,
– ob die für die staatliche Trägerschaft und die Öffentlichkeit in Budgetbericht, Jahresbericht und Leistungsbericht offengelegten finanziellen Informationen in Art und Umfang die Tätigkeit der Universität angemessen und richtig wiedergeben,
– ob die Funktionalität der Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme durch den Einsatz zweckmässiger Regelungen und Verfahren, die eine kontrollierte finanzielle Geschäftsführung in Einhaltung aller staatsvertraglichen, statutarischen und reglementarischen Vorschriften sicherstellen, gegeben ist.

Prüfungsaussage

Bei unseren ergänzenden summarischen Prüfungen und Befragungen sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, dass:
– das betriebliche Rechnungswesen der Universität nicht nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen und den einschlägigen Regeln der Schweizerischen Universitätskonferenz geführt wird,
– die Informationen über die Tätigkeit der Universität nicht ordnungsgemäss und richtig erarbeitet wurden,
– die Planungs-, Kontroll-, Steuerungs- und Berichtssysteme nicht richtig und zweckmässig funktionieren.

Antrag auf Genehmigung gem. Art. 29 Staatsvertrag

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung 2013 der Universität Basel zu genehmigen.

Basel, 18. März 2014

Ernst & Young AG

Jürg Zürcher
zugelassener Revisionsexperte
(Leitender Revisor)

André Schaub
zugelassener Revisionsexperte

Statistische Angaben 2013

Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche (Ertrag)

in Tausend Schweizer Franken	Beiträge staatlicher Träger Rechnung 2013	Zusprachen Nationalfonds Dritte Rechnung 2013	Gebühren Dienstleistungen Übrige Erträge Rechnung 2013	Total Ertrag Rechnung 2013	Total Ertrag Rechnung 2012
Departemente					
Theologische Wissenschaften	–	2'470	178	2'649	1'690
Rechtswissenschaften	–	1'576	590	2'165	2'475
Biomedizin	–	7'820	8'738	16'558	17'978
Zahnmedizin	–	937	6'664	7'601	7'438
Sport, Bewegung und Gesundheit	–	402	477	879	1'274
Public Health	–	2'008	2'048	4'055	2'289
Klinische Medizin (Uni-Kliniken)	–	17'755	500	18'255	15'567
Medizin nicht zuteilbar	–	921	43	965	996
Sprach- und Literaturwissenschaften	–	3'412	112	3'524	4'013
Altertumswissenschaften	–	1'869	74	1'943	2'469
Gesellschaftswissenschaften	–	5'593	198	5'790	5'124
Geschichte	–	2'437	23	2'460	1'641
Philosophie und Medienwissenschaften	–	473	3	476	478
Kunstwissenschaften	–	1'588	72	1'660	891
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	–	1'490	153	1'643	4'150
Physik	–	11'978	1'156	13'135	18'981
Umweltwissenschaften	–	9'950	2'023	11'973	10'335
Mathematik und Informatik	–	3'915	222	4'137	4'062
Chemie	–	8'804	275	9'079	8'109
Pharmazie	–	3'542	508	4'049	5'060
Biozentrum	–	19'890	568	20'458	22'789
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	–	144	0	144	216
Wirtschaftswissenschaften	–	2'893	903	3'796	3'575
Psychologie	–	4'076	1'611	5'688	6'293
Europainstitut	–	1'542	37	1'580	550
Bio- und Medizinethik	–	924	35	958	613
Center for Philanthropy Studies	–	27	392	419	1'169
Dienstleistungsbereiche					
Universitätsbibliothek	–	–	2'212	2'212	2'249
Universitätsrechenzentrum	–	–	74	74	75
Universitätsverwaltung	–	1'513	1'947	3'460	3'585
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar [1]	458'407	5'332	34'784	498'524	543'739
Zusammenfassung nach Fakultäten					
Theologische Fakultät	–	2'470	178	2'649	1'690
Juristische Fakultät	–	1'576	590	2'165	2'475
Medizinische Fakultät	–	29'843	18'471	48'314	45'543
Philosophisch-Historische Fakultät	–	16'862	634	17'496	18'768
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	–	58'223	4'752	62'975	69'552
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	–	2'893	903	3'796	3'575
Fakultät für Psychologie	–	4'076	1'611	5'688	6'293
Interdisziplinäre Einrichtungen	–	2'494	464	2'957	2'332
Dienstleistungsbereiche	–	1'513	4'232	5'745	5'909
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar [1]	458'407	5'332	34'784	498'524	543'739
	458'407	**125'282**	**66'620**	**650'310**	**699'876**

[1] Gesamtuniversitär nicht zuteilbar beinhaltet die staatlichen Beiträge (Trägerkantone, Bund, übrige Kantone), noch nicht abschliessend zugewiesene Projektmittel und die Studiengebühren.

Finanzielle Erfolgswerte der Departemente und Dienstleistungsbereiche (Aufwand)

in Tausend Schweizer Franken	Personal-aufwand Rechnung 2013	Übriger Aufwand Rechnung 2013	Abschreibungen Sachanlage-vermögen Rechnung 2013	Total Aufwand Rechnung 2013	Total Aufwand Rechnung 2012
Departemente					
Theologische Wissenschaften	5'484	609	48	6'141	6'138
Rechtswissenschaften	12'008	1'403	148	13'559	13'183
Biomedizin	23'267	8'462	2'142	33'871	33'646
Zahnmedizin	12'012	4'032	488	16'532	15'948
Sport, Bewegung und Gesundheit	4'501	661	229	5'391	5'691
Public Health	3'638	1'344	28	5'010	5'550
Medizinische Forschung (Uni-Kliniken) [1]	13'231	86'132	356	99'719	98'762
Medizin nicht zuteilbar	2'687	1'761	96	4'544	4'190
Sprach- und Literaturwissenschaften	12'790	678	174	13'642	13'278
Altertumswissenschaften	5'060	542	118	5'720	5'280
Gesellschaftswissenschaften	10'183	1'365	111	11'658	11'076
Geschichte	5'234	589	81	5'904	5'718
Philosophie und Medienwissenschaften	3'061	312	80	3'453	4'428
Kunstwissenschaften	3'249	271	49	3'569	3'473
Geisteswissenschaften nicht zuteilbar	6'878	1'198	111	8'187	9'744
Physik	19'568	4'568	3'493	27'629	25'272
Umweltwissenschaften	23'147	4'357	1'363	28'867	28'459
Mathematik und Informatik	9'657	505	151	10'313	9'901
Chemie	16'562	3'707	2'372	22'641	21'144
Pharmazie	11'106	1'698	1'433	14'237	12'937
Biozentrum	42'249	9'987	7'390	59'627	63'805
Naturwissenschaften nicht zuteilbar	931	14	50	995	1'040
Wirtschaftswissenschaften	12'204	1'519	264	13'987	13'285
Psychologie	12'665	2'335	483	15'483	16'275
Europainstitut	2'568	494	18	3'081	1'413
Bio- und Medizinethik	1'307	107	30	1'444	1'295
Center for Philanthropy Studies	566	258	–	825	760
Dienstleistungsbereiche					
Universitätsbibliothek	15'877	8'919	281	25'077	24'637
Universitätsrechenzentrum	6'794	5'756	2'135	14'686	9'920
Universitätsverwaltung	24'462	6'526	325	31'312	31'246
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar [2]	18'501	116'538	4'723	139'762	200'996
Zusammenfassung nach Fakultäten					
Theologische Fakultät	5'484	609	48	6'141	6'138
Juristische Fakultät	12'008	1'403	148	13'559	13'183
Medizinische Fakultät	59'336	102'392	3'339	165'066	163'788
Philosophisch-Historische Fakultät	46'454	4'955	724	52'133	52'998
Philosophisch-Naturwissenschaftloiche Fakultät	123'221	24'836	16'251	164'309	162'558
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	12'204	1'519	264	13'987	13'285
Fakultät für Psychologie	12'665	2'335	483	15'483	16'275
Interdisziplinäre Einrichtungen	4'442	860	48	5'349	3'468
Dienstleistungsbereiche	47'133	21'201	2'741	71'075	65'802
Gesamtuniversitär nicht zuteilbar [2]	18'501	116'538	4'723	139'762	200'996
	341'448	**276'647**	**28'769**	**646'864**	**698'492**

[1] Die Medizinische Forschung (Uni-Kliniken) enthält im übrigen Aufwand die Abgeltung Lehre und Forschung der Klinischen Medizin in den Universitätsspitälern und Spitälern mit universitären Kliniken in Höhe von 82,7 Mio. Franken (Vorjahr 82,5 Mio. Fr.).

[2] Gesamtuniversitär nicht zuteilbar umfasst die zentral belasteten Personalaufwendungen (wie z.B. Rententeuerung, Sozialzulagen, Lehrvertretungen für vakante Professuren, Sanierung Pensionskassen), den Immobilienfonds, die Auflösung/Zuweisung nicht verwendeter Projektmittel, den Universitätssport, die SKUBA, die Aufwendungen von Bundesprogrammen (z.B. Nachwuchsförderung), die Grundmiete für Nutzung der kantonalen Liegenschaften des Kantons Basel-Stadt, die Raumaufwendungen für Energie, Fremdmieten und Reinigung und die Bildung von Rücklagen für zweckgebundene Budgetübertragungen.

Universitätsanstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

	2011	2012	2013	Veränderung absolut 2011/12	Veränderung absolut 2012/13	Veränderung in Prozent 2011/12	Veränderung in Prozent 2012/13
Professorinnen/Professoren	125.60	126.40	124.20	0.80	–2.20	0.6%	–1.7%
Associate Professorinnen/Professoren	46.10	51.80	57.00	5.70	5.20	12.4%	10.0%
Assistenzprof./Tenure Track	26.30	23.00	22.30	–3.30	–0.70	–12.5%	–3.0%
Lehraufträge	56.10	57.30	55.60	1.20	–1.70	2.1%	–3.0%
Wiss. Mitarbeiter/-innen	136.60	142.10	140.10	5.50	–2.00	4.0%	–1.4%
Assistent/-innen	446.70	467.20	489.80	20.50	22.60	4.6%	4.8%
Hilfsassistent/-innen	92.70	92.80	90.10	0.10	–2.70	0.1%	–2.9%
Labor/Technik	305.80	310.60	314.20	4.80	3.60	1.6%	1.2%
Bibliothek	88.60	86.50	89.30	–2.10	2.80	–2.4%	3.2%
Administration [1]	344.00	367.80	391.10	23.80	23.30	6.9%	6.3%
Lehrlinge	34.30	34.80	32.60	0.50	–2.20	1.5%	–6.3%
Raumpflege/Abwart	18.40	18.50	19.90	0.10	1.40	0.5%	7.6%
Total Universitätsanstellungen	**1'721.20**	**1'778.80**	**1'826.20**	**57.60**	**47.40**	**3.3%**	**2.7%**

Projektanstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

	2011	2012	2013	Veränderung absolut 2011/12	Veränderung absolut 2012/13	Veränderung in Prozent 2011/12	Veränderung in Prozent 2012/13
Professorinnen/Professoren	5.20	4.00	4.90	–1.20	0.90	–23.1%	22.5%
Associate Professorinnen/Professoren	4.90	4.50	2.70	–0.40	–1.80	–8.2%	–40.0%
Assistenzprof./Tenure Track	24.80	27.70	29.30	2.90	1.60	11.7%	5.8%
Lehraufträge	9.40	8.00	8.60	–1.40	0.60	–14.9%	7.5%
Wiss. Mitarbeiter/-innen	126.00	132.00	121.80	6.00	–10.20	4.8%	–7.7%
Assistent/-innen	687.90	721.40	744.60	33.50	23.20	4.9%	3.2%
Hilfsassistent/-innen	40.10	37.80	37.10	–2.30	–0.70	–5.7%	–1.9%
Labor/Technik	28.70	26.70	30.00	–2.00	3.30	–7.0%	12.4%
Bibliothek	6.80	5.90	4.30	–0.90	–1.60	–13.2%	–27.1%
Administration [1]	35.50	35.10	38.90	–0.40	3.80	–1.1%	10.8%
Lehrlinge	1.80	–	–	–1.80	–	–100.0%	–
Raumpflege/Abwart	–	–	–	–	–	–	–
Total Projektanstellungen	**971.10**	**1'003.10**	**1'022.20**	**32.00**	**19.10**	**3.3%**	**1.9%**

[1] Der Bereich Administration setzt sich aus administrativ tätigen Mitarbeitenden in allen Bereichen der Universität zusammen (zentrale Verwaltung, Universitätsrechenzentrum, Universitätsbibliothek, zentrale akademische Dienste und Studierendenadministration, Geschäftsführungen der Fakultäten, Departemente, Institute, Forschungsprojekte, dezentrale Rechnungsführende, Sekretariate).

Anstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

				Anteil in Prozent		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
Universitätsanstellungen	1'721.20	1'778.80	1'826.20	63.9%	63.9%	64.1%
Projektanstellungen	971.10	1'003.10	1'022.20	36.1%	36.1%	35.9%
Total Anstellungen	**2'692.30**	**2'781.90**	**2'848.40**	**100.0%**	**100.0%**	**100.0%**

Anstellungen (in Vollzeitäquivalenten im Jahresdurchschnitt)

				Anteil in Prozent		
	2011	2012	2013	2011	2012	2013
Akademisches Personal	1'828.40	1'896.00	1'928.10	67.9%	68.2%	67.7%
Technik/Labor	334.50	337.30	344.20	12.4%	12.1%	12.1%
Bibliothek	95.40	92.40	93.60	3.5%	3.3%	3.3%
Übriges Personal	434.00	456.20	482.50	16.1%	16.4%	16.9%
Total Anstellungen	**2'692.30**	**2'781.90**	**2'848.40**	**100.0%**	**100.0%**	**100.0%**

Der Gesamtpersonalbestand (inkl. Projektanstellungen) ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Die vorliegenden Personalstatistiken stellen im Wesentlichen eine Information bezüglich der Verteilung der Anstellungen auf die einzelnen (auch akademischen) Personalkategorien und Finanzierungsquellen dar und sollen im Vergleich zu den Vorjahren auch bezüglich des Gesamtbestandes in Vollzeitäquivalenten (VZE) einen Überblick ermöglichen.

Bezogen auf den im Jahr 2013 ausgewiesenen Gesamtpersonalbestand weist die Universität im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg der Anstellungen von insgesamt 2,4% (plus 66,5 VZE) aus, wobei sowohl die Universitätsanstellungen mit 2,7% (plus 47,4 VZE) als auch die drittmittelfinanzierten Projektanstellungen mit 1,9% (plus 19,1 VZE) für dieses Wachstum verantwortlich sind. In der Folge dieses Anstieges ist auch der Administrationsbereich aufgrund der gestiegenen Anforderungen sowohl dezentral (insbesondere in den Fakultäten) als auch zentral entsprechend verstärkt worden.